

autonomes
Blättchen





Impressum:

Nr. 62 Sep - Nov 25

Kontakt:

per mail an: autonomes-blaettchen@nadir.org
PGP-Key auf Anfrage und auf der Homepage
Fingerprint: 962E E3CF F873 19AA 5647 5D93 E37A 4489 E058 5969

Einsendeschluss: alle drei Monate:

1. Dezember, 1. März, 1. Juni, 1. September

Post:

Erna Stark
Klaus-Müller-Kilian-Weg 1
30167 Hannover

Homepage:

autonomesblaettchen.noblogs.org

Alle Ausgaben dort auch online.

ViSDP: Uwe Binias, Waterloostr. 9, Hannover

Für den Fall, dass einige der linksradikalen Webseiten nicht aufzurufen sein sollten, empfehlen wir euch auf folgenden Seiten nach Informationen zu suchen. Die .onion-Seiten sind im "Darknet" (nur über den Tor-Browser) erreichbar.

<https://de.indymedia.org>

<http://dvqlamnbzli62qfyt5faspunueqdx4csrslhpc2z3haiflnrn6dqd.onion/>
<http://z3wodkq7fhc5jjsctpwj2pojnnaylo6e6eba52icefvg5jbbbyikeid.onion/>
<http://gsxbjcvcrdl66ycimkwra2nxzwwy2idef4twi7elojuzm5ztt5abqyid.onion/>

solidarischer zusatzlink:

<http://hq73inugsyl5pzhnbn2uonuq6h2veztdhicvoiefhlofrzbbwa57xsad.onion/>

barrikade.info

kontrapolis.info

<http://kontrpolioglnxrcdwwxfszih4pifyidfjgq4ktfdu6uh4nn35vjuid.onion/>
knack.news
<http://knackriotpvczb6xja67gsmbs35n7mvwfxcdj5tlqhfictg242vjvad.onion/>
tumulte.org

Für sensible Veröffentlichungen raten wir dringend, ein Tails-Betriebssystem zu nutzen -> tails.boum.org Geht zusätzlich an einem Ort ins Netz, der Euch nicht zugeordnet werden kann.

Eigentumsvorbehalt:

Diese Zeitung bleibt solange Eigentum der Absender_in, bis sie der_dem Gefangenen persönlich ausgehändigt wurde. „Zur Habe Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird ein Teil der Zeitung der_dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist dieser und nur dieser unter Angabe der Gründe für die Nichtaushändigung der_dem Absender_in zurückzusenden. Der Rest ist der_dem Gefangenen persönlich auszuhändigen.

Info zu unserer Sprachpolitik

In diesem Heft finden sich verschiedene Beiträge mit verschiedenen Sprachpraxen. Einige nutzen Sterne oder Unterstriche als Darstellungsraum für jene, die sich beispielsweise jenseits von Leser und Leserin definieren oder sich in beidem wiederfinden. Wir finden das richtig und verwenden diese Schreibweise dementsprechend in unseren Beiträgen. Wir würden uns wünschen, dass diese Praxis beibehalten wird. Das gilt auch für Übersetzungen, auch wenn wir wissen, dass das nicht immer ganz einfach ist. Drucken wir jedoch externe Beiträge ab, ändern wir die Schreibweise nicht eigenhändig. Einerseits kennen wir die Beweggründe der Autor_innen nicht und andererseits denken wir, dass die Sprachpraxis auch immer etwas über die Schreibenden und ihre Politik aussagt. Die Bewertung dieses Umstands liegt dann bei euch.

Inhalt

| | |
|---|----|
| Bargeldtracking | 4 |
| 36 Transporter von Amazon und Telekom abgefackelt | 7 |
| Big Tech goes MAGA | 9 |
| Das Herzstück der Megamaschine abschalten | 14 |
| Los Angeles oder das Ende der Assimilation | 16 |
| Los Angeles erhebt sich gegen ICE | 22 |
| Schmelzt ICE, seid Wasser | 23 |
| Fall/Strick Kritik | 26 |
| 2 Jahre switch off – Kritik und Ergänzung | 30 |
| Auswertung der öffentlichen Kampagne gegen den „Nationalen Veteranentag“ | 32 |
| Feuer gegen die Bundeswehr! - Brandanschlag gegen Bundeswehrfahrzeuge in Soltau | 35 |
| Bundeswehr-Karrierecenter angegriffen | 36 |
| Anschlagserklärung der „Flammenden Herzen“ 1993 zu Wehrpflicht und patriarchaler Zurichtung von Männern | 37 |
| Angriff auf Rüstungsfirma Vincorion in Hamburg | 43 |
| Angriff gegen die Rüstungsindustrie | 44 |
| Kein neues Milliardenprojekt für die Reichen in Hamburg | 44 |
| Profeministischer Kongress Berlin | 46 |
| Sabotage und Blackout bei den Filmfestspielen von Cannes | 47 |
| ANARCHIST BOOK FAIR GRAZ | 48 |
| Not Captain Future - Was geschah im Winter 2030? | 49 |
| Captain Future 2039 - Wege erkunden | 50 |
| Grußwort aus der Klandestinität, Jahr 9 | 51 |
| Ein Grußwort einiger Untergetauchter für die Demo „Antifa ist notwendig“ | 51 |
| Versuchter Mord in Düsseldorf?! WTF! | 52 |
| Der legale Rahmen der Zensur | 53 |
| Update zu den inhaftierten Anarchist*innen N. und M. | 56 |
| „Aus dem Leben eines Häftlings“ – Brief der Anarchistin N. | 58 |

Na,

bist du trocken von einem der Camps gekommen?

Zunächst ein lieber und solidarischer Gruß an alle Gefährt_innen, denen gerade der Prozess gemacht wird und an Alle, die sich solidarisch zeigen und verhalten. Der Antifa-Ost Prozess geht ebenso in eine neue Runde, wie die Budapest-Verfahren und der Prozess in München wird im Herbst beginnen. Wir wissen, dass es viel Kraft kostet, der Verurteilungsmaschinerie des Staates ausgesetzt zu sein. Und wir wissen auch, dass es viel Kraft kostet, dauerhaft Unterstützung organisieren zu müssen. Also allen viel Kraft! Die wünschen wir auch Maja, um sich von dem Hungerstreik erholen zu können!

Wusstet ihr schon?

Gesichtserkennungssoftware per KI wird von der Bundespolizei in Bahnhöfen und in Hessen eingesetzt, um anfallende Videodaten zu analysieren. Das zu wissen ist wichtig, für Alle, die sich den Behörden temporär oder dauerhaft entziehen wollen. Aber In vielen weiteren Bundesländern wird die flächendeckende Verwendung von KI bei der Videoüberwachung vorbereitet. Niedersachsens Rot-Grüne Landesregierung will auch mitmischen im behördlichen Überwachungsrausch. KI soll in Kopplung mit Videoüberwachung zukünftig eingesetzt werden um 1. Bilder in behördlichen Datenbanken mit im Netz verfügbaren abzugleichen (auch anti-social.media), 2. Überwachungskameras verdächtige Bewegungen und Gegenstände identifizieren zu lassen, und 3. um Personen mittels Gesichtserkennung in Echtzeit identifizieren zu können. Bereitet euch drauf vor und redet mit euren Gefährt_innen darüber, wie ihr euch zukünftig unerkant bewegen könnt - wir tun's auch. In dieser Ausgabe beschäftigt sich auch ein kurzer Text aus der Captain-Future-Reihe mit dem Problem.

Ein anderer Artikel nimmt die Überwachung und das Nachverfolgen von Geldscheinen ins Visier. Keine schönen Aussichten - aber nur wenn wir wissen, wie Überwachung funktioniert, können wir Wege suchen, ihr zu entgehen. Außerdem möchten wir auf folgendes hinweisen: Deutsche Repressionsbehörden gehen in Ermangelung von Kompetenzen zur Entschlüsselung von verschlüsselten Daten und Geräten, dazu über Verdächtige zu observieren und mit dem Zugriff zu warten bis die Geräte von der Nutzer*in entsperrt worden sind (so geschehen in München s.u. und Leipzig).

In dieser Ausgabe findest du Berichte von Aktionen gegen die Abschiebungen in den USA und eine Analyse zur dortigen Situation, eine Auswertung der Aktivitäten gegen den Veteranen-Tag, viele Aktions-Erklärungen und einige interessante Texte mehr, die du woanders nicht findest!

Nochmal in eigener Sache. Bitte sorgt dafür, dass eure Briefkästen gut sichtbar, beschriftet und groß genug bei eurer Postadresse vorzufinden sind. Es kommen von jeder Ausgabe viele Exemplare zurück. Manchmal bekommen dann ganze Städte oder Regionen kein Blättchen. das kostet nicht nur unnötig viel Geld (von euren Spenden), es ist auch schade um die Hefte. Außerdem: Mit der „SzeneRotz“ gibt es jetzt eine neue anti-autoritäre Zeitung aus und für Hannover, bei der alle Beiträge einreichen können. Wir freuen uns darüber, dass mehr gedruckt auf Papier gelesen und hoffentlich auch mitgemacht wird. Zu finden auf Papier an wohlbekanntem Orten in Hannover und unter <https://szenerotz.noblogs.org> .

Und dies noch: Wir trauern um Rainer Löhnert. Er ist am 4.Juni 2025 in der Forensik gestorben. Rainer hat mit großem Interesse das Autonome Blättchen gelesen und uns jahrelang ausführliche Briefe geschrieben (und gemailt). Rainer wurde nur 63 Jahre alt. Er war über 38 Jahren in verschiedenen Forensiken Nordrhein-Westfalens eingesperrt. Seit über 12 Jahren in Bedburg-Hau. Verhaftet worden ist er 1986 wegen diverser körperlicher Übergriffe und vieler Sachbeschädigungen. Begründet wird das mit dem Paragraphen 63 des Strafgesetzbuches, der im deutschen Faschismus zur langfristigen oder dauerhaften Aussonderung „psychisch kranker“ und/oder nonkonformistischer Menschen geschaffen wurde. Rainer wehrte sich immer wieder gegen die Bedingungen seiner Einsperrung und rebellierte innerhalb dieser totalen Institution. Er fühlte sich anarchistischen und antiauthoritären Ideen und Praxen verbunden.

Draußen gelassen haben wir die vielen uns zugesandten Zeitungsartikel aus der bürgerlichen Presse, wir vervielfältigen diese nicht auch noch, auch wenn sie von autonomen Aktionen berichten.



Bargeldtracking

Alltag und Möglichkeiten bei der Nachverfolgung von Geldscheinen

Anonym mit Bargeld zahlen, das ist für die politische Aktivist_in eine alltägliche Notwendigkeit. Ob es der Kauf von Aktionsmaterial ist oder die kleine Geldwäsche fürs Autonome Zentrum – wir sind oft darauf angewiesen, dass unerkannt bleibt, wofür und zu welchem Zweck wir unser Geld ausgeben. Aber die Seriennummer auf dem Geldschein ist nicht nur dazu da, dass die Bundesbank weiß, wie viel Geld sie raus gegeben hat – sie ist auch ein Instrument, um die Wege des Geldes nachzuverfolgen. Wir haben eine Recherche von netzpolitik.org etwas überarbeitet und für das Autonome Blättchen gekürzt, damit ein fahrlässiger Umgang mit Geldscheinen die alltäglichen klandestinen Bemühungen nicht untergräbt.

Die Reise eines 20-Euro-Scheines

Immer wieder lesen Maschinen die Seriennummern unserer Banknoten aus. Wir begleiten einen Zwanzig-Euro-Schein durch den Bargeldkreislauf und sehen, wie das Tracking zunehmend anonyme Zahlungen gefährdet.

Der Protagonist dieser Geschichte ist als „Zwanni“ bekannt. Es ist ein 20-Euro-Schein, der ein bewegtes Leben vor sich hat. Sehr viele Menschen werden ihn berühren, ihn mal mehr, mal weniger wertschätzen. Er wird immer wieder vereinzelt und gebündelt, von Automaten eingezogen, von bewaffnetem Sicherheitspersonal herumgetragen und in gepanzerten Transportern chauffiert, von Maschinen in rasender Geschwindigkeit geprüft, gezählt und verbucht und von anderen Automaten wieder ausgespuckt. Bald wird er Falten bekommen und eine Ecke wird eingeknickt sein. Zwanni ist einzigartig. Nicht nur wegen der Verschmutzungen, Falten und Fingerabdrücke, die er sich zuziehen wird, oder wegen seiner spezifischen Faserstruktur. Sondern vor allem wegen des Schriftzugs, den er auf seinem Rücken trägt. WA0453338776 steht dort in der rechten oberen Ecke. Mit dieser Nummer hinterlässt Zwanni eine Datenspur. Sie verknüpft Zwannis Besitzer*innen miteinander und erlaubt Rückschlüsse auf ihre Vorlieben und Bedürfnisse. Wer der Datenspur folgt, lernt, wer mit Zwanni wo gezahlt hat – und wofür. Daraus lassen sich mitunter intime Details ablesen, beispielsweise wer an welche politische Organisation gespendet hat oder woher die Geldscheine bei einer Dealerin oder einem Sexarbeiter kommen. Seine Seriennummer macht Zwanni zu einem nützlichen Helfer für Polizist*innen und Staatsanwält*innen. Und zu einem Überwachungsinstrument.

Im Vergleich zu digitalen Zahlungen gewährt Bargeld einen weit umfassenderen Datenschutz. Doch diese gefühlte Anonymität ist in Gefahr. Zunehmend werden Menschen, die hinter Schaltern, Kassen und Theken arbeiten, durch Automaten ersetzt. Und die können mit optischer Zeichenerkennung Ziffern und Buchstaben lesen. Immer mehr Geräte erkennen immer zuverlässiger Banknoten-Seriennummern. Und je engmaschiger dieses Bargeld-Tracking-Netz geknüpft wird, desto leichter lassen sich Muster aufdecken, die sich Gruppen und Personen zuordnen lassen. Desto klarer kann Zwannis Weg Beziehungen und Interessen seiner Besitzer*innen beschreiben.

Es ist eine Überwachungs-Infrastruktur im Aufbau. Sie ist noch nicht

lückenlos und auch noch nicht scharfgestellt. Es gibt aktuell keine Datenbank, in der alle Bewegungen unserer Banknoten samt ihrer zwischenzeitlichen Besitzer*innen verzeichnet sind. Aber auf seinen verschlungenen Wegen vom Druck bis zum Schredder wird Zwannis Seriennummer schon jetzt an einer Vielzahl von Positionen erfasst. Weltweit und auch in Deutschland gibt es Bestrebungen, die erfassten Seriennummern zu verknüpfen. Zwannis Rundreise durch den Bargeldkreislauf zeigt, wie umfassend die Vernetzung dieser Informationen Bargeld deanonymisieren kann.

Zwanni ist ein gebürtiger Leipziger. Er wurde dort von Giesecke+Devrient (G+D) hergestellt, das zeigt der erste Buchstabe seiner Seriennummer. Das Familienunternehmen druckt seit 1854 deutsches Geld. In Deutschland drucken ausschließlich G+D und die Bundesdruckerei Euro-Banknoten. G+D druckt nicht nur Geld. Das Unternehmen ist auch zentral in der deutschen Sicherheitsarchitektur. Es sichert Regierungs-, Behörden- und Militärkommunikation, stellt Infrastruktur für Zutrittskontrollen zu Hochsicherheitsbereichen her und die Geräte für Überwachungsschnittstellen bei Internetdienstleistern, außerdem SIM- und Krankenkassenkarten. Es arbeitet über Tochterfirmen mit über 100 Zentralbanken zusammen, darunter die chinesische. Es stattet die Banken unter anderem mit Maschinen aus, die Geldscheine prüfen und sortieren – und ihre Seriennummern lesen können. G+D spielt eine wichtige Rolle bei der Verfolgung von Bargeld. Die G+D-Software „Compass Banknote Intelligence“ vernetzt Geldtransportunternehmen und Banken, mit dem Ziel, den Weg unserer Scheine umfassend transparent zu machen. Bei der Deutschen Bundesbank läuft das System gerade im Testbetrieb.

In einem Joint Venture mit dem Geldautomatenhersteller Diebold Nixdorf (DN), genannt CI Tech Sensors, entwickelt G+D zudem Sensoren, die Seriennummern lesen können. CI Tech Sensors hält auch ein Patent über die Verknüpfung von Banknoten-Informationen mit persönlichen Daten der einzahlenden Person

Zwanni kommt zur Welt

Wann genau Zwanni gedruckt wurde, das wissen nur G+D und die Bundesbank. G+D zeichnet die gedruckten Seriennummern auf. Die Nummern werden fortlaufend gedruckt, jede Seriennummer nur ein Mal verwendet. Von der Druckerei geht es für Zwanni zuerst zur Bundesbank. Die bekommt von G+D auch die erste und die letzte verwendete Seriennummer des Druckauftrags mitgeteilt, so die Behörde auf Anfrage. Aufgezeichnet wird auch, in welche Bundesbank-Filiale Zwanni wandert: „Bei der Auslieferung von neu produzierten Banknoten lassen sich den jeweiligen Auslieferungseinheiten spezifische Seriennummern zuordnen“, schreibt die Bundesbank.



Danach gibt es jedoch eine Lücke in Zwannis Datenspur: Nach eigenen Angaben zeichnet die Bundesbank keine Seriennummern auf, wenn Scheine die Filialen verlassen.

Zwanni reist ins Cash-Center

Ein Geldtransportunternehmen holt Zwanni bei der Bundesbank ab und bringt ihn in eines seiner Cash-Center. Das ist ein Gebäude, in dem Maschinen Geld sortieren und prüfen. Wahrscheinlich heißt das Unternehmen Prosegur, Ziemann oder Loomis. Denn diese drei Geldtransportunternehmen teilen sich den deutschen Markt. Allein Marktführer Prosegur transportiert täglich 500 Millionen Euro durch die Republik und betreibt 20 Cash-Center in Deutschland. Das Transportunternehmen packt Zwanni im Cash-Center in eine Geldautomatenkassette. Moderne Banknotenzähl- und -bearbeitungsgeräte erfassen dabei seine Seriennummer. Maschinen, die Seriennummern lesen können, werden inzwischen flächendeckend eingesetzt. Mindestens eines der Unternehmen speichert die erfassten Seriennummern auch. Es gibt sie an ein Start-up weiter, das diese Daten sammelt und für Sicherheitsbehörden auswertet. Dazu später mehr.

Zwanni landet im Geldautomaten

Ein bewaffneter Bargeldlieferant fährt die Geldkassette, in der auch Zwanni steckt, zu einem der ca. 50.000 Geldautomaten in Deutschland und steckt sie hinein. Mit einiger Wahrscheinlichkeit lässt sich auch diese Etappe von Zwanni nachverfolgen. Das legt eine Aussage des BKA nahe. Demnach seien Seriennummern zur Aufklärung von physischen Angriffen auf Geldautomaten relevant. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die eingelagerten Seriennummern in mindestens einigen Fällen vorliegen.

An dieser Stelle von Zwannis Reise zeigt sich ein potenzielles Datenschutzproblem. Denn der Geldautomat ist ein vulnerabler Punkt des Bargeldkreislaufs. Hier kann ein Schein theoretisch mit dem Konto verknüpft werden, von dem das Geld ausgezahlt wird. Das bestätigt die Polizei Niedersachsen auf Anfrage. Demnach ist es beispielsweise vorstellbar, dass die Polizei „in geeigneten Konstellationen/im konkreten Einzelfall“ Banken anweist, die Seriennummern von Banknoten aufzuzeichnen, die sie an eine bestimmte Person ausgibt. Die Technologie dafür gibt es bereits seit vielen Jahren. Das Unternehmen Wincor Nixdorf, heute: Diebold Nixdorf (DN), hat bereits 2010 eine Geldkassette für Geldautomaten vorgestellt, die Seriennummern der Scheine darin aufzeichnet. Die Kassette loggt auch, wann und wo auf die Scheine zugegriffen wird, und schickt die Daten an einen Server.

Wir wissen also nicht, ob der Geldautomat Zwannis Seriennummer erfasst und mit dem Konto seines neuen Besitzers verknüpft. Das kann passieren, muss aber nicht. Es gibt aber einen Fall, in dem die Seriennummern von Geldscheinen immer mit Kontonummern verknüpft werden: bei Falschgeldverdacht. Geldautomaten bei denen man Ein- und Auszahlen kann beherbergen einen sogenannten Cash-Recycler. Einige Cash-Recycler können selbstständig Seriennummern lesen und speichern. Die Seriennummererfassung im Cash-Recycler sei allerdings nicht dauerhaft scharf gestellt, schreibt der Bankautomatenhersteller Diebold-Nixdorf. Diese Funktion werde nur „auf Anfrage des betreffenden Finanzinstituts und/oder der entsprechenden Strafverfolgungsbehörde eingesetzt.“ Auf Wunsch könne das Gerät sogar gezielt Seriennummern anhand von Lis-

ten suchen. Technisch problemlos möglich wäre also Bargeld-Tracking am Automaten.

Zwanni darf ins Portemonnaie

Für diesen Moment war Zwanni bestimmt, seit er bedruckt wurde: Ein Mensch befreit ihn aus dem Bankautomaten und steckt ihn ins Portemonnaie zu ein paar anderen Scheinen, die schon länger im Umlauf sind. Ab hier könnte sich Zwannis Datenspur verlieren. Er könnte in einem Sparschwein landen und dort für viele Jahre untertauchen. Oder sein Schicksal führt ihn an einen der zahlreichen weiteren Orte, wo Seriennummern erfasst werden können. In ein Casino? In die Wohnung eines Drogendealers, der bei einer Razzia auffliegt? In einen Fahrkartenautomaten, im Austausch gegen ein Ticket nach Pullach? Einen Parkautomaten, der ihn mit einem Auto-Kennzeichen verknüpfen kann? Einen Glücksspiel- oder einen Zigarettenautomaten, der auch den Personalausweis scannt? Die Selbstbedienungskasse eines videoüberwachten Supermarktes?

Mit stetig wachsender Wahrscheinlichkeit landet Zwanni früher oder später wieder in einer Maschine, die seine Seriennummer liest. Neben CI Tech Components baut beispielsweise auch Japan Cash Machine (JCM) Banknotenmodule, die Seriennummern erfassen. JCM bietet auch eine Software an, die den Geldbestand in Automaten zentral überwachen kann.

Wie verbreitet Bargeld-Tracking jetzt schon ist, zeigt ein Beispiel aus Berlin. Dort erfasst sogar ein Automaten-Späti die Seriennummern – also ein kleiner Laden, wo man an Automaten Snacks und Getränke ziehen kann. Der Betreiber schreibt netzpolitik.org, das Tracking sei nötig für „bestimmte Compliance-Anforderungen“. Mehr noch: Seine Automaten seien in einer Cloud vernetzt, so dass sich beispielsweise Umsätze und Füllstände aus der Ferne abrufen lassen.

Zwanni wird schon wieder chauffiert

Stellen wir uns vor, dass Zwannis Besitzer ihn im Supermarkt gegen seinen Wocheneinkauf eintauscht. Inmitten eines ganzen Stapels mehr oder weniger abgegriffener Zwanziger landet Zwanni in der Supermarktkasse. Wenn er nicht sogleich wieder als Wechselgeld herausgegeben wird, kommt er nach Feierabend der kassierenden Person in einen Beutel. Zum Marktschluss wird dieser von einem Geldtransportunternehmen abgeholt.

Die Transportunternehmen sind zentrale Punkte im Bargeldkreislauf. Immer wieder kommen die Scheine bei ihnen vorbei. Und auch diesmal geht es für Zwanni wieder in ein Cash-Center und er durchläuft eine Maschine, die seine Seriennummer erfassen kann. Bei der Banknotenbearbeitung wird das Geld jeder einzahlenden Institution getrennt geprüft und gutgeschrieben. Die Trennung erfolgt beispielsweise durch „Headerkarten“. Die Geldtransportunternehmen können somit erfasste Seriennummern teils sogar einzelnen Kassenschichten zuordnen.

Aber tun sie das auch? Wir wissen es nicht. Wir wissen aber, das Geheimdienste und Bullen im Zweifelsfall keine Mühen scheuen – und wir wissen das Geldtransportunternehmen nicht auf unserer Seite stehen.

Zwanni kommt zurück zur Bundesbank

Es ist wahrscheinlich, dass Zwanni die Etappen Geldautomat, Portemonnaie, Kasse, Geldtransporter mehrfach durchläuft. Aber im Schnitt 1,45 Mal pro Jahr bringen die Transportunternehmen eine Banknote wieder zurück zur Deutschen Bundesbank, um sie auf eigene Rechnung oder im Namen von Geschäftsbanken und Unternehmen einzuzahlen. Auch Zwanni ist eines Tages dabei. Dort wird er abermals maschinell gescannt und sortiert. Die Bundesbank nutzt dafür Maschinen vom Typ BPS M7 vom Hersteller G+D. Auch diese Geräte können Zwannis Seriennummer lesen.

Experte Alfred Schmidt sagt: „Die Seriennummerlesung fällt einfach an, sie ist zunächst in den Daten vorhanden. Und es ist ein- und abschaltbar, ob die Nummer gespeichert wird. Es ist kein Aufwand, die Daten zu speichern und für eine gewisse Zeit vorzuhalten.“

Die Geräte können sogar im Strom der einlaufenden Scheine nach bestimmten Seriennummern suchen. Der Hersteller bietet eine Fernwartungssoftware an, mit der sich Seriennummer-Suchlisten unkompliziert in der Maschinenflotte aktualisieren lassen. Mit einem solchen Alarmsystem ließe sich ausmachen, in welchem Laden in welcher Stadt ein gesuchter Schein ausgegeben wurde – also wo sich beispielsweise ein gesuchter Erpresser aufhält; oder eine gesuchte Antifaschistin.

Wenn Zwanni also irgendwo auf seiner Reise nicht in guten Händen war und ins Visier von Ermittlungsbehörden geriet, könnte er jetzt auffliegen. Angeblich nutzt die Bundesbank diese Technologie nicht. Die Behörde schreibt: „Zwar bietet der Hersteller diese Funktionalität tatsächlich an, jedoch findet ein solches Listenverfahren bei uns aus grundsätzlichen Erwägungen keine Anwendung.“ Wir denken aber, dass es unwahrscheinlich ist, dass die Bundesbank sich dem Ansinnen von Geheimdiensten und BKA verweigern würde, wenn eine entsprechende Anfrage käme.

Abschied von Zwanni

Zwannis zweiter Besuch bei der Bundesbank entscheidet maßgeblich über seine Zukunft. Die Bundesbank prüft, ob die gebrauchten Banknoten noch hübsch genug sind, um ihnen eine erneute Reise durch den Kreislauf zuzutrauen. Falls nicht, landen sie im Schredder – laut Bundesbank ohne Erfassung der Seriennummern. Es wäre allzu traurig, Zwannis Geschichte jetzt schon im Schredder enden zu lassen. Druckfrisch ist er nicht mehr, seine Falten sind nicht zu übersehen und wie vorausgesagt, war zwischenzeitlich eine Ecke geknickt, aber er tut's noch. Als Banknote in umlauffähigem Zustand kommt Zwanni also wieder in den Umlauf – und wird schon wieder von einem Geldtransportunternehmen gescannt.

„Eine vielversprechende Technologie“

Wie wir gesehen haben, bietet der umfassende Einsatz von automatisierter Seriennummernerkennung die technische Infrastruktur für eine detailreiche Nachverfolgung der Reise von Geldscheinen. Und es gibt zunehmend Bestrebungen, die anfallenden Daten zu speichern und zusammenzuführen. Bargeld wird so zum Überwachungsinstrument. Strafverfolgungsbehörden nutzen die Seriennummern-Nachverfolgung bereits für Ermittlungen. Die Industrie möchte damit die Bargeldlogistik optimieren. Und auch neugierige Menschen

tracken Bargeld als Freizeit-Beschäftigung – ja, das gibt es tatsächlich!

Auch die deutsche Zentralbank selbst verfolgt zu gewissen Gelegenheiten den Weg bestimmter Banknoten. „Es ist davon auszugehen, dass sich das Seriennummernlesen dauerhaft und irreversibel etablieren wird“, schreibt sie in einem internen Dokument von 2021. Die nötige Technik, um den Weg einer Banknote nachzuverfolgen zu können, existiert bereits und wird in zahlreichen Ländern eingesetzt. Der Lobbyverband der Zentralbanken und Unternehmen der Bargeldindustrie, die International Association of Currency Affairs (IACA), hält das Bargeld-Tracking, im Fachsprech „Cycle-Cash Visibility and Collaboration“ genannt, für eine vielversprechende Technologie. Sie soll Bargeld effizienter handhabbar machen. Wo die Branche die Zukunft sieht, zeigt die Auszeichnung für besonders fortschrittliche Lösungen der Bargeldnachverfolgung, die IACA Ende Mai vergeben hat. Gewonnen hat sie der japanische Konzern Glory Ltd mit einer Reihe von Projekten in Europa, bei denen Banken und Geldtransportunternehmen Seriennummern erfassen und automatisch nach Nummern gesucht wird, die in kriminelle Handlungen verwickelt waren.

Die Firma entwickelte auch Kibango, eine Software für Analyse und Management von Seriennummern. Darin lassen sich Seriennummern-Suchlisten importieren. Jede Banknote, die von einem Geldautomaten abgehoben werde, könne damit nachverfolgt werden, so Werbematerial der Firma. Derartige Software löst, wenn unser Beispiel-Zwanziger auf einer Suchliste verzeichnet ist, einen Alarm aus, sobald er irgendwo gescannt wird.

In vielen Ländern ist Geld-Tracking bereits Normalität

In China müssen Geldautomaten die Seriennummer jeder Banknote, die sie auszahlen, einem Konto zuordnen. So ist bei jedem Schein klar, wer ihn in Umlauf gebracht hat. Einige Geräte erfassen sogar biometrische Daten der abhebenden Person. In Südafrika betreibt die Zentralbank eine Echtzeit-Nachverfolgung von Bargeldbewegungen. Informationen aus Geldautomaten werden in einer zentralen Datenbank gesammelt und mit Sicherheitsbehörden geteilt. Die kanadische Zentralbank führt eine Datenbank mit Daten zu allen in Umlauf befindlichen kanadischen Banknoten, um Abnutzungserscheinungen zu erfassen. Die Bank of Israel hat ebenfalls eine Banknoten-Datenbank. In den USA betreibt ein Zusammenschluss von 10.800 US-Strafverfolgungsbehörden, Regional Information Sharing Systems (RISS) genannt, ein Netzwerk von Geldzählmaschinen und eine Datenbank, in der die erfassten Geldscheine mit Fotos und Seriennummern gespeichert werden. Ermittler*innen teilnehmender Behörden können diese Datenbank durchsuchen. Auch deutsche Sicherheitsbehörden verwenden registrierte Geldscheine aktuell als Ermittlungsinstrument. Und gerade gibt es Bestrebungen, deren Bargeld-Tracking auf ein ganz neues Level zu heben. Die deutsche Polizei nutzt spätestens seit den 70er Jahren Seriennummern von Geldscheinen zur Nachverfolgung von Bargeldströmen. Das kann zum Beispiel so aussehen: Ein Mensch wird entführt, die Entführer*innen stellen eine Lösegeldforderung. Doch bevor das Geld im Koffer übergeben wird, erfassen Polizist*innen die Seriennummern der zu übergebenden Scheine in einer Polizeidatenbank. In dieser Datenbank vermerken sie auch Seriennummern von Banknoten, die bei Bankautomatensprengungen oder Überfällen auf Geldtransporter erbeutet wurden. Wenn dann beispielsweise an einem Grenzübergang oder bei einer Hausdurchsuchung größere Mengen Bargeld auffallen, prüft die Polizei oder der Zoll, ob gesuchte Scheine da-

bei sind. So können sie, je nachdem, wo das Geld wieder auftaucht, Rückschlüsse auf die Täter*innen ziehen.

Die Seriennummern werden in der Polizeidatenbank auch mit Personen verknüpft. „Im Polizeilichen Informationsverbund ist die Verknüpfung verschiedener Infor-

mationskategorien möglich, unter anderem auch personenbezogener Daten“, schreibt die Polizei Bremen. Parallel zur Speicherung in der nationalen Datenbank erfolge auch eine Fahndungsspeicherung im Schengener Informationssystem, in dem sich Banknoten-Seriennummern auch europaweit suchen lassen. Das heißt: Da draußen zirkulieren Polizei-bekannte Geldscheine. Und es kann sein, dass du einen davon in deinem Portemonnaie hast. Die Ermittler_innen scheinen nicht gerne über dieses Werkzeug zu sprechen. Die Polizeien verschiedener Bundesländer bestätigen aber, dass Seriennummern von Banknoten für Ermittlungen in verschiedenen Kriminalitätsbereichen erfasst und gesucht werden.

Bislang müssen die Behörden darauf hoffen, dass die gesuchten Geldscheine irgendwann mal bei einer Polizei- oder Zollkontrolle auftauchen. Die Chance ist relativ klein. Wohl auch deshalb fragen Ermittler*innen regelmäßig bei der Bundesbank an, ob dieser ein bestimmter Geldschein begegnet ist. Eventuell bekommen sie sogar Anschluss an eine Art Echtzeiterfassung des deutschen Bargeldkreislaufs. Gerrit Stehle, Geschäftsführer der Elephant & Castle IP GmbH, will das behördliche Bargeld-Tracking in Deutschland auf eine neue Ebene heben. Stehle bietet einen beständigen, automatisierten Massenabgleich mit zirkulierenden Banknoten-Seriennummern. Eine Schnittstelle in den Maschinenraum der Bargeldin-



frastruktur. Sein Unternehmen bekommt Banknoten-Seriennummern mit Ort und Zeit der Erfassung von einem der Geldtransportunternehmen, die in Deutschland operieren. Seine Firma arbeite zudem bereits mit mehreren deutschen

Staatsanwaltschaften zusammen und auch mit Sicherheitsbehörden aus anderen Ländern, sagt er.

Welche Zukunft Stehle sich vorstellen kann, zeigt ein internationales Patent, das er 2018 angemeldet hat. Stehle beschreibt darin einen Automaten, der Bargeld annimmt und mittels der Seriennummern auf den Scheinen erkennt, ob dieses Geld gestohlen gemeldet oder im Rahmen einer Lösegelderpressung übergeben wurde. Bei entsprechenden Funden soll er automatisch Polizei oder Sicherheitsdienste benachrichtigen können. Und an Tankstellen könnten, so Stehles Patentschrift, Einzahlungsautomaten bei einem Fund von gesuchtem Geld automatisch die Speicherung der passenden Videobilder initiieren.

Die deutsche Zoll-Gewerkschaftschieft findet das super und fordert ein umfassendes Bargeld-Tracking. Wahrscheinlich ist es eine nur Frage der Zeit, wann dieses angesichts autoritärer werdender Zeiten eingeführt wird. Noch gibt es Lücken bei der Geldüberwachung – lasst sie uns nutzen.

Autonome Finanz-AG

36 Transporter von Amazon und Telekom abgefackelt

Dokumentation:

Antimilitaristischer Angriff auf Militärkollaborateure Amazon und Telekom

Im Süden (Britz) sowie im Osten (Lichtenberg) Berlins kam es gestern Nacht zu Bränden an etlichen Transportern der Firmen Amazon und Telekom. Zäune und Kameras konnten die Antimilitarist*innen nicht aufhalten, diese beiden Militärkollaborateure zu attackieren. Beide Firmen profitieren immens von der globalen Militarisierung und den sich ausbreitenden Kriegen. Deswegen ist es richtig, sie zu sabotieren. Statt Sektempfang gibt es unsererseits verkohlte Autowracks zur feierlichen

Eröffnung des Amazon-Towers. Wir finden aber nicht nur dieses hässliche Hochhaus und seine Folgen für den Kiez zum kotzen, sondern auch alle anderen Machenschaften des Tech-Giganten und insbesondere seine aktive Beteiligung an Krieg und Genozid. Amazons Server und Cloud Services werden von den Israeli Defense Forces (IDF) zum Speichern der aus Massenüberwachung der palästinensischen Bevölkerung gewonnenen riesigen Datenmengen genutzt. Amazon ist mit seiner Tochterfirma Amazons Web Systems (AWS) ein Vertragspartner der IDF. 2021 unterzeichneten AWS, Google und Microsoft Verträge mit dem IDF, damit diese ihre Server nutzen können (Project Nimbus).



Seit der israelischen Invasion und der daraus resultierenden vollständigen Zerstörung des Gazastreifens, benötigt der IDF eine weitaus größere Rechenleistung, um ihre militärischen KI-Programme (Lavender, Where's Daddy?) anwenden zu können. Dafür werden vor allem die Server von AWS genutzt. Die Kooperation zwischen der IDF und AWS ist sehr eng und es finden Rücksprachen über einzelne Luftschläge statt. Das heißt, dass die sich vor unseren Augen abspielende Vernichtung und das Verhungern in Gaza, die geplante komplette Umsiedlung der Bevölkerung und die KI-basierte Massakrierung und Verstümmelung von hunderttausenden Menschen, darunter viele Kinder, auf den Servern von Amazon Web Services berechnet und gespeichert wird.

Amazon ist aber auch an etlichen anderen Stellen militärisch aktiv: Zum Beispiel als wichtiger Vertragspartner der US-Armee und zuletzt als großzügiger Sponsor für King Trumps Militärparade am vergangenen Samstag in Washington. Staat und Kapital im Gleichschritt Richtung Faschismus. Krieg, Militarisierung, Völkermord und genozidale, imperialistische Politik basieren heutzutage auf Hightech. Damit das staatliche und weltweite militärische System funktioniert, braucht es eine hochkomplexe technologische Infrastruktur. Diese wird in Deutschland durch die staatliche Telekom betrieben und ausgebaut. Kein Krieg funktioniert ohne Technologie und die Telekom profitiert massiv von der weltweiten Militarisierung. Die Telekom unterstützt die Bundeswehr bei der Cyberabwehr und bildet Soldaten in IT aus. Firmen wie die Telekom profitieren von der Aufrüstung, den 400 Milliarden-Paketen der Regierung für die „Kriegstüchtigkeit“ und der Wiedereinführung des Wehrdienstes.

Genauso verdient die Telekom als IT-Austatter von Grenzbehörden, Polizei und Nachrichtendiensten am Krieg gegen Geflüchtete an den Außengrenzen Europas und der fortschreitenden Militarisierung im Inneren. Wir ha-

ben aber auch nicht vergessen, dass die Telekom als einer der größten Telekommunikations-Anbieter weltweit durch die Übernahme der griechischen Telefongesellschaft OTE im Rahmen der Troika-Maßnahmen als Profiteur der massiven Privatisierungswelle aus der Krise Griechenlands hervorging. Weshalb das Unternehmen dort wie hier schon oft Wut auf sich zog und Ziel von Angriffen wurde. Außerdem macht die Telekom durch T-Systems dicke Geschäfte mit der Firma Starlink des Tech-Faschisten Elon Musk. T-Systems bietet in den USA und anderen Ländern einen Service an, der mithilfe der tausenden Starlink-Satelliten im All SMS trotz Funklöchern versenden kann.

Elon Musk ist nicht nur ein lupenreiner Faschist, er ist der reichste Mann der Welt, welcher mit seinen Größenwahnsinnigen Projekten nicht nur die Erde, sondern auch das All und den Mars kolonisieren will. Im Wettrennen, welcher Macker mehr Satelliten und Macht hat, eifert ihm Amazon-Chef Jeff Bezos mit seinem Satelliten-Projekt Project Kuiper hinterher (bald 3.200 Satelliten). Diese beiden Firmen gleichen inzwischen nicht-staatlichen Imperien, welche auch militärisch immer mehr Bedeutung haben: So unterstützt Starlink nicht nur die Ukraine und Israel mit Daten bei ihren militärischen Angriffen – auch hat Musk die Macht, ebenjene Angriffe zu verhindern, indem er keine Starlinkdaten zu Verfügung stellt. Musk und Bezos sind somit mit ihren Firmengeflechten Technokraten, die nicht nur von Kriegen profitieren, sondern den Verlauf von diesen mittlerweile mitbestimmen können.

Wir denken, dass der Angriff auf Militärkollaborateure gestern wie heute richtig ist. Überraschend ist nicht, dass Antimilitarist*innen Militärfirmen angreifen, sondern dass nicht alle, welche die Kriege und Massaker verabscheuen, Militärfirmen angreifen. Überraschend ist nicht, dass Antimilitarist*innen den Krieg sabotieren wollen, sondern dass nicht alle, welche gegen die Militarisierung und Aufrüstung sind, selber Hand anlegen und abrüsten. Überraschend ist nicht, dass Leute von dem Genozid und Vernichtungskrieg in Gaza und der Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung



aus dem Westjordanland zutiefst betroffen sind, sondern dass sich die halbe Welt anscheinend daran gewöhnt hat, dabei zuzuschauen, wie eine rechtsradikale Regierung einen Völkermord begeht. Überraschend ist nicht, dass Menschen versuchen diesen Völkermord aufzuhalten, sondern dass so wenige versuchen, die Häuser, Firmen, Lagerhallen und Infrastrukturen niederzubrennen, die von diesem erbarmungslosen Blutbad profitieren und es ermöglichen. Egal ob in Palästina, Kongo,

Sudan, Ukraine oder Myanmar – es sind die Herrschenden, die von den Kriegen profitieren.

Die Sabotage und Revolte ist richtig, das Leben gegen den Militarismus und die Todestechnologien einzufordern ist richtig, genauso wie es richtig ist, den Antimilitarismus gegen Nationalismus zu beanspruchen und zu verteidigen. Es ist richtig, das Leben von jedem Militarismus und Krieg, von Staat und Patriarchat zu befreien.

Gegen jeden Krieg, gegen jedes Militär.

Liebe & Kraft für Maya im Hungerstreik und alle anderen Gefangenen im Budapest-Verfahren, für Nanuk, Daniela, und die Anarchist*innen N und M.

Eine Umarmung und feurige Grüße nach Athen wo Marianna, Dimitra, Dimitris, Nikos und AK im Knast von Korydallos Gefangen gehalten werden.

In kämpferischer Erinnerung an Kyriakos Ximitris

Big Tech goes MAGA – Allgemeine KI als reaktionäre Utopie Transformation zum autokratisch-faschistoiden ‚Fortschrittsprojekt‘

*„Die fundamentale Schwäche der westlichen Zivilisation ist die Empathie.“
(Elon Musk)*

Das Zusammenwirken von rechtsextremen Autokratie-Anhängern und Faschisten mit reaktionären Tech-Feudalisten erreicht in den USA ein neues Bewegungsniveau. Die sogenannte Tech-Oligarchie stellt dabei nicht nur Technologien zur Verfügung, die insbesondere rechtsextremen Bestrebungen nützlich sind, sondern befeuert aktiv einen breit angelegten rechten Kulturkampf. Ihr radikal anti-demokratisches Technologieversprechen dient dabei als visionäre Fortschrittserzählung, die angesichts einer allgemeinen Utopiearmut in der Mehrfachkrise mehr und mehr verfangt.

In dieser Arbeit wollen wir die politischen Ambitionen der ‚Tech-Oligarchie‘ untersuchen. Dabei stoßen wir auf einen politisch gefestigten Kern, Radikalisierte und Mitläufer. Alle drei Kategorien tragen mit ihrer enormen Reichweite massiv zum Hegemonieprojekt einer (ultra-)rechten Technokratie bei. Die beiden ersten Kategorien fußen dabei auf einem stabilen (pseudo-)philosophischen Weltbild, dessen Wurzeln in der Eugenik zu finden sind. Und tatsächlich finden wir eine zunehmende Enttabuisierung der Einteilung von wertvollem und weniger wertvollem Leben – sowohl bei den Tech-Protagonisten wie z.B. Elon Musk und Peter Thiel, als auch bei dessen Polit-Zögling, dem derzeitigen US-Vizepräsidenten J.D. Vance.

Am späten Nachmittag des 13. Juli 2024 schreibt Elon Musk auf X: „Ich unterstütze Präsident Trump vollumfänglich und hoffe auf seine schnelle Genesung.“ – auch wenn dieser zu dem Zeitpunkt noch nicht Präsident ist. Eine halbe Stunde zuvor ist dieser bei einem Wahlkampfauftritt in Pennsylvania von einer Kugel am rechten Ohr getroffen worden. In den folgenden Monaten wird Musk mehr als 250 Mio. Dollar in Trumps Wahlkampf investieren. Die Wette geht auf – es ist ein lohnendes Investment. Noch nie hat ein (Tech-)Unternehmer so viel politischen Gestaltungsspielraum erhalten. Dabei geht es eindeutig um mehr als nur nachhaltigen Bürokratieabbau und günstige politische Rahmenbedingungen für seine sechs Tech-Firmen. Musk ein rein ökonomisches Motiv zu unterstellen, greift zu kurz. Im Gegenteil: Musk verfolgt mittlerweile eine fanatisch rechtsextreme politische Agenda, die ihm im Fall von Tesla sogar einen deutlichen Wertverlust einbringt.

Wie wurde aus einem politisch farblosen Tech-Unternehmer aus dem Silicon Valley ein radikal rechts-libertärer Kulturkämpfer? Musk, der zuvor Barack Obama, Hillary Clinton und Joe Biden wählte, radikalisierte sich nicht erst über das Attentat auf Trump. Das Feuilleton hat Musks biografische Kränkungen und politische Entwicklungsschritte hinreichend detailliert beschrieben – hier soll es nicht um die Person Musk gehen, sondern um die ideologische Rolle der Tech-Industrie als Motor einer politischen Transformation.

„Al first“ – Umbau und administrativer Zugriff

Für das von Musk geführte Department of Government Efficiency DOGE sind menschliche Expertise und demokratische Prozesse bei der Entscheidungsfindung und deren administrativer Umsetzung reine Störfaktoren. Der einschüchternde und überraschende Coup einer technokratischen „Übernahme“, der eine deutliche Zäsur gegenüber Trumps erster Amtszeit darstellt, bestand darin, dass der weltweit einflussreichste, nicht gewählte Unternehmer Zugang zu den sensiblen Programmen und Daten des Computersystems der US-Bundesregierung und überdies Verfügungsgewalt über die daran „angeschlossenen“ Bundesangestellten erhält. Musk baut brachial um, entlässt Zehntausende und platziert Vertraute an entscheidenden Stellen dieses Verwaltungssystems. Trotz anfänglicher Weigerung (der Behördenleiter wurde umgehend in den Ruhestand entlassen), erhält Musk zudem vollen Zugriff auf das zentrale Zahlungssystem des Bundes – das Herzstück aller Institutionen inklusive seiner Finanzströme (Gehälter, Sozialleistungen, Subventionen, ...)

Ohne jegliche Kenntnis der Arbeitsabläufe wird der Behördenapparat mit seinen 2,3 Mio. Bundesmitarbeiter:innen „gestrafft“. Zusammengefasst ist der wohl treffendere Begriff, angesichts der völlig unzulänglichen Basis, auf der eine künstlich intelligente Workflow-Optimierung ihr Zauberwerk vollbringen soll – eine absolute Farce, wie mehrfach Whistleblower aus dem Inneren des DOGE-Maschinenraums berichten. Musk genügt eine innerhalb eines Wochenendes zu erteilende Selbstauskunft der Mitarbeiter:innen, um KI-gestützt herauszufiltern, wer seinen Job zunächst behalten soll. Wer diese Auskunft verweigert, muss umgehend mit der Entlassung rechnen. 260.000 Regierungsmitarbeiter:innen wurden in den ersten vier Monaten nach Trumps Amtsantritt entlassen oder haben unter diesen Bedingungen der Umstrukturierung freiwillig gekündigt.

„Eine Tracht Prügel für die Bürokratie“ (Elon Musk)

Der Hintergrund für diesen ‚Staatsstreich‘ ist mindestens auf zwei Ebenen zu suchen: „Vollen und sofortigen Zugriff auf sämtliche nicht als geheim eingestufte Unterlagen, Software- und IT-Systeme“ bedeutet eben nicht nur einen unschätzbaren Wettbewerbsvorteil für Musk. In der Doppelrolle als quasi-staatlicher Optimierer und eben auch als sechsfacher IT-Unternehmer, nutzt Musk z.B. die Daten über Auftragsvergaben staatlicher Institutionen (so auch Interna der NASA) mit Vorteil für sein Raumfahrtunternehmen SpaceX.

Wenn wir unseren Blick jedoch über das ökonomisch Naheliegende hinaus in die Zukunft weiten, erkennen wir die Möglichkeit für Musk als radikalisierte Speerspitze einer neu-rechten, tech-libertären Bewegung mit

zunehmend faschistoiden Zügen, die Verwaltung des Staates langfristig umzubauen und ihn darüber von innen anzugreifen. Hier soll sich nicht nur die „Dysfunktionalität“ der Behörden manifestieren, sondern gleich die Untauglichkeit der Demokratie gegenüber digitaler Technologie aufgezeigt werden.

Das Ziel der langfristigen Tech-Transformation wird weder verschwörerisch-schwurbeled noch geheim, sondern offen als „überlegen“ und unausweichlich verkündet: Deregulierung und konsequenter Demokratieabbau. Die von wenigen kontrollierten Technologien zur Kommunikation, (Des-)Information und automatisierten Entscheidungsfindung sollen tiefer in die kritische Infrastruktur und den Verwaltungsapparat platziert werden. Der von einer Tech-Oligarchie verfasste Code soll (demokratische Prozesse in der) Politik aushebeln und ersetzen. Die auf zunächst fünf Monate begrenzte erste Schockwelle unter Musks Kommando innerhalb von DOGE muss als offensiver Startpunkt eines selbstbewussten Zerstörungsprozesses gewertet werden. Musks Engagement lediglich als strategisch

loyal gegenüber Trump und rein kapitalistisch motiviert zu interpretieren, unterschätzt die politische Offensive maßlos.

In seinem Buch „Cyberlibertarianism“ bezweifelt David Golumbia den vormaligen liberalen Charakter der Tech-Gründerszene aus dem Silicon Valley und attestiert den Protagonist:innen mit ihrer „kalifornischen Ideologie“ von jeher eine nicht nur staatsfeindliche, sondern offen antidemokratische Gesinnung. Das gilt im Besonderen für den Mann, der 1956 den Grundstein für den Siegeszug der Computertechnologie legte.

Eugenische Irrlichter im Silicon Valley

William Shockley war maßgeblich verantwortlich für den Boom des Silicon Valleys als bedeutendster Standort für die IT-Industrie weltweit. Sein Physiknobelpreis 1956 (zusammen mit John Bardeen und Walter Brattain) für die Erfindung des Transistors war die Basis für die Hard- und Softwareentwicklung ab den 1960er Jahren. Der Professor für Ingenieurwissenschaften an der Stanford University, der sogar in den wissenschaftlichen Beraterstab des US-Präsidenten berufen wurde, widmete sich – zusätzlich und ganz ohne Qualifikation in den Bereichen Psychologie oder Genetik – der Eugenik.

Shockley suchte konkret nach einem Zusammenhang von Rasse und Intelligenz und hielt Menschen mit afroamerikanischen Wurzeln für weniger intelligent als Weiße. „Besorgt um die Zukunft der USA“ forderte er die Subvention von Sterilisationen für Menschen mit einem niedrigeren IQ als 100 und die verstärkte Fortpflanzung intelligenter Personen. Finanziert wurde er bei diesen Arbeiten vom umstrittenen Pioneer Fund. Shockley selbst spendete sein Sperma einer „Samenbank für Genies“ des umstrittenen Samenbankunternehmens Repository for Germinal Choice.



Die Samenbank, in die neben Shockley zwei weitere Nobelpreisträger gespendet hatten, wurde 1999 geschlossen.

Wer hier frappierende Ähnlichkeiten zur aktuellen pronatalistischen Bewegung der neuen Rechten in den USA und den utopistischen Ideologien wie „Effective Altruism“, „Longtermism“ sowie des Transhumanismus sieht, liegt leider richtig. Um die Analogie genauer fassen zu können, benötigen wir eine genauere Differenzierung in der Historie moderner Eugenik:

Während die Proto-Eugenik in ihrer ursprünglichen Form auf den Post-Darwinisten Francis Galton (1883) zurückgeht, lässt sich die Geschichte der Modernen Eugenik in zwei Wellen unterscheiden. In der Eugenik der ersten Welle finden wir wiederum zwei verschiedene Ansätze. Die „positive“ Eugenik zielt auf die Verstärkung „erwünschter“ Eigenschaften z.B. durch geförderte Reproduktion in sogenannten „better baby“-Programmen der USA des frühen 20. Jahrhunderts. „Negative“ Eugenik bremst oder verhindert, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen ihr Erbmaterial an die nächste Generation weiterreichen. Dazu gehören u.a. Kaliforniens Sterilisierungs-Programme (1909), die in adaptierter Form ebenfalls die Basis für die „Rassenhygiene“-Gesetze der Nazis bildeten.

Die „negative Eugenik“ der ersten Welle verschwand nicht etwa mit dem Ende des zweiten Weltkriegs und sie hatte auch nicht nur rechte Anhänger.² Die kalifornische Sterilisierungs-Kampagne wurde erst 1979 beendet, während die britische „Eugenics Society“ bis heute fortbesteht – lediglich unter anderem Namen.¹ Obwohl die Kritik an den rassistischen, klassistischen und in der Regel sexistischen Stigmatisierungen durch die Eugenik ab den 1970er Jahren (an beiden Formen der ersten Welle) zunahm, gibt es aktuell eine Wiederbelebung. Das hat unter anderem mit einer Vermischung vermeintlich liberaler Ansätze der zweiten Welle zu tun:

Statt nur von Generation zu Generation zu ‚selektieren‘ (Eugenik erster Welle), ermöglichen gentechnische und biotechnologische Methoden (ab den 1990er Jahren) eine ‚Optimierung des Humanbestands‘ innerhalb einer Generation (Eugenik zweiter Welle). Dazu zählen gentechnische Eingriffe zur ‚gezielten‘ Veränderung menschlicher Eigenschaften, wie auch Start-Ups, die „Designer-Babies“ versprechen und dazu vorgeben, IQ-Tests bei Embryonen für In-vitro-Fertilisationen durchführen zu können. Ob diese Ansätze ernsthaft zu einer neuen, weniger diskriminierenden ‚liberalen Eugenik‘ (oftmals auch ‚Neo-Eugenik‘ genannt) zu zählen sind, muss mindestens bezweifelt werden. Doch dazu später mehr, wenn wir uns dem Transhumanismus, „Longtermism“ und „Effective Altruism“ sowie der der aktuellen Erforschung einer „Allgemeinen Künstlichen Intelligenz“ (AGI = artificial general intelligence) zuwenden.

Die pronatalistische Bewegung

Trump machte in einem seiner Dekrete der ersten Wochen nach Beginn seiner Amtszeit Bidens Kategorisierung von Schwangerschaftsabbrüchen als Gesundheitsversorgung rückgängig und begnadigte mehrere „Lebensschützer:innen“, die für Blockaden von Abtreibungskliniken verurteilt worden waren. Zukünftig solle in vergleichbaren Situationen nur noch in Ausnahmefällen juristisch gegen Demonstrierende vorgegangen werden. Im Aufwind von Trumps Positionierung arbeiten mehrere US-Staa-

ten daran, die Abtreibungsverbote weiter zu verschärfen. In einigen Fällen geht es nicht nur darum, den Zugang zu Abtreibungsmedikamenten zu erschweren, sondern die Patientinnen zu kriminalisieren und das Strafmaß für einen Schwangerschaftsabbruch mit dem Strafmaß von Mord gleichzusetzen.

Die Pronatalismus-Bewegung, die einen weltweiten Geburtenrückgang als die existenzielle Bedrohung ansieht, erlebt seit Trumps zweiter Amtszeit einen neuen Boom, obwohl sich durchaus politisch widersprüchliche Kräfte unter ihrem Dach vereint haben. Elon Musk sieht in der um 20 % gefallen Geburtenrate der USA (innerhalb der letzten 20 Jahre) die „bei weitem größte zivilisatorische Bedrohung“.

„Wenn die Geburtenraten weiter sinken, wird die menschliche Zivilisation untergehen.“ (Elon Musk)

Die Bewegung gewann bereits während der US-Wahl 2024 an Zuspruch, als Kommentare des damaligen Vizepräsidentenskandidaten J.D. Vance auftauchten, der führende Demokratinnen als „kinderlose Katzenlady“ diffamierte und diese für das „katastrophale Problem“ der sinkenden Geburtenrate verantwortlich machte. Man solle darüber nachdenken, Menschen mit Kindern mehr Einfluss und Teilhabe zuzusprechen als Menschen, die keine Kinder haben.⁵ Jetzt in Regierungsverantwortung lesen sich die Bekenntnisse verbal etwas weniger dick aufgetragen, aber sie weisen in die gleiche Richtung. Am 18. Februar unterzeichnete Trump eine Durchführungsverordnung zur Verbesserung des Zugangs zu In-Vitro-Fertilisation. Darin wurde auch die Bedeutung der Familiengründung betont und festgelegt, dass die öffentliche Ordnung der amerikanischen Nation Müttern und Vätern mit Kinderwunsch Erleichterungen bieten soll. In der öffentlichen Förderung sollen „Gemeinden mit höheren Heirats- und Geburtenraten als dem nationalen Durchschnitt“ bevorzugt werden.

Die Pronatalisten haben im März 2025 ihre zweite Natal Conference in Texas abgehalten. Der Organisator Kevin Dolan hat erklärt, dass Eugenik und die pronatalistische Bewegung „sehr eng miteinander verbunden sind“. Einige Teilnehmer der jüngsten Konferenz bezeichnen sich selbst als „Rassenrealisten“ und halten eine Unterscheidung der Wertigkeit von Leben für gerechtfertigt.

Viele der Pronatalisten machen keinen Hehl daraus, dass sie, wenn sie von der Rettung der Zivilisation vor dem Kollaps der Geburtenrate sprechen, eine ganz bestimmte Zivilisation im Sinn haben. Eine prominente „tradwife“ Peachy Keenan (Pseudonym) betont, die Bewegung in den eigenen (rechten) Reihen zu halten: „Wir wollen den Natalismus nicht an progressive Feministinnen vermarkten – die Leute, die ihre Fruchtbarkeit ausreizen, sollten idealerweise Menschen sein, die ihre Kinder nicht zu geschlechtsneutralen Pelztieren erziehen, die eines Tages der Antifa beitreten wollen“, sagte sie auf der Natal Conference 2023. „Die gute Nachricht ist, dass die Angst vor dem Klimawandel die Geburtenrate liberaler Frauen für immer niedrig halten wird.“

„Die Kinderlosen sind diejenigen, die das Land zerstören.“

(Charlie Kirk)

Am Eröffnungsabend der diesjährigen Konferenz sagte der Hauptredner, der rechtsextreme Trump-Anhänger und Pizzagate-Verschwörungstheo-

retiker Jack Posobiec: „Die westliche Zivilisation ist es nicht nur wert, bewahrt zu werden. Sie ist es wert, dafür zu kämpfen“. „Dies ist ein Krieg, und der Natalismus ist unser Schwert und Schild, und wir werden die Frontlinie nicht verlassen.“ Unsere Feinde, die Linken „wollen uns tot sehen, also nehmt sie ernst“, warnte er. „Denken Sie daran, die Luigis2, die Tesla-Terroristen, die hätten überhaupt kein Problem damit, uns loszuwerden.“

Elon Musk teilte mehrfach Posts von Jordan Laska (alias Cremieux) auf X, der als Rechtsaußen unter den Pronatalisten die neonazistische Theorie des „Great Replacement“ vertritt, nach der Weiße durch Migrant:innen „ersetzt“ würden. Ein haltloser Vorwurf, den J.D. Vance in adaptierter Form einer aktiven Wahlmanipulation durch „eingeschleuste Stimmberechtigte“ gleich mehrfach im Wahlkampf 2024 gegen die demokratische Kandidatin Kamala Harris vorbrachte.

Es ist mindestens bemerkenswert, dass die wilde Mischung der Pronatalisten als Bündnis rechter Strömungen, nicht unmittelbar auseinanderfliegt: Anhänger:innen der traditionellen religiösen Rechten hegen eigentlich Zweifel am Einsatz von In-vitro-Fertilisationen und lehnen Embryoscreenings ab. Nicht alle ultrakonservativen Tradwives wollen sich gleich neonazistisch vereinnahmen lassen. Und doch scheinen alle vereint in ihrer ‚zentralen Bedrohung‘: Die Geburtenrate ist zu niedrig und alles scheint legitim, sie nach eugenischen Gesichtspunkten ‚gezielt‘ nach oben zu bringen.

Dieser Spagat zwischen einem konservativ, positiv verklärenden Rückgriff auf Vergangenes bei gleichzeitiger Überhöhung der Großartigkeit einer technologisch kompromisslosen Vision des Zukünftigen erinnert stark an den reaktionären Futurismus. Eine avantgardistische Kunstbewegung prägte eine gesellschaftliche Strömung des beginnenden 20. Jahrhunderts. Der italienische Schriftsteller Filippo Marinetti feierte und forderte in seinem futuristischen Manifest 1909 die Gewaltförmigkeit des Rechts des Stärkeren, das Patriarchat und den ungebremsten technologischen Fortschritt. Demokratische Konventionen galt es zu brechen, wenn sie dem Diktat des Fortschritts im Wege standen. Mussolinis Faschismus profitierte von diesem sozialdarwinistischen Aufbruch der Gesellschaft und dem dadurch möglichen Schub für die Technokratie. Diesen Geist des Futurismus atmet ebenfalls ein Bündel von derzeit wirkmächtigen ‚Ideologien‘ der Tech-Branche rund um die Entwicklung einer „allgemeinen künstlichen Intelligenz“ (AGI).

„Transhumanism“ – „Effective Altruism“ – „Longtermism“

Der Transhumanismus will die physischen und kognitiven Limitierungen menschlichen Daseins überwinden und nutzt dafür ganz im Sinne der Eugenik zweiter Welle technologische Hilfsmittel. Das können zum einen Methoden aus Robotik und Gentechnologie sein. Das umfasst aber auch die radikale Entwicklung des Menschen hin zu einer überlegenen „posthumanen“ Spezies. Hier hoffen Transhumanisten auf die zukünftige Möglichkeit, menschliches Bewusstsein in eine herbeigesehnte Künstliche Intelligenz ‚hochladen‘ und darin Gedanken, Erfahrungen, Fähigkeiten und Wissen mehren zu können – entkoppelt von den Problemen menschlicher Sterblichkeit und beschränkter menschlicher ‚Rechenleistung‘.

Die ideologische Strömung des „Effective Altruism“ sieht die Zukunft der Menschheit ebenfalls in ihrer radikalen Weiterentwicklung, aber auch in ihrer zahlenmäßigen Vervielfältigung, um eine wenig trennscharfe Kenngröße – zivilisatorischen „Wert“ (value) anzureichern. Dazu sei es notwendig, dass die Menschheit a) wegen der Endlichkeit irdischer Ressourcen das Universum besiedelt und b) digitale, virtuelle Welten kreiert – mit derzeit noch unvorstellbar leistungsfähigen Computern, um einer ungleich größeren, digitalen, „posthumanen“ Bevölkerung ‚Raum‘ zu geben, noch deutlich mehr Wissen, Fähigkeiten, Gedanken – also „value“ zu aggregieren.

Die Fixierung auf eine astronomische Anzahl digitaler Universums-Bewohner:innen erscheint mindestens befremdlich, wird aber von einer Unterart des effektiven Altruismus, dem „Longtermism“ zu einer pseudo-ethischen, politischen Agenda weiterentwickelt: Wenn die Menschheitsmaxime die Vermehrung von Wissen und Fähigkeiten sein soll und in Zukunft (langfristig) eine um viele Größenordnungen zahlreichere Bevölkerung dazu beitragen wird, dann müssen wir alles dafür tun, dass es diese Zukunft geben kann und unsere eigenen Ansprüche an ein erfülltes Leben zugunsten dieser gesamtheitlich größeren „Wert“-Anhäufung (altruistisch) zurücknehmen. Sozio-ökologische Belange eines eingeschränkt irdischen Blicks spielen nur insofern eine Rolle, als dass ein Überleben der Menschheit bis zur Kolonisierung des Weltalls bzw. virtueller Welten gesichert werden muss. Daher ist es nur folgerichtig, die Weltraumfahrt und die Entwicklung einer „Allgemeinen künstlichen Intelligenz“ mit höchster Priorität und unter Einsatz maximaler ökonomischer Mittel gegen alle Widerstände voranzutreiben. „Existenzielle Risiken“, wie z.B. Kriege und Pandemien muss die Menschheit nur zur Sicherung der viel bedeutsameren, überirdischen, fernen Zukunft in den Griff bekommen. Aus der

Absicherung einer höher entwickelten Zukunft leiten Longtermisten aber auch eine „Verpflichtung zum Fortschritt“ ab. Der allgemeinen Künstlichen Intelligenz (AGI) kommt hierbei eine Schlüsselfunktion zu. Allein eine Abwägung, ob die Entwicklung von immer größeren Sprachmodellen hin zu einer noch ressourcenintensiveren, ungewissen AGI gesellschaftlich sinnvoll ist, verbietet sich.

Das klingt ganz schön verrückt, entwickelt allerdings unter den Protagonisten der Tech-Industrie eine Leitbildfunktion, die ähnlich dem Aufbruch des reaktionären Futurismus vor 100



Jahren visionäre Bewegungsenergie in einem breiten, ultrarechten Bündnis freisetzt und die Grundlage bietet für eine selbstbewusste (Re-)Popularisierung einer diskriminierenden Eugenik – nicht erst in einer unbestimmten Zukunft, sondern jetzt. Der prominenteste Longtermist ist Elon Musk. Mit seiner Reichweite von mehr als 200 Mio. Followern auf X, seiner enormen Finanzstärke und seiner strategischen Position als Effizienzberater in der Trump-Administration, ist er ein idealer Multiplikator für die Verbreitung derartiger Zukunftsideologien. Er ist nicht der einzige: Auch Sam Altman, Peter Thiel und viele weitere Tech-Milliardäre fördern finanzstark Institute zur Verbreitung dieser techno-utopistischen Visionen. Der entscheidende Punkt: es sind die gleichen Protagonisten, die nun mit Nachdruck für die Erforschung der AGI durch Weiterentwicklung großer Sprachmodelle stehen.



Die Entwicklung aktueller Sprachmodelle wie ChatGPT verbleibt trotz informatischer Probleme (Zunahme an Halluzinationen, qualitative Stagnation, massive Ressourcenverschwendung: Strom, Wasser, Seltene Erden) bei dem Ansatz (stetig wachsender) universeller KI-Sprachmodelle, obwohl der Achtungserfolg des chinesischen Sprachmodells Deepseek gezeigt hat, dass ein modulares Nebeneinander kontextspezifischer Einzelmodelle (ähnlich den Expertensystemen) für einzelne Anwendungs-lösungen deutlich effektiver zu sein scheint. Der Hintergrund für das beharrliche Weiterführen des Überbietungswettbewerbs wachsender universeller Sprachmodelle ist die Hoffnung, über die schiere Größe der Modelle einen sprunghaften Anstieg an ‚Intelligenz‘ zu erzielen und damit der AGI einen entscheidenden Schritt näher zu kommen.

Zwischenfazit: Die aktuelle Forschung an (allgemeiner) künstlicher Intelligenz bedient sich nicht nur eugenischer Konzepte (der ersten Welle) bei der Definition, was als intelligent bewertet wird. Sie basiert zudem auf technokratischen Zukunftsideologien der Eugenik (zweiter Welle). Ihre Protagonisten aus Tech-Industrie und Politik sind vielfach Teil einer an Bedeutung gewinnenden, ultrarechten Bewegung des Tech-Autoritarismus, die auch neofaschistischen Positionen Platz bietet: Einer der politischen Mentoren des US-Vizepräsidenten J.D. Vance, Curtis Yarvin (alias Mencius Moldbug), fabulierte offen über die Vorzüge einer „humanen Alternative zum Genozid“ – „nicht produktive“ Menschen könne man „virtualisieren“, nämlich in permanente Isolation nehmen und ihnen mithilfe virtueller Realität ein „erfülltes Leben ermöglichen“.

Bewegungszentrum und Verstärker

Peter Thiel ist den meisten heute bekannt als Großaktionär und Mitbegründer von Palantir, einem Unternehmen, das Überwachungssoftware für Polizei, Militär und Geheimdienste programmiert. Seit seinem frühen Durchbruch als erfolgreiche Gründungsfigur des Bezahlendienstes Paypal stand Thiel für eine rechte, solutionistische Meritokratie: Die erfolgreichsten Ideenträger und ‚Macher‘, sollen ungebremst gesellschaftlich gestalten können – solange sie ‚Lösungen‘ abliefern. Mit seiner wachsen-

den Einflussphäre als Tech-Investment-Star entwickelt sich der selbsternannte „Tech-Disruptor“ zunehmend zu einem politisch entfesselten Neoreaktionär, der eine ultrarechte, (pseudo-)intellektuelle Elite organisiert, die aktiv in einen Kulturkampf gegen eine progressiv-liberale Demokratie zieht. Thiel bezog frühzeitig eine damals noch unpopuläre Position im Silicon Valley als er formulierte, Demokratie sei nur eine „Tyrannei der Mehrheit“ und „ich glaube nicht mehr, dass Freiheit und Demokratie miteinander vereinbar sind“. Sein Freund und Mitstreiter Curtis Yarvin schrieb alias Mencius Moldbug diesbezüglich, dass „Sozialismus und Faschismus eine Mischung aus minderwertigen und katastrophalen Ergebnissen hervorbringen, und zwar aus einem einfachen Grund: Beide haben ihren Ursprung in der Demokratie, einem präkanzerösen Wachstum, das immer mit einer gewissen Bösartigkeit schwanger geht.“

Thiel und Yarvin – lange von vielen als bedeutungslose Spinner abgetan – müssen heute als ideologischer Tech-Kern einer ultrarechten, neoreaktionären Bewegung angesehen werden. Beide bauten J.D. Vance als Senator in Ohio auf – zunächst als Gegenkandidat zu Trump. Noch 2016 nannte Vance Trump einen „Idioten“, ein „moralisches Desaster“ und verglich ihn wahlweise mit Hitler oder mit Heroin. Jetzt ist er Vizepräsident und wird als wahrscheinlichste Trump-Nachfolge gehandelt. Und das scheint das Bemerkenswerteste dieser neuen Bewegung zu sein: Die strategische Allianz hält über massive inhaltliche Widersprüche hinweg und vermag sogar einen Rechtsruck des radikalen Flügels in Richtung einer Faschisierung auszuhalten – derzeit.

In diesem Sinne zählt J.D. Vance (neben Elon Musk) zu den einflussreichen, radikalisierten Bewegungs-Verstärkern. Seine Aufgabe ist, über seine Herkunft die Arbeiterklasse in das breite, neurechte Projekt einzubinden. Er gibt sich als neuer politischer Hardliner, beherrscht die offensive Lüge wie auch das ignorante bullshitting und gilt in den US-Medien als Trumps „Bulldogge“.

**„Ich muss ehrlich gestehen: Es interessiert mich nicht wirklich, was mit der Ukraine passiert.“
J.D. Vance am 19.02.2022 (unmittelbar vor Kriegsbeginn) im Interview mit Steve Bannon**

Keine stimmenträchtige Polarisierung ist ihm zu absurd: Frauen sollten – ihren Kindern zuliebe – auch in unglücklichen Ehen, ja sogar „gewalt-

tätigen Ehen“ verbleiben. Vance eröffnete eine Spendenkampagne für die rechtsradikalen Trump-Anhänger, die im Januar 2021 nach verlorener Wahl das Kapitol stürmten und (gemäß Falschdarstellung von Vance) ‚ohne Anklage‘ in Washingtons Gefängnissen festgehalten werden. Ähnlich zündelt Vance unmittelbar nach dem Attentat auf Trump im Juli 2024, als er Biden persönlich verantwortlich für dieses Attentat machte.

Neben den radikalisierten Bewegungsverstärkern gibt es zahlreiche Mitläufer, die wie Mark Zuckerberg die Kulturkampf-Impulse von Trump bereitwillig aufgreifen, ohne bislang als Unterstützer größerer politischer Kampagnen aufgefallen zu sein: Trump ordnet in Behörden, Ministerien und dem Militär die Streichung aller Programme für Vielfalt, Gerechtigkeit und Inklusion an. Universitäten und Schulen droht er bei Nichtbeachtung, die öffentliche Förderung zu entziehen. Auf die Privatwirtschaft hat er jedoch keinen unmittelbaren Einfluss. Dennoch folgt Zuckerberg in allen Firmen des Meta-Konzerns der Aufforderung und fordert überdies mehr „maskuline Energie“ am Arbeitsplatz. Firmen sollten „die Aggression ein bisschen mehr zelebrieren“ und Gesellschaften sollten nur noch von „Alpha-Männern“ regiert werden.¹ Neben zahlreichen US-amerikanischen Unternehmen folgen auch mehrere deutsche Firmen wie z.B. SAP der Aufforderung, um ihr US-Geschäft nicht zu gefährden. Die Kniefälle von Mark Zuckerberg, Jeff Bezos (Amazon) oder Sam Altman (OpenAI) vor Trump deuten darauf hin, dass der Trend zum rechten Tech-Autoritarismus eher die Regel als die Ausnahme im Silicon Valley werden wird.

Konklusion

Die Motivation, große Sprachmodelle in Richtung einer Allgemeinen Künstlichen Intelligenz (AGI) zu entwickeln, ist eng verknüpft mit transhumanistischen Ideologien aus dem Spektrum der Eugenik (zweiter Welle). Diese basieren wie auch die ‚Abwertung durch Selektion‘ der Eugenik (erster Welle) auf Ungleichheit und Diskriminierung, nutzen jedoch

technologische Methoden zur ‚Aufwertung‘ spezifischer menschlicher Daseinsformen.

Die Protagonisten dieser abenteuerlichen, technokratischen Zukunftszählung, sind treibender Kern einer breiten, neu-rechten bis faschistoiden Bewegung in den USA, zu der auch die Pronatalisten gehören. Sowohl die (pseudo-)intellektuellen Lenker und Vordenker (wie z.B. Peter Thiel und Curtis Yarvin) als auch deren radikalisierte Resonanzverstärker (z.B. Elon Musk und J.D. Vance) sind reichweitenstarke Trendsetter eines rechtsliberalen Kulturkampfes. Unterstützt werden sie von einflussreichen Mitläufern der Tech-Industrie wie Mark Zuckerberg, Jeff Bezos und Sam Altman.

Die technokratische Aufbruchsstimmung, die insbesondere durch den Hype um KI-Sprachmodelle wie ChatGPT und den ‚Staatsstreich‘-artigen Verwaltungsumbau der US-Administration seit Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Trump (und Musk) entstanden ist, erinnert an den reaktionären Futurismus des frühen 20. Jahrhunderts. Ob der destruktive Angriff von innen durch die Indienstnahme neuester Technologien als Machtinstrument der Zersetzung bereits proto-faschistische Züge erkennen lässt, ist umstritten. Unstrittig hingegen ist, dass diese neu formierte, ultra-rechte Bewegung offensiv eine autoritäre Übernahme im Sinne einer ‚Diktatur der Tech-Unternehmer‘ anstrebt und sich keineswegs mit einer Rechtsdrift innerhalb des bestehenden Systems begnügen will.

Eine feministische und antifaschistische Gegenbewegung muss dieses autoritäre Zukunftsprojekt angreifen. Eine unkritische Nutzung der vermeintlich ‚neutralen‘ Technologien als ‚bloße Werkzeuge‘ befördert hingegen deren Normalisierung und damit eine weitere Machtkonzentration der patriarchalen Rechtsaußen-Tech-Oligarchie.

„Ich bin einfach auf Krieg gepolt.“ (Elon Musk)

Das Herzstück der Megamaschine abschalten – Feuer der Mikrochipproduktion

Dokumentation

Wir haben gestern Nacht auf dem Gelände des Innovationspark Wuhlheide Sicherungskästen, Versorgungskabel und eine Lüftungsanlage der Firma Micro Resist Technology in Brand gesetzt. Während in Deutschland mit Zeitenwende, Sondervermögen und Wehrpflicht wieder hemmungslos für militärische Stärke und Kriegstüchtigkeit mobilisiert wird, zielen wir mit unserer Sabotage auf das Herzstück der technologischen Megamaschine und treffen mit der Mikrochipproduktion auch eine der empfindlichsten Stellen zivil-militärischer Zusammenarbeit. Dieser Angriff versteht sich als Beitrag zu den Protesten gegen den nationalen Veteranentag am kommenden Sonntag.

Feuer und Flamme statt Ruhm und Ehre für Militarismus, Soldatentum und Vaterland!

Winzige Riesen an der Schnittstelle von Technologie und Krieg Das Netz der kapitalistischen Herrschaft spannt sich immer enger um uns. Dabei ist der technologische Fortschritt der Motor, der die zerstörerische Megamaschine antreibt und immer weiter in die intimsten Bereiche unserer Existenz vordringen lässt. Leblose Dinge aus Kunststoff und Metall, welche sich, ausgestattet mit Sensoren, Mikrofonen, Linsen, Mikrochips etc. je länger desto mehr zu Prothesen sozialer Interaktion herausbilden, ersetzen echte, einfühlsame Beziehungen und lassen unsere kognitive Fähigkeiten zunehmend verkümmern. Gleichzeitig werden wir durch Social Media, Sprachassistenten, Künstliche Intelligenz, „smarte“ Geräte, Gesichtserkennung und vielen weiteren Überwachungsinstrumenten auf Schritt und Tritt verfolgt, wodurch all unser Tun immer umfangreicher durch die kapitalistische Wertschöpfungskette einverleibt wird. Aus Big Data wird Big Money. Die Implementierung solcher Technologien in unserem Alltag formen unser Sein und daraus hergeleitete algorithmische

Berechnungen entscheiden und bestimmen immer häufiger auch über unsere Zukunft. Haben wir uns erst einmal daran gewöhnt, wirken diese Mechanismen derart allumfassend, dass es für die meisten Menschen heute kaum noch vorstellbar ist, sich dem digitalen Zugriff zu entziehen. Bei Vielen löst schon der Gedanke daran Angstzustände aus.

Was bleibt ist ein Heer von Sklav:innen der Maschine, abhängig, kontrolliert, fremdbestimmt und sich diesem Verhältnis meinst nicht mal bewusst. Das ist jedoch nur die eine Seite des technologischen Angriffs. Denn Technologie kann und soll nicht nur unser Denken und Handeln manipulieren, sondern sie soll auch töten. Fast alle relevanten Technologien sind auf militärische Forschung und Entwicklung zurückzuführen, um sich Vorteile auf dem Schlachtfeld zu verschaffen. Nicht nur gegenüber feindlichen Nationen, sondern auch im sozialen Krieg gegen die Ausgebeuteten, Überflüssigen und Prekarierten der Bevölkerung. Von der Atomkraft bis zum Internet, von der Kybernetik bis zur Künstlichen Intelligenz – unser Alltag ist durchdrungen von Dingen, die im Kern einer militärischen Logik entstammen.

Im Extremfall kann dies bedeuten, dass Apps, die uns heute spielerisch durch den Tag begleiten, die selben Maschinen füttern und trainieren, auf deren Grundlage morgen eine KI-gesteuerte Drohne ihr Ziel bestimmt und vernichtet. Eine Praxis, die bisweilen vor allem vom israelischen Militär durch KI-Programme wie „Lavender“ in ihrem entfesselten Vernichtungsfeldzug gegen die palästinensische Bevölkerung Gazas und mit freundlicher Unterstützung ihrer westlichen Komplizen, Anwendung findet. Was wie eine Episode aus einem dystopischen Sciencefiction-Film anmutet, ist die grauenvolle Wirklichkeit technologischer „Errungenschaften“, welche unter dem Begriff „Dual-use“ zusammengefasst werden und den meisten Technologien inhärent ist. Firmen wie Google, Amazon, Microsoft, IBM, Siemens, Telekom oder Tesla sind nur einige der bekanntesten Player, die an der Schnittstelle zivil-militärischer Anwendungen agieren.

Weit weniger geläufig sind hierbei Unternehmen, die hochspezialisierte Schlüsseltechnologien wie Mikrochips/Halbleiter herstellen, ohne welche keines der modernen technischen Geräte funktionieren würde. Smartphone, Computer oder Auto genauso wenig wie Panzer, Lenkrakete oder Kriegsdrohne. Lange Zeit mehr oder weniger unbeachtet, rückt diese Produktionssparte mit zunehmender geopolitischer Spannungen zwischen China und Taiwan immer mehr ins Blickfeld der Weltöffentlichkeit. Denn in Taiwan werden über die Hälfte aller Mikrochips hergestellt und in manchen Bereichen der komplexen Fertigung von Hochleistungschips liegt der Anteil des taiwanischen Konzerns TSMC bei über 90%. Das wollen die EU und die USA schnellstmöglich ändern, denn der Zugriff auf hochwertige Mikrochips ist im Ernstfall kriegsentscheidend und die Weltwirtschaft unmittelbar abhängig davon. Zudem ist die Produktion wegen des hohen Spezialisierungsgrades sowie den fragilen globalen Lieferketten äußerst anfällig für Störungen und Unterbrechungen, was bereits während Corona zu Lieferengpässen führte, wobei weltweit hunderte Fabriken, vor allem der Autohersteller, zum Stillstand kamen. Deshalb werden derzeit mehrere Mikrochipfabriken in der EU und in den USA gebaut. Abhängigkeiten existieren aber in alle Richtungen und die Branche ist von gegenseitigen Sanktionsmaßnahmen und Protektionspolitik geprägt, weshalb auch von einem „Chipkrieg“ die Rede ist. Belichtungsanlagen für Hochleistungschips können bisher z.B. nur von dem niederländischen Unternehmen ASML hergestellt werden, welches ein beträchtlicher Teil ihrer Produktion

in Berlin angesiedelt hat, was die Stadt zu einem bedeutenden Standort für die Chipindustrie macht. ASML, so wie alle anderen Produzenten der Halbleiterindustrie sind wiederum abhängig von einer Vielzahl spezialisierter Zulieferer. Einer dieser Zulieferer ist Micro Resist Technology, ein Forschungs- und High-Tech Unternehmen aus Köpenick, das für die Chipproduktion Spezialchemikalien fertigt und kontrolliert, auf deren Basis diese dann hergestellt werden. Da diese Technologie aus Gründen der wirtschaftlichen Potenz und militärischen Schlagkraft essentiell ist und Kriegstüchtigkeit sowieso die Maxime unserer Zeit zu sein scheint, erlebt die Mikrochipindustrie derzeit einen regelrechten Boom in Europa.

Das von uns angegriffene Unternehmen gilt deshalb als „Hidden Champion“, was eigentlich schon alles sagt. Die Chipproduktion ist aber in vielerlei Hinsicht auch eine ökologische Katastrophe. Für die Regionen, wo die Fabriken angesiedelt sind, genauso wie überall dort, wo die seltenen Rohstoffe zu ihrer Herstellung geplündert werden. Wenn, wie von der EU geplant, zukünftig 20 Prozent der weltweiten Mikrochips in Europa produziert werden sollen, könnten die Emissionen der Branche sogar die der europäischen Chemie- und Stahlindustrie übertreffen. Zusätzlich ist durch den gegenwärtigen KI-Hype von einem exponentiellen Wachstum des Bedarfs an Mikrochips auszugehen, was zwangsläufig auch den Umfang der Naturzerstörung im gleichen Maße steigern wird.

Aber auch viele andere Produkte, die das technologische Monster immer mächtiger werden lassen und deren Anwendung weitreichende Folgen auf unser aller Leben haben, kommen aus dem Hause Micro Resist. Diese finden Anwendung in allen möglichen Schlüsseltechnologien wie der Mikrosystemtechnik, Mikroelektronik, Optoelektronik, Mikro- und Nanophotonik, Mikro- und Nanotechnik sowie den Life Sciences. Darüber hinaus forscht und entwickelt Micro Resist derzeit in Kooperation mit Google an einer neuen Version der virtuellen Brille, die einem Daten und Informationen ins Sichtfeld liefern soll. Auch das eine Technologie, die ihren Ursprung im militärischen Bereich hat, um aus Soldat:innen mittels Mensch-Maschine-Interaktionen unfehlbare Cyborgs und Kampfroboter zu machen.

Es bleibt abzuwarten, ob ein erneuter Feldversuch zur Normalisierung solcher Überwachungs- und Kontrollinstrumente im zivilen Bereich wieder an den handfesten Argumenten seiner Gegner:innen im Gesicht der Tech-Yuppies scheitern wird. Auch wenn wir in diesen Zeiten insgesamt wenig Hoffnung verspüren, bleibt es zu hoffen. Für alles weitere halten wir die Sabotage mit ihrer jahrhundertalten Tradition nach wie vor für eine zeitgemäße Antwort auf Kriegstüchtigkeit, technologischen Angriff und die Zerstörung des Planeten.

Die Megamaschine abschalten!

Feuer und Flamme statt Ruhm und Ehre für Militarismus, Soldatentum und Vaterland!

Kriegsprofiteure angreifen – Veteranentag sabotieren! Glück und Kraft in Untergrund und Haft – Freiheit für alle!

Anarchistischer Haufen M.R.M.D (micro resist – mega damage)

Los Angeles oder das Ende der Assimilation

veröffentlicht am 15.06.2025 auf der Website *illwill.com*

[Übersetzung aus dem Englischen, erläuternde Anmerkungen in eckigen Klammern]

Als wir in den fünften Monat der zweiten Trump-Ära eintraten, schienen die explosiven sozialen Bewegungen, die das Ende der 2010er Jahre geprägt hatten, nur noch eine ferne Erinnerung zu sein. Der fünfte Jahrestag der Brandstiftung im dritten Polizeirevier von Minneapolis kam und ging fast unbemerkt, und in den Wochen davor kursierten in den Nachrichten Gerüchte über eine Begnadigung von Derek Chauvin. Konflikte schienen auf Personalabbau und Budgetumschichtungen in den Ministerien beschränkt zu sein, während die Palastintrigen um die Musk-Affäre in Ermangelung echter Ereignisse für Ersatzvergnügen sorgten. Die Massenmobilisierung gegen die Einwanderungsbehörde ICE in Los Angeles – ausgelöst durch den Beginn einer neuen Phase in der Abschiebungsstrategie des Bundesstaates – hat jedoch das alte Sommergefühl wiederbelebt. Vorläufig ohne den „Widerstand“ liegt erneut Rebellion in der Luft. [Vermutlich sind "Widerstand" und "Rebellion" popkulturelle Anspielungen auf Star Wars. In den Filmen wird der politische Widerstand zunächst von der "Rebellion" getragen, dann von dem "Widerstand".]

Ein Staat, der seiner Zeit angemessen ist

Um das Ausmaß der tiefgreifenden Veränderungen der letzten Woche zu erfassen, muss man sich ein neues Bild davon machen, was sich hinter der Flut von Skandalen, Betrügereien und Kehrtwenden verbirgt, die jede rein empirische Betrachtung der ersten fünf Monate der zweiten Amtszeit von Trump prägen. Während die Haushaltsmanöver und Massenentlassungen von DOGE der sogenannten Strategie der „Überflutung der Zone“ [Eine Strategie der Alt-Right zur Überflutung der Opposition und der Medien mit Ankündigungen, Maßnahmen etc., um ihre kontrollierende und kritische Funktionen auszuhebeln.] Nachdruck verliehen haben, deuten wichtige Manöver innerhalb der Exekutive auf ein größeres Projekt der staatlichen Transformation hin.

Wir gehen davon aus, dass es sich um ein Projekt der Modernisierung des Staates handelt. Obwohl das Kapital längst die vollständige Reproduktion seines vermeintlichen Gegenstücks, der Arbeit, aus seiner internen Akkumulationsdynamik verdrängt hat, ist der amerikanische Staat, der sich behauptet hat, so alt wie das brachliegende Anlagekapital, das den Rust Belt heimsucht. Ein ganzer Apparat, dessen Ursprünge in der positiven Intervention des Staates in das Leben einer nationalen Arbeiterklasse liegen, die als vorrangiges ziviles Objekt betrachtet wird, schleppte sich weiter. In diesem Licht betrachtet ist DOGE vielleicht nur eine Form der kreativen Zerstörung und „Umrüstung“, die umso passender ist, als sie sich an der Managementorientierung „Move fast and break stuff“ des Fintech-Kapitals im Silicon Valley orientiert.

Wenn jedes positive Projekt des Staates, das von der Integration einer breiten Arbeiterklasse in ein funktionsfähiges staatsbürgerliches Gefüge abhängt, der Vergangenheit angehört, was bleibt dann noch übrig? Man könnte natürlich mit der alten Weber'schen Orthodoxie [Max Weber war

ein deutscher Soziologe Anfang des 20. Jahrhunderts] antworten: Der Staat ist das, was das Gewaltmonopol innehat. Und es stimmt, dass hinter den Verwirrungen, die durch die unter dem Deckmantel von DOGE durchgeführte Sparpolitik und die als Verhandlungen über Gewerbeimmobilien durchgeführte Handelspolitik verursacht wurden, ein klares Ziel der jüngsten Ereignisse steht: die Neugestaltung der disziplinarischen Seite der Exekutive. Während andere die Lehren aus den Unruhen nach dem Tod von George Floyd vielleicht vergessen haben, haben Trump und seine Gefolgschaft dies sicherlich nicht getan. Die Rebellion von 2020 steht als Urszene der Demütigung und Ohnmacht, die zum Scheitern seiner Wiederwahlbemühungen führte. Obwohl die Nationalgarde letztendlich in dreißig Bundesstaaten die Ordnung wiederherstellte, wurde der Blutdurst der Trump-Hardliner nie gestillt, da sie von Karrierebeamten wie General Mark Milley und Generalstaatsanwalt William Barr daran gehindert wurden, die Armee einzusetzen.

Vor diesem Hintergrund erscheint die derzeitige Umgestaltung des amerikanischen disziplinarischen Exekutivapparats als ein recht offensichtlicher Versuch, einen weiteren solchen Moment zu vermeiden. Passend zu unserer heutigen Zeit entpuppt sich eine tiefgreifende Umstrukturierung als das kleinliche Projekt einer verachteten Bande. Trump hat die Schlüsselpositionen dieses harten Kerns des Staates größtenteils mit drittklassigen Medienpersönlichkeiten besetzt, die den antidemokratischen Charakter der Hardliner in der Regierung kaum abschwächen dürften. Die Umgestaltung hat sich auch auf das Justizministerium, das FBI und das Verteidigungsministerium ausgeweitet, wo vermeintliche „Bidenisten“ entfernt wurden und die verbleibenden Mitarbeiter laut Berichten Loyalitätstests unterzogen wurden. Als Produkt der Ära des Krieges gegen den Terror war das Heimatschutzministerium und mit ihm die ICE stets ein standhaftes Bollwerk des tieferen reaktionären Projekts.

In Verbindung mit einer Ambivalenz gegenüber ausländischen Interventionen und einem vermeintlichen Mandat der Bevölkerung, das revanchistische Anti-Einwanderungsprogramm der weißen Arbeiterklasse rasch umzusetzen, ist es nicht verwunderlich, dass sich das Gewaltmonopol nach innen gerichtet hat und sich in seiner ganzen Niederträchtigkeit offenbart hat. Wenn Proletarier nicht mehr unbedingt auch Staatsbürger sein müssen, folgt daraus, dass es für die Masse der Einwanderer aus Lateinamerika, die nach den Umstrukturierungen der 1970er Jahre kamen, keine Integration geben wird, wie sie nach den früheren Einwanderungswellen der europäischen Unterschicht stattfand. Die Massenentlassung findet ihre politische Entsprechung in der Massendeportation.

Der Bau der Mauer

Die nachfolgende Analyse berücksichtigt nicht die Zufälligkeiten und Besonderheiten der Geschichte und Politik, die für eine detailliertere Analyse der heutigen Abschiebungsmaschinerie und ihrer langfristigen Strategie erforderlich wären. Unser Ziel ist es hier zu zeigen, dass das, was vielen als politische Debatte erscheint, in Wirklichkeit mit einer umfassenderen Transformation der Art und Weise verbunden ist, wie der Staat seinen nationalen Bestand an Arbeitskraft zusammenstellt und vermittelt. Die Re-

produktion des Proletariats in unserer Zeit unterliegt einer tiefgreifenden Umstrukturierung, die es zunehmend aus der dynamischen Akkumulation von Kapital herauslöst. Diese allgemeinere Tendenz ist entscheidend für die Erklärung, warum der sich heute abzeichnende Kampf um Einwanderung seine Konturen eher aus der BLM-Bewegung bezieht als aus der früheren politischen Bewegung für Assimilation und Legalisierung, die während der Debatte um eine „umfassende Einwanderungsreform“ vor der globalen Finanzkrise (GFC) entstanden war.

Obwohl die Kontinuitäten zwischen den Abschiebungsregimen von Obama, Trump und Biden mittlerweile zu einem Refrain der Linken geworden sind, wurde den Besonderheiten der räumlichen und rechtlichen Logik der Durchsetzung weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Betrachtet man die Kategorien der Festnahmen im Landesinneren und an der Grenze, lässt sich eine tiefere Logik erkennen, die weniger mit der Ausrichtung einer politischen Partei zu tun hat. In der Dämmerungsphase des oben erwähnten Projekts einer „umfassenden Einwanderungsreform“, das zum finanzierten Immobilien- und Bauboom der frühen bis mittleren 2000er Jahre gehörte, fiel der Einbruch des Arbeitsmarktes durch die globale Finanzkrise 2007–2008 mit dem Hochfahren einer internen Abschiebungsmaschinerie unter der Obama-Regierung zusammen, diesmal jedoch mit einer neuen Wendung.



Die mexikanische Migration in der Mitte des Jahrhunderts war in der Regel durch Saisonalität und Flexibilität bei der Grenzüberquerung gekennzeichnet. Im Gegensatz dazu basierte das von der Obama-Regierung eingeführte Regime, das durch die Flut von Finanzmitteln für das DHS in den ersten Jahren des Krieges gegen den Terror gestützt wurde, auf der dauerhaften Abschiebung einer transnationalen Arbeiterklasse durch formelle statt freiwillige Verfahren, die die Möglichkeiten der Migranten, in die USA zurückzukehren, stark einschränkten.

Mit der durch NAFTA fest etablierten grenzüberschreitenden Ausbeutung von Arbeitskräften und den darauf folgenden Umstrukturierungen der Lieferketten verlor eine durchlässige Grenze, die Migranten flexibel aufnehmen und wieder ausweisen konnte, für das amerikanische Kapital an Bedeutung. Als sich der Arbeitsmarkt Mitte der 2010er Jahre erholte, gingen die Festnahmen im Landesinneren zurück (vor allem aufgrund eines Rückgangs der freiwilligen Rückkehrer), während sie an der Grenze stark zunahm. Das Kapital konnte die benötigten Arbeitskräfte hier behalten, aber die langfristigen Aussichten auf Akkumulation erforderten dennoch eine Befestigung des Zugangs zum nationalen Container der Arbeiterklasse.

Eine harte Grenze, physisch an der Außengrenze und virtuell innerhalb des Landes, wurde zur zentralen Struktur, um die herum die Abschiebungsmaschinerie ihr „Recht und Ordnung“ manifestierte. Trumps Slogan „Build the Wall“ aus dem Jahr 2016 war weniger eine Antwort auf die Politik der Demokraten als vielmehr eine Übernahme bestehender Praktiken. Das Abschiebungsregime der ersten Trump-Regierung führte jedoch nur

zu einem moderaten Anstieg, der nie auch nur annähernd das Niveau von 2008 bis 2011 erreichte. Obwohl die Gründe dafür komplex sind und die mangelnde bürokratische Expertise der Regierung hier eine gewisse Rolle spielte, kann erneut spekuliert werden, dass der bereits unter Obama einsetzende Aufschwung des Arbeitsmarktes eine wichtige erklärende Variable war.

Obwohl der drastische Rückgang der Migrationszahlen während der Pandemie dazu führte, dass Biden zu Beginn seiner Amtszeit einen massiven Rückgang der Gesamtzahl der Festnahmen zu verzeichnen hatte, begann 2024 erneut die Normalisierung eines auf Grenzmaßnahmen ausgerichteten Abschiebungsregimes. Auch hier sehen wir ein Muster, bei dem Trump lediglich die bereits bestehende technokratische Überwachung der Grenze politisch explizit artikuliert und die vermeintlich historische Aufgabe der Massenabschiebungen, die von Anfang an impliziert war, zu Ende führt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die zweite Amtszeit von Trump eine Fortsetzung und Vollendung eines bestimmten Horizonts darstellt. Ein genauerer Blick auf die internen und grenzüberschreitenden Veränderungen der letzten Monate zeigt, dass die Disziplinierung und Militarisierung der Grenze zunehmend auch auf das Landesinnere ausgedehnt wird. Mit den Razzien an Arbeitsplätzen und in Wohngebieten, die im Mai ernsthaft begonnen haben – mit dem Ziel von 3.000 Festnahmen pro Tag –, hat sich die statische Gewalt an der Grenze spektakulär nach innen verlagert. Die Disziplinierung einer Arbeitskraft, die vom Kapital als extern und entbehrlich angesehen wird, durch den Staat findet nun ihre angemessene Form in der Entfesselung des gesamten Apparats des staatlichen Gewaltmonopols in den formellen und informellen Arbeitsbereichen, die die Metropole prägen.

72 Stunden in LA

Wir werden nicht im Detail auf die verschiedenen Maßnahmen eingehen, die die zweite Trump-Regierung in den ersten hundert Tagen verfolgt hat, um ihr Ziel der Massenabschiebungen zu erreichen. Es genügt zu sagen, dass vor der jüngsten Offensive in der weitläufigen, von den Demokraten regierten Metropole die Operationen zwischen Spektakel (Dr. Phils eingebettete „Berichterstattung“ über Razzien)[Dr. Phil ist eine amerikanische Medienpersönlichkeit] und riskanten Versuchen schwankten, rechtliche Herausforderungen zu provozieren (die CECOT-Affäre [Abschiebungen aus den USA in ein el salvadorianisches Hochsicherheitsgefängnis], die Abschaffung des Geburtsrechts durch eine Durchführungsverordnung usw.). Eine Dynamik, die der der ersten Trump-Regierung ähnelte, schien sich abzuzeichnen – plötzliche Sprünge, die ebenso plötzlich zu Rückzügen führten.

Der jüngste Vorstoß in Los Angeles hat sich trotz aller Anzeichen diesem Trend widersetzt. Anstatt sich zurückzuziehen, hat sich die Abschiebungsmaschinerie festgesetzt und sich in das tägliche Leben eingebettet. Razzien und Festnahmen finden willkürlich statt, entsprechend der Informalität und Entwurzelung der Arbeitsmigranten innerhalb der größeren Wirtschaftszone von Los Angeles. Ausgehend von einer gemeinsamen Task Force aus DHS (Department of Homeland Security), FBI (Federal Bureau of Investigations), DEA (Drug Enforcement Agency) und ATF (Bureau of Alcohol, Tobacco, Firearm and Explosives) wurde die Invasions-

streitmacht am 5. Juni durch die Föderalisierung von 700 Soldaten der kalifornischen Nationalgarde um einen formellen militärischen Flügel erweitert. Als der Widerstand zunahm, stieg diese Zahl wenige Tage später sprunghaft auf 4.000 Soldaten der Nationalgarde an, während 700 Marines in den Startlöchern standen und auf Fußballplätzen außerhalb des Stadtzentrums einen Crashkurs in Aufstandsbekämpfung absolvierten.

Wie bei allen strategischen Kurswechseln der Trump-Regierung wich die anfängliche Klarheit schnell einer Überdeterminierung, taktische Präzision einem opportunistischen Chaos. Um eine präzise Vorstellung von unserer aktuellen politischen Lage und ihrer möglichen Entwicklung zu gewinnen, lohnt es sich, die ersten Schauplätze der Auseinandersetzungen in den ersten 72 Stunden der Invasion in Los Angeles genauer zu betrachten.

Die Angriffe der ICE (Immigration and Customs Enforcement) auf LA begannen still und leise, indem die Einwanderungsbehörde Migranten festnahm, die in der Woche vor der offenen Eskalation zu routinemäßigen Einwanderungsanhörungen erschienen waren. Ein Vorbote der bevorstehenden Straßenrazzien war jedoch in den umstrittenen Ausschreitungen zu sehen, die den Übergang von Mai zu Juni kennzeichneten (in Chicago, San Diego und Minneapolis).

Die Invasion der Bundesbehörden in Los Angeles begann am frühen Freitagmorgen, dem 5. Juni. Die ICE und andere Bundesbehörden führten eine Reihe von groß angelegten, schwer bewaffneten Überraschungsrazzien an ausgewählten Orten in der ganzen Stadt durch. Gegen 9 Uhr morgens stürmten sie einen Home Depot-Baumarkt in Westlake/MacArthur Park, einem der am dichtesten besiedelten Arbeiterviertel mit hohem Migrantenanteil in Zentral-LA. Als die Mitglieder der Gemeinde durch schnelle Reaktionsnetzwerke davon Wind bekamen, eilten sie zum Tatort, um die Razzia zu stoppen, kamen jedoch zu spät – eine räumliche Grenze des sich ausbreitenden Kampfgebiets, die sich frühzeitig abzeichnete.

Als sich die Nachricht von diesen Razzien verbreitete, kam es auch zu entsprechenden Reaktionen. Gegen 11 Uhr morgens traf die ICE mit Durchsuchungsbefehlen an zwei verschiedenen Standorten von *Ambiance Apparel* ein, einem Bekleidungshersteller im Fashion District der Stadt – einer Branche, die fast vollständig von lateinamerikanischen Einwanderern abhängig ist. Kurz darauf trafen auch Hunderte von Demonstranten ein und umzingelten die Eingänge zu beiden Standorten. Der eine Standort war ein Ladenlokal mitten im belebten Fashion District, der andere ein Lagerhaus eine Meile entfernt in der Industrie- und Logistikgasse entlang des LA River.

Diese Konfrontationen markieren das Wiederaufleben der konfliktreichen räumlichen Dynamik der interessantesten Momente des George-Floyd-Aufstands (und der früheren Ferguson-Rebellion). Anstelle der meist leeren Innenstädte und ihrer Symbole lokaler politischer Macht eröffneten die Razzien eine Konfliktzone in dem peripheren Industrie- und Logistikarchipel, das die tatsächliche materielle Realität von Los Angeles ausmacht.

Während Einwanderungsbeamte Mitarbeiter im Fashion District festnahmen, standen militante Menschenmengen der Bundespolizei gegenüber. Am Lagerhaus in der Peripherie lud die ICE Fahrzeuge mit festgenomme-

nen Arbeitern, während Demonstranten schließlich eine chaotische Reaktion überwinden, die zur Verhaftung des SEIU-Präsidenten David Huerta führte [D. Huerta ist ein Gewerkschaftsführer der Service Employee International Union mit knapp zwei Millionen Mitgliedern].

Diese Menschenmengen setzten sich aus erfahrenen Aktivisten, Arbeitern aus der Nachbarschaft und Passanten, Familienangehörigen der inhaftierten Arbeiter, Vertretern der lokalen liberalen Politik und rebellischen lateinamerikanischen Jugendlichen aus der Arbeiterklasse zusammen. Diese heterogene Zusammensetzung erklärt vielleicht einige der Mängel der ersten Reaktion – Demonstranten, die die Notwendigkeit einer koordinierten Aktion verstanden, schwankten zwischen ihrer Rolle als Zeugen



und Garanten der gesetzlichen Rechte und dem ernsthaften Versuch, die Inhaftierungen zu verhindern. Die Koordination der letzteren war, als sie schließlich zustande kam, verwirrend und verspätet.

Im Lagerhaus von *Ambiance* konnte das DHS weitgehend ohne Widerstand durch einen ungeschützten Seiteneingang das Gebäude verlassen. Während die Aktivisten darauf bestanden, die örtliche Polizei, die sich als statische Vermittler zwischen der Menge und dem Lagerhaus aufgestellt hatte, moralisch zu kontrollieren, wurde kein wirklich strategisches Bewusstsein für die tatsächlichen Möglichkeiten der Verteidigung entwickelt. Angesichts der Tatsache, dass diese Razzien in Räumen stattfanden und auch weiterhin stattfinden werden, die den Einsatzkräften unbekannt

sind, wird es in Zukunft entscheidend sein, schnell ein räumliches Bewusstsein zu erlangen und zu teilen.

Aufgrund seiner Lage im dicht bebauten Modeviertel führte die Razzia im Ladenlokal zu einem intensiveren Konflikt zwischen Militanten und Bundesbeamten, der sich über Stunden hinzog. Nur durch extreme Gewalt und Maßnahmen zur Kontrolle der Menschenmenge durch eine Kombination aus DHS- und FBI-Beamten wurde der Weg für die Fahrzeuge frei, um zu entkommen.

Obwohl die taktischen Erfordernisse dieser Überfälle eine vertraute Konfrontation mit dem disziplinierenden Staat in den Vordergrund stellen,



werfen sie auch eine Frage auf, die nur zu ersten Rissen im sogenannten „Glasboden“ der Produktion führen kann [im Original "glass floor of production": vermutlich bezieht sich "Glasboden" auf die schwer sichtbare, aber tragende Rolle der Ausbeutung im Kapitalismus]. Was ist das Wesen dieser Räume der Arbeit und der Anhäufung materiellen Reichtums in Form von Waren, von denen sich die „externe“ Gemeinschaft angezogen fühlt? Was wäre erforderlich, um den Arbeitsplatz und die Arbeiter gegen Angriffe des Staates zu verteidigen? Welches Potenzial birgt der Kampf vor den Toren, um auf den Ort der Arbeit zurückzublicken, jetzt, da dessen Zusammensetzung selbst zu einem Ort öffentlicher Auseinandersetzung geworden ist? Diese zentralen Fragen, die den Kern jeder zukünftigen Bewegung hin zu kommunistischen Maßnahmen bilden, spielen bereits bei jeder Verteidigung gegen eine Razzia am Arbeitsplatz eine Rolle.

Die nächste Phase des Kampfes folgte auf die Abschiebungsaktion. Einige Stunden später versammelten sich die Demonstranten in bisher größter Zahl zu einer von der SEIU organisierten Kundgebung vor dem Bundesgefängnis (einige Kilometer nördlich der Räumungsorte), wo die festgenommenen Arbeiter registriert wurden. Die etwa 500 Menschen umfassende Menge hatte sehr unterschiedliche politische Ziele und Taktiken. Es waren Mitglieder von Gemeindegruppen, Berufsverbänden und gemeinnützigen Organisationen dabei. Einige befürworteten einen friedlichen Protest im Stil einer „Sitzblockade“ und warnten die Menge vor der Gefahr, auf Bundesgrundstücken verhaftet zu werden. Andere, radikalere Akteure konzentrierten sich darauf, die Eingänge des Haftzentrums mit ihren Körpern direkt zu blockieren, bevor sie später Barrikaden aus Müllcontainern, Autoteilen, Bürostühlen, Rollern, Verkehrskegeln und allem anderen errichteten, was die Menschen in der Umgebung aufreiben konnten.

Der Status von Los Angeles als „Zufluchtsstadt“ [im Original: sanctuary city; manche Städte in den USA limitieren oder setzen vom Bund erlassene Einwanderungsgesetze nicht vollständig um] sorgte auf Seiten des Staates für taktische und politische Verwirrung, wodurch sich die Konfrontation über Stunden hinzog. Die Polizei von Los Angeles hielt sich größtenteils zurück, während die Polizei des Heimatschutzministeriums (DHS) aus dem Garageneingang heraus mit dem Einsatz von Blendgranaten, weniger tödlichen Geschossen, Tränengas und Pfefferspray zurückschlug. Dies veranlasste einige der passiveren Demonstranten zum Rückzug, aber mehr als hundert andere blieben standhaft, zerstörten den Wachhäuschen vor dem Parkhaus und zerschlugen Betonpoller, um mit den Bruchstücken auf die Polizei zu werfen. Diese Demonstranten hielten noch mehrere Stunden lang ihre Position, bis die größere Gruppe der LAPD (Los Angeles Police Department) die Menge schließlich den Boulevard hinauf zerstreute. Aber die Nacht war noch nicht vorbei.

Gegen 21 Uhr kursierten Berichte über einen riesigen Sammelplatz einer Task Force des Bundes auf einem privaten Parkplatz im nahe gelegenen Chinatown, wo sich Scharen von HSI-, ICE- und FBI-Beamten zusammen mit Dutzenden von Regierungsfahrzeugen versammelt hatten. Die Demonstranten begaben sich zu diesem Ort, und es kam erneut zu einer angespannten Pattsituation. Als die Beamten versuchten, die Fahrzeuge zurück auf den Parkplatz zu fahren, versuchte die Menge, sie mit ihren Körpern physisch zu blockieren, woraufhin das FBI-Kontingent zwei massive gepanzerte Fahrzeuge mit Schallkanonen und Scheinwerfern aktivierte. Blockiert durch die Panzer und Reihen schwer bewaffneter Grenzschutzbeamter wurden die Regierungsfahrzeuge vom Parkplatz entfernt und flohen schließlich vom Ort des Geschehens. Ein weiterer geografischer Marker des Kampfes, die ruhende Invasionsstreitmacht, trat in den Bereich der vorstellbaren Intervention ein (die in den kommenden Tagen mit Protesten vor Hotels, in denen DHS-Beamte untergebracht waren, fortgesetzt werden sollte).

Am Samstagmorgen setzte die ICE ihren Angriff auf LA fort, als sie sich auf dem Parkplatz eines Home Depot-Baumarkts versammelte, um offenbar eine Razzia in der Stadt Paramount durchzuführen, einer Arbeitergemeinde mit überwiegend lateinamerikanischer Bevölkerung in den industriellen Vororten des Bezirks. Hier kam es zu den bislang beeindruckendsten und umfassendsten Auseinandersetzungen des Samstags, die bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags andauerten und an einige der dynamischsten Momente der Unruhen in Ferguson und später in George

Floyd erinnerten. Die autozentrierte Architektur, die einen Großteil von LA – und eigentlich ganz Amerika – prägt, wird oft als negatives Hindernis für Aufstände angesehen. Doch der Kampf im Südosten von LA sollte uns vielleicht dazu veranlassen, ihn lediglich als eine besondere Form zu betrachten, die ein für die Bundesbehörden nahezu unkontrollierbares Terrain schafft. Der sich ausbreitende Konflikt erinnerte an den klassischen Rhythmus des Verkehrs in LA, wobei die Blockierer an einigen Frontlinien feststeckten, während andere ungehindert entlang der Boulevards in das nahe gelegene Compton flossen.

Bis Sonntag war klar, dass die Militarisierung des Bundesgefängnisses Bestand haben würde und sich die Angelegenheit politisch zu einer Patt-situation zwischen Vertretern des Bundesstaates und der Stadt einerseits und der Trump-Regierung andererseits entwickelte. Der Kampf verlagerte sich in die Innenstadt. Eine Demonstration von Tausenden vor dem Rathaus breitete sich schnell über den Bereich hinaus aus, in dem die PSL und ihre Koalitionspartner Reden hielten, und schloss sich kleineren, aber dennoch zahlreichen militanten Gruppen rund um das Haftzentrum an. Die Nationalgarde, die den belagerten Garageneingang zum Zentrum bewachte, schlug zunächst eine kleine Gruppe von Demonstranten zurück, doch schließlich übernahm die LAPD die Ordnungskräfte.

Wahrscheinlich um die Behauptungen der Trump-Regierung zu widerlegen, dass der Aufstand die Kapazitäten der Stadt und des Bundesstaates überfordert habe, erhielten lokale Polizeieinheiten grünes Licht, um Demonstranten aggressiv zu vertreiben. Der Tag eskalierte zu den vorhersehbaren Polizeiaufständen, bei denen mehrere hundert starke Gruppen die Polizeiketten über mehrere Blocks hinweg, die durch die Autobahn 101 geteilt waren, unter Druck setzten. Während die imaginäre Unterscheidung zwischen „professionellen Anarchisten“ und friedlichen Demonstranten oft ihren realen Ausdruck in der räumlichen und zeitlichen Trennung zwischen der Massenkundgebung und dem militanten Minderheitenblock findet, überschritt die Masse, die an diesem Tag handelte, diese Dichotomie eindeutig.

Wenn sich ein echtes räumliches und taktisches Bewusstsein herausbilden konnte, dann liegt das zum Teil daran, dass das Gelände selbst klare Ziele bot. Hier ist der Ort, an dem Menschen ein- und ausgehen, hier ist ein Knotenpunkt in der Abschiebungsmaschinerie, ohne den der nächste Schritt nicht fortgesetzt werden kann und auf den der vorherige nicht zählen kann. Die weit verbreitete Verbreitung von Straßenbewusstsein und Klarheit darüber, wer der Feind ist, zeugt von den kollektiven Erfahrungen, die eine Gruppe junger Militanter im Jahr 2020 und die palästinensische Solidaritätsbewegung gesammelt haben. Und im Gegensatz zum George-Floyd-Aufstand, der auf dem Höhepunkt der sozialen Distanzierung entstand und eher durch einen Mangel an Kommunikation vor Ort gekennzeichnet war, gab es hier die Anfänge einer kreativen Offenheit und Ad-hoc-Koordination. Aktivist:innen und Pro-Revolutionäre lösten sich zwar nicht als eigenständige Blöcke auf, bewegten sich aber unter und im Einklang mit einer militanten Arbeiterklasse, die sich aus lateinamerikanischen Jugendlichen aus Los Angeles zusammensetzte, deren Lebenswelt direkt angegriffen wurde.

Die Aufgabe eines echten Zufluchtsortes

Während wir dies schreiben, ist seit Beginn der Bundesrazzia in Los Angeles eine Woche vergangen. Die Razzien wurden unvermindert fortgesetzt, ohne dass dabei eine andere Logik als die des Opportunismus erkennbar wäre. Autowaschanlagen, Parkplätze von Baumärkten, Expeditionen und Kirchen wurden alle zu Zielen, um die Politik der „Zufluchtsstädte“ materiell zu zerstören, wie sie in den Gesetzbüchern steht. Obwohl noch abzuwarten bleibt, inwieweit die Demokratische Partei bereit oder in der Lage ist, auf die Situation zu reagieren, ist für die Trump-Regierung alles, was nicht einer direkten und offenen materiellen Unterstützung für Massenabschiebungen gleichkommt, Teil der imaginären Aufstandsbewegung. Man sollte die reale Möglichkeit eines dramatischen Verfassungsbruchs nicht außer Acht lassen, insbesondere wenn die Bundesregierung ihr Versprechen einhält, den Krieg gegen die Zufluchtsstädte auf andere Bundesstaaten auszuweiten.

Es ist nicht unsere Aufgabe, Strategien zu entwickeln, mit denen die Partei der Ordnung die Flut zurückdrängen könnte. Vielmehr geht es darum, zu bestimmen, welche notwendigen Aufgaben täglich zu erledigen sind, welche Kräfte der Kreativität, Entschlossenheit und Solidarität mobilisiert werden müssen und welche Maßnahmen nun für alle offensichtlich sind. Über die Kundgebungen und Auseinandersetzungen in der Innenstadt hinaus hat sich bereits eine selbstorganisierte Praxis nächtlicher Demonstrationen vor Hotels entwickelt, in denen vermutlich DHS-Agenten untergebracht sind. Zur gleichen Zeit, als am Sonntag Kämpfe mit der LAPD ausbrachen, gelang es Demonstranten in Pasadena, ICE-Agenten aus dem AC Hotel zu vertreiben. Zusätzlich zu diesen oberirdischen Bemühungen haben sich Militante organisiert, um heimlich die ungenutzten Werkzeuge der Abschiebungsmaschinerie auf mehreren Parkplätzen anzugreifen.

Die nächste Phase erfordert den tatsächlichen Ausbau einer täglichen Verteidigungsinfrastruktur. Die Grundlagen sind offensichtlich: Sie befinden sich überall dort, wo sich Arbeitsmigranten offen versammeln und jederzeit Opfer von Razzien des DHS werden können. Die unmittelbare Aufgabe besteht darin, in der weitläufigen Metropole echte Zufluchtszonen zu schaffen, zu den Arbeitern zu gehen und ihnen klar zu vermitteln, dass sich ein echter Frieden anbahnt, sich mit ihnen zu verbünden und die soziologischen Unterschiede aufzulösen, die diesen Kampf als einen Kampf zwischen Verbündeten auf der einen Seite und Gefährdeten auf der anderen Seite darstellen würden.

Die Existenz solcher verstreuten Verteidigungszonen, wenn sie angesichts eines Feindes, der sich noch nicht zurückgezogen hat, bis zum Ende durchgezogen werden, stellt den Anfang einer Antwort auf eine noch nicht gestellte Frage dar. In ihrer täglichen Reproduktion, ihrem Wachstum und ihrer Transformation drängen sie uns dazu, uns die Schaffung einer echten menschlichen Gemeinschaft – des Kommunismus – als eine Aufgabe vorzustellen, die für alle Beteiligten immer offensichtlicher wird und sich auf konkrete Probleme und Umgestaltungen des Terrains und des täglichen Lebens reduzieren lässt.



Los Angeles erhebt sich gegen ICE

Ein Bericht aus erster Hand über die Zusammenstöße vom 6. Juni

Am 3. Juni vertrieb eine Menschenmenge Bundesbeamte nach einer Razzia in einer Taqueria in Minneapolis. Am 4. Juni stellten sich Menschen den Agenten der US-Einwanderungs- und Zollbehörde (US Immigration and Customs Enforcement) entgegen, als diese in Chicago und Grand Rapids Razzien durchführten. Am Freitag, dem 6. Juni, reagierten die Menschen in Los Angeles auf eine ICE-Razzia, was zu ganztägigen Zusammenstößen führte, die bis heute andauern. Im folgenden Bericht aus erster Hand beschreiben die Teilnehmer, wie die Menschen zusammenkamen, um ihr Bestes zu tun, um zu verhindern, dass Bundesbeamte Menschen aus ihrer Gemeinde entführen. Donald Trumps „Grenzschutzbeauftragter“ Tom Homan hat angekündigt, dass er die Nationalgarde nach Los Angeles schicken wird. Wenn die Situation auch in anderen Teilen des Landes eskaliert, ist es denkbar, dass wir eine Bewegung erleben, die an den „George-Floyd-Aufstand“ anknüpft. Indem sie den Präsidenten der kalifornischen Sektion der Service Employees International Union bei ihren Angriffen auf die Menschen in Los Angeles hochnehmen, riskieren die ICE und die verschiedenen Bundesbehörden, die zu ihrer Unterstützung neu eingeteilt werden, sich noch mehr Feinde zu machen, während diese Konfrontation gerade erst in Gang kommt.

Obwohl die Trump-Administration mit Angriffen auf Immigranten – sowohl mit als auch ohne Papiere – gestartet hat, ist dies nur der erste Schritt in ihren Bemühungen, eine Autokratie zu errichten. Sie nehmen die Einwanderer ins Visier, weil sie sie für das verwundbarste Ziel halten, aber ihr übergeordnetes Ziel ist es, uns alle an die Passivität angesichts

brutaler staatlicher Gewalt zu gewöhnen und die grundlegenden Bande der Solidarität zu zerreißen, die alle Menschen verbinden sollten. Es muss jedem klar sein – selbst den liberalsten Zentristen –, dass der Ausgang des Konflikts, der sich jetzt zuspitzt, die Aussichten für jedes andere Ziel bestimmen wird, das Trump ins Visier genommen hat, von der Harvard University bis hin zu denen, die sich einfach nur Lebensmittel leisten wollen. [...]

Erste Action, High Noon

In den sozialen Medien verbreitete sich die Nachricht, dass die ICE mehrere Orte in der Innenstadt von Los Angeles, am Highland Park und am MacArthur Park durchsuchte. Die Beamten hatten mit der Razzia in einem Gebäude im Blumenviertel begonnen, als sie von einem spontanen Mob eingekesselt wurden. Die Menschen blockierten jede Seite des Gebäudes und jeden einzelnen Eingang, so dass die Agenten nicht herauskommen konnten. Sie hatten bereits eine Menge Leute in dem Gebäude festgenommen und nicht damit gerechnet, dass ein Schwarm von 50-100 Angelenos sie in die Falle locken würde. Offensichtlich hatten sie erwartet, eine sichtbare Razzia in der Innenstadt von Los Angeles durchführen zu können, ohne dass die Nachbarschaft darauf reagieren würde. Sie hatten sich geirrt. Von den sechs oder mehr Orten, an denen sie eine Razzia durchführten, befand sich dieser in dem am dichtesten besiedelten Gebiet, nur wenige Blocks von der Skid Row und ein paar Schritte vom Piñata-Viertel entfernt. Eine große Anzahl von Men-



schen stand vor dem Eingang und hinderte den ICE daran, das Gebäude zu verlassen. Die ICE-Agenten wurden von der Menschenmenge überrascht und versuchten sichtlich, herauszufinden, wie sie das Gebäude verlassen sollten. Familienangehörige der Festgenommenen weinten an den Türen und Toren und fragten sich, was mit ihren Angehörigen geschehen würde. Die Bundesregierung hatte Los Angeles den Krieg erklärt. ICE orderte einen gepanzerten LKW mit drei Dutzend Bundespolizisten und einer Flotte von Lieferwagen im Schlepptau an. Der Eingang, durch den sie kommen wollten, wurde von einem SEIU-Lautsprecher blockiert, und sie drohten damit, ihn abzuschleppen. Die SEIU fügte sich und bewegte ihren Lastwagen, wobei sie sogar so weit ging, die Menge mit ihrem Soundsystem anzuschreien: „Geht auf den Bürgersteig“. Die Hälfte der Leute hörte auf sie, die andere Hälfte nicht, aber die Menge war so klein, dass das einen großen Unterschied machte. Infolgedessen konnten der gepanzerte LKW und die Lieferwagen bis zum Tor vordringen.

Bundesbeamte in Einsatzkleidung versuchten, alle zu vertreiben. Die kleine Gruppe, die sich geweigert hatte, den Ort zu verlassen, blieb standhaft, verdrehte ihre kleinen Schutzschilder und verhöhnte sie. Die Agenten waren sichtlich verunsichert durch die Widerstandsfähigkeit dieser Gruppe, die sich irgendwie innerhalb von fünfzehn Minuten zusammengefunden hatte. In einem verzweifelten Vorstoß begannen die FBI-Agenten, Tränengaskanister in die Menge zu werfen. Alle schrien die faschistischen Söldner an, während sie versuchten, die Gruppe zurückzudrängen. Inmitten des Durcheinanders gelang es den Agenten, einen Weg für die Lieferwagen durch das Tor freizumachen. Die Bundesbeamten setzten die festgenommenen Arbeiter in einen Lieferwagen und begannen, davonzufahren. Die Menge versuchte, sie aufzuhalten, aber das FBI eskalierte – es schnappte sich die Demonstranten und schoss mit Pfefferkugeln und Gummigeschossen auf alle. Einer der Lieferwagen beschleunigte und traf den Präsidenten der kalifornischen Sektion der Service Employees International Union, der dabei verletzt wurde. Anschließend wurde er festgenommen. Die Menge wurde immer unruhiger, zündete Feuerwerkskörper und warf Trümmer, Wasserflaschen und Kohl auf die Söldner. Das FBI antwortete mit einem Sperrfeuer aus Blendgranaten, Gummigeschossen und weiteren Pfefferkörnern. Während die Schlägerei weiterging, verfolgte jemand die ICE-Transporter zum Flughafen von Burbank, wo die Agenten Berichten zufolge behaupteten, sie würden eine „Hockeymannschaft“ mitbringen. Seither wird versucht, den Flug zu verfolgen und herauszufinden, wohin er ging. Die anderen Gefangenen wurden in das MDC* (Metro Detention Center) gebracht, was eine Aktion auslöste, die ein paar Stunden später stattfinden sollte. Im MDC werden derzeit noch Hunderte von Gefangenen aus den Razzien festgehalten. Es war auch der Ort, an dem 2017 das 60-tägige „abolish ICE encampment“ stattfand.

Zweite Action, 16 Uhr

Die Menschen begannen sich vor dem Metropolitan Detention Center zu versammeln. Es fand eine Pressekonferenz statt, an der die Union Del Barrio, die SEIU und die Coalition for Humane Immigrant Rights of Los Angeles teilnahmen. Deren „Befriedigungspolitik“ führte zu Kämpfen zwischen den bezahlten Aktivisten und der Menge. Die Aktivisten verließen schließlich die Versammlung, und die Menge blieb – sie beschmierte alles, schlug Fenster ein, zerbrach Dinge und war nicht zu bändigen. Jemand hatte einen Vorschlaghammer mitgebracht und zerbrach die Betonsäulen, damit die Leute die Stücke als Wurfgeschosse gegen die Polizei verwenden

konnten. Jemand benutzte einen Drehstuhl als Barrikade; eine andere Person tauchte in einem Dinosaurierkostüm auf. Die Bundespolizei warf alles, was sie konnte, auf die Menge zurück. Die Leute wurden mehrmals mit Tränengas beschossen, aber sie neutralisierten die Wirkung, indem sie Eis und Wasser auf die Kanister warfen und Verkehrskegel aufstellten, wie sie es in Chile gemacht hatten. Einige Leute warfen die Kanister auch zurück zu den Agenten des Department of Homeland Security, die für sie verantwortlich waren. Die Menge war äußerst lebhaft und mutig. Einige rechtsgerichtete Internetstreamer versuchten, in das Gebiet einzudringen, wurden aber entdeckt und sofort behandelt. Das DHS konnte die Situation nicht unter Kontrolle bringen. Die Bundespolizei war überfordert und bat das Los Angeles Police Department, sie zu retten. Obwohl die Bürgermeisterin von Los Angeles, Karen Bass, sagte, sie sei „entsetzt“ über die Anwesenheit von ICE in Los Angeles, erschien das LAPD dennoch in großer Zahl. Ein niedrig fliegender Hubschrauber teilte den Menschen mit, dass sie verhaftet würden, und erteilte Platzverweise, während die LAPD die Menschen in den nächsten vier bis fünf Stunden vom Gebäude vertrieb. Alle verließen den Platz völlig vernebelt mit Pfefferspray und Tränengas.

Dritte Action, 22 Uhr

Es wurde eine Nachricht verbreitet, dass die ICE für eine Razzia in Chinatown gesichtet wurde. (Später stellte sich heraus, dass dieser Parkplatz für eine Pressekonferenz von Thomas Homan, Trumps „Border Czar“, am nächsten Morgen um 7 Uhr vorgesehen war – eine Pressekonferenz, die offenbar abgesagt wurde.) Hunderte von Menschen strömten herbei, leuchteten den Bundesbeamten mit Taschenlampen in die Augen und schrien Sprechchöre und Beleidigungen in Richtung der Absperrung. Obwohl die Leute schon den ganzen Tag im Dauereinsatz waren, war die Energie hoch und lockte Passanten und zufällig vorbeikommende Dodgers-Fans zum Mitmachen an. Die Menge eroberte die Straße und blockierte wieder einmal die Eingänge, als es zu Tumulten kam. Diesmal war die LAPD nicht anwesend, so dass die Bundesbeamten sich darauf vorbereiteten, die Leute selbst zu vertreiben. Teilnehmer in der Menge markierten das gepanzerte ICE-Fahrzeug und begannen, darauf auf und ab zu springen, während ein LRAD ertönte. Jemand sprühte „FUCK ICE“ auf ein Bullenauto und besprühte anschließend die Kameras eines selbstfahrenden Autos von Waymo. Außer einem starken Aufgebot der Los Angeles Tenants Union, die im Laufe des Tages bei jeder Aktion anwesend war, waren keine Organisationen vertreten.

Die Bundesbeamten entschieden, dass der Parkplatz zu schwer zu halten war und begannen, sich zurückzuziehen. Die Menge nutzte die Gelegenheit, um sie zu blockieren und warf Feuerwerkskörper, Steine, Flaschen und sogar Keramikplatten. Das FBI warf daraufhin einige Blendgranaten und Tränengaskanister, aber die Stimmung derjenigen, die sich ihnen entgegenstellten, blieb gut. Die Leute begannen, die Scheiben der Bundespolizeiwagen einzuschlagen. Zu diesem Zeitpunkt beschloss der ICE, die Stadt zu verlassen, und auf der Straße begann eine Feier. Weitere Feuerwerkskörper wurden in einer jubelnden Atmosphäre gezündet. Die Menschen feierten kurz, bevor sie nach Hause gingen, ermutigt durch einen kleinen Sieg nach einem entsetzlichen und entmenslichenden Tag in den sogenannten Vereinigten Staaten.

Veröffentlicht am 08. Juni 2025 von crimethInc, ins Deutsche übersetzt von Bonustracks.

Schmelzt ICE, seid Wasser

Bericht von einer 'Hot Summer'-Demonstration in Austin, Texas

Die Welle des Widerstands gegen die Razzien der Bundesbehörden, die in Minneapolis losbrach und sich nach Los Angeles ausbreitete, löst im ganzen Land Schockwellen der Empörung aus. (1) Während Donald Trump die Nationalgarde und die Marineinfanterie in Los Angeles konzentriert, um diejenigen zu terrorisieren, die sich mutig für ihre Gemeinden einsetzen, besteht die beste Form der Solidarität darin, die Kampflinien weit auszuweiten und die Söldner, die ihm dienen, zu überfordern. Im folgenden Bericht beschreiben Teilnehmer einer Demonstration am 9. Juni in Austin, Texas, wie sie der Kontrolle der Partei-Organisatoren entkamen, die versuchten, das Potenzial des Protests einzuschränken, und sich dann zwei Stunden lang der Polizei entzogen, um den Druck auf diejenigen zu erhöhen, die versuchen, uns zu unterdrücken.

Melt ICE, Be Water

Am Abend des 9. Juni versammelten sich über 600 Demonstranten vor dem texanischen Capitol zu einem von der Partei für Sozialismus und Befreiung (Party for Socialism and Liberation, PSL) angekündigten Marsch. Eine revolutionäre Organisation rief zu einer parallelen Demonstration auf, die anderthalb Stunden später vor dem JJ Pickle Federal Building beginnen sollte, einer Einrichtung der US-Einwanderungs- und Zollbehörde vier Blocks vom Capitol entfernt.

Die PSL-Kundgebung setzte sich in Bewegung, gefolgt von einer Motorraderskorte der Polizei, und erreichte das ICE-Gelände um 19:45 Uhr. Die Gruppe war energisch und wütend. Eine große Menschenmenge skandierte vor dem Gebäude.

Trommler schlugen einen Rhythmus zum Geräusch zerbrechender Fensterscheiben. Einige Leute zogen Motorroller auf die Straße, andere malten Pro-Einwanderungs- und Anti-ICE-Parolen oder warfen mit Farbe gefüllte Luftballons. Die ganze Zeit über forderten rotgekleidete Organisatoren von PSL die Menge auf, weiterzugehen. Dutzende von Menschen drängten zurück und skandierten „ICE ist genau hier!“. Um 20 Uhr hatten die PSL-Organisatoren jedoch den größten Teil der Menge zurück in Richtung Capitol mobilisiert und konnten einige Teilnehmer davon überzeugen, anderen zu sagen, dass ein Weitergehen die Sicherheit der Gruppe gewährleisten würde. Eine Splittergruppe von etwa 100 Personen blieb zurück und brachte ihre Gefühle weiterhin mit Kunst und Musik zum Ausdruck. Der Marsch war praktisch gespalten in diejenigen, die aus eigener Initiative handelten, und diejenigen, die sich der Autorität der PSL unterwarfen.



Die PSL führte die größere Gruppe zurück zum Capitol, zu einer Kreuzung mit hohen Zäunen, berittenen Polizisten und von der Polizei blockierten Straßen. Die Organisatoren der PSL traten ans Mikrofon, um den Marsch formell aufzulösen. Sie dankten allen für ihr Kommen und ermutigten sie, nach Hause zu gehen und sich auszuruhen, um das Ganze später zu wiederholen. Die Menge wurde immer unsicherer, kehrte größtenteils auf den Bürgersteig vor dem umzäunten Capitol zurück und überließ die Straße fast der Polizei, bis auf ein paar hartnäckige Geister, die auf der Kreuzung blieben und mit Transparenten tanzten. Die Polizisten ließen ihre Sirenen auf beiden Seiten aufheulen und forderten sie auf, auf den Bürgersteig zu gehen – aber die Tänzer blieben und skandierten „Chinga la migra! Chinga la migra!“

In der Zwischenzeit setzte die Polizei am Pickle-ICE-Gebäude Tränengas gegen die hartnäckig Feiernden ein, warf einige von ihnen zu Boden und drängte die Menge vom Gebäude weg. Die Cheerleader am Capitol tanzten weiter, vor allem, wenn das Marschsignal ertönte, was einen Teil der Menge dazu veranlasste, auf die andere Straßenseite zu strömen, ohne sich dessen bewusst zu sein. Die Menge bewegte sich in Wellen weiter. Die erste Welle nahm den Weg über den Bürgersteig zurück zum Pickle, wo sie mit der kleineren Splittergruppe zusammenstieß, die gerade mit Gas be-

schossen worden war. Gemeinsam errichteten sie eine Barriere aus Scootern auf der Straße hinter ihnen und begannen, sich mit der Polizei vor ihnen anzulegen.

Zurück zum Capitol, wo ein Sprechchor „Whose streets? Our streets!“ die Hunderte, die

sich noch auf dem Bürgersteig befanden, zurück zur Kreuzung und zurück nach Süden auf die Congress Avenue brachte. Fast sofort kamen zwei Motorradpolizisten auf die Menge zu. Die Menschen zögerten, gingen aber weiter. Die Motorradpolizisten versuchten, sie zu entmutigen, indem sie ihre Sirenen aufheulen ließen und weiterfuhren. Ein Motorrad fuhr mit hoher Geschwindigkeit in die Menge und zwang die Demonstranten, zur Seite zu springen. Die Aggression des Motorradfahrers hatte unmittelbare Folgen: Eine Menschenmenge umringte das Motorrad und zwang den Fahrer, von seinem Fahrzeug zu steigen und in Bodenkontakt zu gehen. In der Zwischenzeit traf die Nachricht ein, dass die kleine Gruppe vor dem Pickle-Gebäude mit Gas besprüht worden war und sich auflöste, wobei es zu einigen Festnahmen gekommen war. Obwohl dies einen Moment des Zögerns auslöste, brach die Menge dann in Jubel aus, als sie die 8th Street umrundete und auf die Absperrung mit den Lime Scootern traf.

Angesichts einer Reihe von Polizisten, die den Zugang zum Gebäude blockierten, drehte die größtenteils wieder versammelte Menge um. Als sie die Congress Avenue wieder in Richtung Westen erreichten, befand sich direkt vor ihnen eine Reihe von Streifenwagen und links davon eine Reihe von Fahrradpolizisten. Sofort fand die Menge eine Lücke in der Fahrrad-schlange auf dem Bürgersteig und strömte hindurch, wobei sie die Parole des Hongkong-Aufstands von 2019 verkörperte: „Be water“ – obwohl viele zu jung waren, um diesen Spruch bei der George-Floyd-Rebellion von 2020 gehört zu haben. Die Menge erkannte schnell, was für ein Sieg dieses Ausweichmanöver war. Plötzlich waren keine blinkenden Lichter mehr zu sehen. Sie waren aus dem Polizeikessel ausgebrochen. In den nächsten Stunden konnten sie sich frei in der Innenstadt von Austin bewegen.

„Chinga la migra!“ schallte es durch die Straßen der Innenstadt. Die ausgelassene und spielerische Betriebsamkeit eskalierte, eine Geste baute auf die nächste auf. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde auf die Straße gebracht: orangefarbene Fässer, Motorroller, Veranstaltungsschilder. Die Musen sangen zu Malern von Banken und Risikokapitalfirmen. Einige Geschäfte in der Innenstadt verloren ihre Fenster, einige geparkte Lexus verloren den Wind in ihren Segeln. Die Menge bewegte sich südlich den Congress hinunter, erreichte die Congress-Brücke und begann, diese zu überqueren. Zu diesem Zeitpunkt war die Spitze des Marsches dem Rest des Marsches weit voraus. Die Menschen waren unsicher, ob sie die Brücke aus der Innenstadt heraus überqueren sollten; einige begannen, auf den Bürgersteig zu gehen. Es gab einen Moment des Zögerns, bevor die Menge umkehrte und zu vertrauten Zielen wie dem Rathaus, dem Capitol und der Innenstadt im Allgemeinen zurückkehrte.

Dann zogen sie auf der MLK in westlicher Richtung am Fluss entlang und hielten am Rathaus an, um die mexikanische Flagge über dem Balkon aufzuhängen, bevor sie zehn lange texanische Blocks nach Norden zurück zum Capitol zogen. Glücklicherweise trafen sie dort auf die Überreste der Gruppe, die ursprünglich am JJ Pickle-Gebäude geblieben war, bis sie mit Tränengas vertrieben wurde. Es gab Sprechchöre wie „LA – führt den Weg!“ Die auf zwei- oder dreihundert Personen angewachsene Menge kehrte schließlich zum Pickle-Gebäude zurück. Weitere Fenster wurden eingeschlagen. Einige Trucks tauchten auf und die Fahrer machten Burn-outs, während sie elektrisierende Musik schmetterten. Die Leute leerten Wasser aus den Bauabsperungen und überfluteten die Straße. Alle liebten es. Ausgelassenheit, Tanzparty, gute Laune.

Die Menge ging weiter zur 6th Street, der Hauptstraße des Nachtlebens. Ein Roller zerstörte das Neonschild von The Mothership, der Comedy-Bar von Joe Rogan. Obwohl das Lokal mit heruntergelassenen Rollläden geschlossen schien, erfuhr man später auf Reddit, dass drinnen eine Show stattfand. Ab diesem Zeitpunkt hatte die Menge Schwierigkeiten, sich für eine Route zu entscheiden, was sie verlangsamte. Diese Unentschlossenheit führte dazu, dass die Menge eher auf Gewohnheit als auf Strategie zurückgriff. Die Erinnerung trug sie wider besseres Wissen zurück zum Capitol und zur Polizei. Nachdem sie fast zwei Stunden lang keinen einzigen Polizisten gesehen hatte, traf die Menge

an den Kreuzungen wieder auf Motorrad-einheiten. Anstatt sich durch diese Einheiten hindurchzudrängen, wie es die Leute am Anfang getan hatten – was die Menge leicht wieder hätte tun können –, erlaubte sie der Polizei, ihre Route zu bestimmen. Das ging mindestens zwanzig Minuten lang so weiter. Das war ein fataler Fehler: Die Menge ließ zu, dass die Polizei sie in einen Hinterhalt führte. Die Menschen hätten sich weiter entfernen und auflösen können, ohne verhaftet zu werden, aber stattdessen liefen sie direkt in eine Falle.

Nachdem sie die 6th Street zurückmarschiert waren, setzte die Menge ihren Weg nach Westen fort, vorbei am Congress, der Straße, die zum Capitol führt. Innerhalb weniger Blocks stellte sich eine Reihe von Staatspolizisten auf Motorrädern dem Marsch entgegen und versperrte den Weg nach vorne. Erneut unentschlossen, begann die Menge, sich in verschiedene Gruppen aufzuteilen – eine in Richtung Norden, eine in Richtung Süden –, bevor sie sich zu einer einzigen Gruppe in Richtung Süden zusammenschloss. Sie hatten kaum die Hälfte des Blocks hinter sich gebracht, als zwei nicht gekennzeichnete weiße Lieferwagen an der Kreuzung vor ihnen mit Pfefferspray bewaffnete Bereitschaftspolizisten der APD (Austin Police Department, d.Ü.) abluden. Die Menge war sich bewusst, dass sie in die Enge getrieben zu werden drohte, und bog in eine Gasse ein. Diejenigen, die vorausliefen, kehrten schnell um, als ein Side-by-Side-Fahrzeug mit weiteren Bereitschaftspolizisten der APD die Kreuzung blockierte. Die APD-Polizisten stiegen ab und jagten die Leute die Gasse hinunter, packten wahllos Leute und schossen Pfefferkugeln, die die Demonstranten und einige ihrer eigenen Beamten zur Sicherheit mit Gas traktierten. Diese Zangenbewegung zerstreute einen Großteil der Menge und führte zu einer Handvoll Verhaftungen.

Kurz darauf versammelte sich ein Teil der Menge vor dem Hochhaus in der Innenstadt, in dem sich die Büros der Jobsuchfirma Indeed befinden. Dort standen ihnen zwei LRAD-Panzer auf einer belebten Straße voller Autos gegenüber. Die Menge nahm die Fahrer dieser Panzer ins Visier und bewarf sie mit Wurfgeschossen, während einige der Tracks, die dem Protest gefolgt waren, die Panzer an der Weiterfahrt hinderten. Diese Kombination von Taktiken führte schließlich dazu, dass sich die Panzer zurückzogen. An diesem Punkt lösten sich die übrigen Teilnehmer für den Abend auf.



Warum verging so viel Zeit, in der die Polizei nirgends zu sehen war? Erstens hat die Blockade die Polizei wirklich daran gehindert, den Marsch zu verfolgen. Das war etwas, was die Polizei in Austin in diesem Ausmaß noch nicht erlebt hatte. Zweitens fehlten ihr die Mittel, um mit dem Protest Schritt zu halten und ihn einzudämmen, und die Kampfbereitschaft der Menge erhöhte die Kosten, die sie für jeden Einsatz einkalkulieren musste. Und während diese Menge marschierte, gab es immer noch eine Gruppe, die das Bundesgebäude umzingelte und markierte und dann mit der Polizei zusammenstieß, so dass ihre Kräfte zwischen diesem Einsatz, der Verteidigung des Kapitols und unserer Verfolgung aufgeteilt waren. Wie ein Polizeibeamter in Reaktion auf den Aufstand von 2020 beschrieb: "Wir können einen Protest mit 10.000 Personen bewältigen, aber zehn Proteste mit 1000 Personen in der ganzen Stadt werden uns überfordern."

Vielleicht wurde die Polizei angewiesen, sich zurückzuhalten oder keine Konfrontation in dem Viertel zu provozieren, durch das der Marsch führte, oder sich auf das Kapitol und das Bundesgebäude zu konzentrieren, aber das wissen wir noch nicht. Der Marsch hatte keine nennenswerte Konfrontation mit der Polizei, bis wir zum Kapitol zurückkehrten, und danach versuchten sie nur noch, mit einer bestimmten Menschenmenge Schritt zu halten. Danach, als die Menge weiter marschierte, räumte die Polizei wahrscheinlich die Straßen und schmiedete Pläne, um die Menge zu zerstreuen, was zu dem Überfall am Ende führte.

Abschließend werden wir einige Schlussfolgerungen zu den Ereignissen des Abends ziehen und darüber nachdenken, was als Nächstes kommen kann.

Die wichtigste Erkenntnis des Abends ist, dass dieser Moment explosiv ist. Ein Minimum an körperlicher Vorbereitung und ein bisschen Mut reichten aus, um das, was eine vorhersehbare, zahnlose Kundgebung vor dem Kapitol gewesen wäre, in die kraftvollste Demonstration gegen das rassistische und autoritäre Regime zu verwandeln, die Austin seit 2020 gesehen hat. Die Menge war taktisch besser gerüstet als sonst, denn mehrere Personen hatten Handschuhe, Schutzbrillen, Malutensilien und Atemschutzmasken mitgebracht, aber das Wichtigste ist, dass die Menschen gerade jetzt die Dringlichkeit spüren.

Außerdem: Es ist wichtig, den Erfolg zu planen. Die Demonstranten sollten mit einer Reihe möglicher Ziele vor Augen anreisen, für den Fall, dass sie ihr anfängliches Ziel problemlos erreichen; sobald sich ein Marsch jedoch zu wiederholen beginnt und sich auf demselben Gebiet mit abnehmendem Erfolg wiederholt, kann es an der Zeit sein, ihn zu beenden. In diesem Fall überraschten sich die Teilnehmer selbst, indem sie die Polizei hinter sich ließen und sich einen neuen Horizont der Möglichkeiten eröffneten. Doch nach einer Weile verloren sie die Fähigkeit, neue Ziele zu identifizieren und kreativ zu bleiben, und blieben stattdessen in einer Schleife gefangen, die um dieselben paar Blocks in der Innenstadt kreiste. Die Menge hätte sich entweder früher zerstreuen oder ein neues Ziel außerhalb des Gebiets finden müssen, durch das sie wiederholt marschiert war. Sobald die Menge nicht mehr in der Lage war, neue Ziele zu finden, sich in neue Richtungen zu bewegen oder zumindest weiter zu wachsen, war es nur eine Frage der Zeit, bis sich die Polizei neu formieren und eine Offensive starten konnte.

Genauso wie es wichtig ist, sich den Bemühungen selbst ernannter Führer zu widersetzen, die vorschreiben wollen, was eine Demonstration tun kann, sollten sich die Menschen, wann immer möglich, den Bemühungen der Polizei widersetzen, ihre Bewegungen zu bestimmen. Wenn sich der Menge ein paar Chopper-Polizisten oder ein einzelnes Polizeifahrzeug in den Weg stellten, riefen einige Leute „Sie kesseln uns ein“ und drehten sich um, anstatt weiterzulaufen. Auf diese Weise gelang es der Polizei, die Menge direkt in eine Situation zu treiben, in der sie fast in einen Kessel gedrängt wurde. Es ist wichtig, sich der Versuche bewusst zu sein, eine Menschenmenge in einen Kessel zu treiben, aber oft ist der beste Weg, dies zu vermeiden, sich durch die dünnen Polizeiketten zu bewegen, bevor sie verstärkt werden. Schließlich kann es hilfreich sein, materielle Verstärkung bereitzuhalten, wenn der Marsch schon lange im Gange ist.

Da sich die Welle des Widerstands, die in Minneapolis begann und sich nach Los Angeles ausbreitete, zu einer landesweiten Revolte entwickelt, können wir mit weiteren heißen Demonstrationen rechnen. Wir wissen jetzt, dass die Menschen hier zu kämpferischen Massendemonstrationen kommen werden, wenn sie dazu eingeladen werden. Im Vorfeld des nächsten möglichen Moments gibt es ein paar Dinge, die die Crews jetzt tun könnten, um sich vorzubereiten: Nehmt euch eine Minute Zeit, um euch auszuruhen, zu heilen, euch zu erden, gemeinsam zu essen und über eure Erfahrungen nachzudenken, damit ihr bereit seid, mit allen euch zur Verfügung stehenden Mitteln zu handeln, wenn es soweit ist.

Identifiziert potentielle Ziele und welche Art von Aktionen sie möglich machen könnten. Das können bestimmte Gebäude, Institutionen, Stadtteile oder Geschäftsviertel sein. Erstellt Flugblätter, die in Umlauf gebracht werden und das Bewusstsein der Bevölkerung für diese Ziele schärfen. Überlegt als Team, welche Art von Interventionen ihr machen könntet, um die Dynamik zugunsten der Menge zu verändern. Könntet ihr entschlossen ein neues Ziel vorschlagen und die Menge dorthin lenken? Gibt es ein gegenseitiges Hilfsprojekt, bei dem Gasmasken, Schutzbrillen, Regenschirme und andere Hilfsmittel verteilt werden könnten, damit die Menschen weiter kämpfen können? Könnt ihr Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit koordinieren, um mehr Menschen auf die Straße zu bringen und die Demonstrationen zu verstärken? Könnt ihr gleichzeitige Aktionen an mehreren Orten mobilisieren, insbesondere an Orten, an denen bisher noch nichts passiert ist? Könnt ihr neue Räume erschließen, um die Frontkämpfer zu stärken und zu unterstützen? Könnt ihr helfen, die Demonstration mit Lebensmitteln, medizinischer Unterstützung, Wasser, Beförderungsmitteln und anderen materiellen Bedürfnissen zu unterstützen? Das Fenster der Möglichkeiten steht jetzt offen und die Möglichkeiten sind endlos. Es liegt an uns allen, diese Möglichkeiten in die Tat umzusetzen, bevor die Kräfte, die eine Welt der Polizei, der Grenzen und der Ausbeutung aufrechterhalten wollen, es zuschlagen können.

Liberalen, die befürchteten, dass Donald Trump absichtlich Unruhen in den „blauen Staaten“ provoziert, um demokratische Politiker zu diskreditieren, werden sich ein neues Narrativ ausdenken müssen, wenn sich die Unruhen auf die von den Republikanern regierten Staaten ausweiten.

Veröffentlicht am 11. Juni 2025 von crimethInc, ins Deutsche übersetzt von Bonustracks.

Fall/Strick Kritik

oder: So viele große Worte, so wenig Konkretes und Eigenes

Ausgangspunkt dieses Textes ist die zunehmende Anzahl an Schriftstücken aus autonomen, antifaschistischen, anarchistischen Kontexten, welche sich fragwürdigen und anklagenden Methoden der Kritik bedienen. Diese Schriftstücke stehen nur exemplarisch für eine auch in Gesprächen und anderen Formen der Kommunikation stattfindende Verfallsform der Kritik, welche sich analog zum Verfall bürgerlicher Gesellschaft entwickelt. Dieser Text ist als Selbstverteidigung gegen die stetig steigenden moralischen Ansprüche gedacht und gegen das quälende Missverständnis, dass man nur das „richtige“ Denken haben und das „richtige“ Fühlen haben muss, dann würde schon alles besser. Er möge ein Verbündeter für diejenigen von Euch sein, die unter der repressiven Moral und der anklagenden Kritik leiden.

Warum es wichtig ist, auf welche Art und Weise wir uns (gegenseitig) Fragen stellen oder Kritik aneinander üben oder neue Leute versuchen zu agitieren, wird hier nicht auf die x-te Propagierung von "solidarischer Kritik" hinauslaufen. Kritik darf gerne destruktiv, störend, nervig sein. Aber eins sollte sie ganz sicher sein und das sind die angesprochenen Methoden nicht: Den Menschen und Verhältnissen, die benannt oder adressiert werden, angemessen und Erkenntnis über sich, andere und ihre Verhältnisse fördernd, kurz gesagt: richtig. Stellen wir uns die falschen Fragen, kommen falsche Antworten heraus. Mache ich etwas Anderes schlecht, das Eigene darin gut und tarne es als „Kritik“, dann werden aus der „Kritik“ gar keine oder falsche Schlüsse gezogen, sondern höchstens die Seiten oder die Gruppe gewechselt. Was genau das bedeutet wird sich im Laufe des Textes zeigen. Abstrakte Beispiele sind hier nicht sinnvoll, denn sie wären reine, idealistische Gedankenspielerlei. Die folgenden Beispiele sind willkürlich ausgewählt, dennoch exemplarisch. An die Ausgewählten und Zitierten: Keine Angst, ihr seid bei Weitem nicht alleine. Eure Texte ließen sich nur gut wiederfinden, vor allem, weil ich sie kenne, mindestens einmal gelesen habe und mich darüber geärgert habe, meist nicht inhaltlich, sondern politisch.

Das moralische Gehabe rhetorischer „Fragen“ und der anklagenden „Kritik“

Warum seid ihr nicht wütend? Wo bleibt der Aufstand? Warum seid ihr nicht laut?

„Das Radikale ist nur ein oberflächlich Radikales. Es ist vielmehr damit assoziiert, wie man sich kleidet, wie man spricht und was man isst, als damit, was man denkt.“

„Aber was soll denn alles Lamenti? Was haben wir dem entgegenzusetzen? Wo sind unsere politischen Positionen, die sich wirklich abheben von dem, was Grüne, Linkspartei und selbst Teile von SPD und CDU auch von sich geben?“ ALEA Leipzig

„Diese Problematik existiert in vielen autonomen und linksradikalen Gruppen. In Deutschland sind Menschen mit Kindern meistens ausgeschlossen, aufgrund endloser Plena, da nicht der Wille besteht, diese strukturiert und

*diszipliniert, also kurz und übersichtlich, durchzuführen.“
Offene Anarchistische Vernetzung Leipzig*

*Frühjahr 2024, die Lage ist unerträglich. (...) Die Herrschenden scheinen in vielen Ländern auf einem wahren Todestrip zu sein, heiße Kriege zwischen Staaten, Kriege gegen Migration, Krieg gegen die Ressourcen des Planeten und der soziale Krieg befinden sich in einer Phase der Begeisterung für das Sterben. (...) Währenddessen lebt die Menschheit mit den Fingern an ihren Smartphones, betäubt vom Flackern der Algorithmen. Was die heißen Kriege betrifft, verbleiben viele Anarchist*innen in der zuschauenden Position.“
(aus: Warten auf die anarchistische Guerilla...)*

(Die Texte werden hier nicht verlinkt. Wer sie gerne nachvollziehen möchte, wird sie finden.)

Diese moralischen Fragen und Kritiken sollen dazu da sein, um Menschen zum Nachdenken anzuregen („Warum?“ zu fragen), sie zu Handlungen zu bringen (wütend sein, etwas machen) oder Verurteilungen nahezulegen ("Wer jetzt nicht den Aufstand angeht, der ist ein..."). Sie sind ein Instrument dazu, die lesende Person individuell zu etwas zu motivieren. Mehr lässt sich ohne den Rückbezug auf reale gesellschaftliche Verhältnisse und ihre individuelle Verarbeitung nicht dazu sagen. Das ist so abstrakt, dass man damit nichts anfangen kann. Sobald man aber an die konkrete Beantwortung solcher Fragen geht, sie ins gesamtgesellschaftliche Geschehen einbettet und sich selbst und andere dazu befragt wird sehr schnell sichtbar, dass diese Fragen nicht positiven Zwecken dienen. Sie sollen motivieren, aber auf tendenziell moralische und autoritäre Art und Weise. Sie zielen auf die Herzen, nicht auf die Köpfe der Menschen und wollen moralischen Druck ausüben, nicht aufklären über die eigene Verstricktheit in und die Beherrschung durch die gesellschaftlichen Verhältnisse. Sie setzen nicht auf individuelle und kollektive Mündigkeit, sondern auf das Vertrauen, dass die „kritisierende“ oder fragende Person es ja schon besser weiß oder man das besser anerkennen sollte, weil sie die richtigen Gefühle und Worte verwenden. Es handelt sich um Fragen und Kritik, die aus nicht ganz verstandenen subjektiven Interessen, entstehen. Allgemeine gesellschaftliche und besondere „szeneinterne“ Arbeitsteilung sind vergessen. Ob diese Art der Kritik politisch oder menschlich sinnvoll ist, ergibt sich nur aus der Betrachtung konkreter sozialer Umstände

Nach einem versuchten Mordanschlag eines Neonazis auf Antifaschisten*innen schrieben solidarische Unterstützer*innen, dass sie erstaunt seien: "Warum seid ihr nicht wütend?". Mein erster Reflex war: Wer ist denn "Ihr"? Lesen tun fast alle allein, Gefühle sind sozial, aber man empfindet sie allein. Ich allein kann nicht mehr dauernd wütend sein. Das macht mich kaputt und dumm und ziellos. Ich bin so viel wütend, weil ich zu viel weiß über die Verhältnisse und von den Menschen und was ihnen widerfährt, wie es sie zurichtet und wie es mich zurichtet. Klimawandel, Rechtsruck, Nazis, Krieg, Patriarchat, Kapitalismus, Atomkraft, Rape Culture, Verrat, Ausbeutung, Niedertracht... Alles muss brennen, denkwüte ich, der ganze Laden weg, nur ein Weg: Revolution, zur Not alle an die Wand, mich zum Schluss auch, einer muss der Bluthund sein.

Dann kurz darauf: Ich kann nicht mehr immer nur wütend sein. Das geht schon so viele Jahre so. Es frisst mich auf. Das bringt niemandem was. Auf die Straße ganz allein oder mit ein paar anderen? Schaff ich nicht, die meisten ändern auch nicht, zu viel Angst, zu wenig Kraft, der Gegner viel zu gut bewaffnet und zu schnell mit zu vielen vor Ort. BÄM Scheibe kaputt, kleine Abfuhr, danach Repressionsangst, 24 Stunden und ne Nachricht später wieder Wut. Es hört nicht auf. Die Frage isoliert mich, macht mir klar, wie hilflos und unbedeutend und ohnmächtig ich alleine bin. Wie so viele vor mir merke ich, dass die andauernde Wut und die andauernde Aufforderung dazu, mich auffrisst, wie die freigesetzte Energie auch mal die Falschen und so auch mich selbst trifft.

Außerdem kenn ich die Leute gar nicht, klar sind Genossen*innen! Find ich scheiße, aber macht mich nicht wütend, denn es überrascht mich nicht, dass Nazis Nazidinge tun, ich erwarte es. Schlimm ist es, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse sowas immer wieder hervorbringen und sie immer wieder zurückgeschlagen und unterdrückt werden müssen. Ich möchte mich an diese Verhältnisse wagen und notwendigerweise Nazis unterdrücken, damit sie so was nicht wieder machen und das irgendwann weniger wird. Ich bin mir auch sicher, dass, wenn es meine Genossen*innen gewesen wären, ich wütend gewesen wäre. Aber auch dann wäre ich nicht in der Lage einfach los zu laufen und die alle plattzumachen. Es würde Jahre dauern mich dazu, in die Lage zu versetzen. Es bräuchte so viele Aktionen dafür, dass es für mich und mein Umfeld nicht mal theoretisch machbar ist. Und über die Repressionsgefahren, die physischen und psychischen Kosten, also die Voraussetzungen dafür, dass man Wut/Verantwortung/Inhalte über Jahre und Jahrzehnte machen kann muss, ist noch kein Wort verloren. Die ganz konkreten Verhältnisse und die realen Menschen, die reale Anzahl an Feinden*innen/Gegner*innen und Genossen*innen sind versunken im Sumpf der Moral oder moralisierender Kritik.

„Die Philosophen haben die Welt unterschiedlich benannt und gefühlt. Es kommt darauf an sie zu ändern.“

An dieser Stelle muss klargemacht werden, dass Wut und Hass existieren und ernstzunehmende Gefühle sind, auch wenn sie oft nur schwer sichtbar sind. Die einfache Gegenüberstellung von Wut und Vernunft im Politischen ist abzulehnen, sie sind verbunden durch das Individuum, den Körper und die Gesellschaft. Genauso abzulehnen ist die männlich-chauvinistische Abwehr weiblicher Wut als unvernünftig, vor der sich Männer so sehr fürchten, weil sie Recht haben könnte. Wut kann eine wichtige Energiequelle für Auseinandersetzungen und ein wichtiges Signal sein, ebenso ihre Abwesenheit. Allzu oft findet sie kein legitimes Ziel, das ohne Angst vor Vergeltung (der Person, des Staates, des Gewissens) angegangen werden kann. Dieses Problem der Angst, welches mit Wut und Aggression untrennbar verbunden ist, lässt sich individuell im kleinen Maße und kollektiv im größeren Maße beheben. Es gibt eine wohlbekannt linke Antwort darauf, die meisten kennen sie: Organisation, Widerstand, Theorie. Die Praxis der Organisation und des Widerstands kann den Moment der Wut in Widerstand wandeln, damit dieser nicht gleißend verglüht, sich gar gegen einen selbst richtet oder kollektive Prozesse zerrüttet. Es gilt der Wut erst eine passende Möglichkeit zu geben, was eine theoretische (Was?) und praktische Frage (Wie?) ist, sich an einem Ziel zu zeigen, nicht individuell kaum erreichbare Ziel zu markieren. Wer fragt, warum man nicht wütend ist, müsste also eher fragen, warum die Wut so

selten an den/dem Richtigen ausgelebt wird und sich stattdessen so oft an sich selbst und den „eigenen“ Leuten.

Zu Recht wird in der politischen Pädagogik davor gewarnt, moralisch eindeutige Fragen mit der sofort einsetzenden Resignation zu paaren, das heißt hier: klar muss man wütend sein, es ist moralisch geboten. Wer nicht wütend ist, steht schon fast auf der Gegenseite. Allein gegen eine Horde Neonazis? Na gut, ich opfere mich.... Schwachsinn. Allzu oft endet dies in grandioser Selbstüberschätzung, in verstümmelter Resignation oder Wut auf die Genossen*innen. Statt Widerstand zu erkunden, also seine materiellen Bedingungen und Möglichkeiten kennenzulernen, sie auf die Höhe der Zeit zu bringen und sie herzustellen, meint man, dass Wut/Aufstand/„richtiger Inhalt“ zu geschehen habe, sonst...? Wenn der Mensch und der persönliche Wille Produkt der Lebensumstände sind, dann wird Wut oder Nicht-Wut produziert, die „richtige Kritik“ gedeiht unter bestimmten Umständen, die man herstellen kann und Menschen übernehmen Verantwortung, wenn sie gelernt haben, also konkrete sinnliche Erfahrungen machen konnten, dass dies eine gute Sache ist. Einfach nur zu sagen, die Leute sind nicht so und sie tun etwas nicht, verdoppelt die Wirkung der gesellschaftlichen Verhältnisse, weil gerade diese Verhältnisse und ihre Wirkungen darin nicht sichtbar werden. Es gilt die Verhältnisse und ihre Wirkungen offen zu legen, um sie zu verändern.

Für mich als politischen Menschen, der das Glück hatte in den Resten einer linken Bewegung politisch sozialisiert worden zu sein, ist die Antwort klar. Ich organisiere mich, schließe mich zusammen, handele strategisch und klug, lasse mich nicht erwischen, kämpfe nicht fair, offen, ehrlich, sondern so, dass ich gewinne und meinem politischen Zweck dabei nicht allzu großen Schaden zufüge bei der Wahl der Mittel. Ich baue auf und bin solidarisch, vernetze und vermittele, damit auf der materiellen Basis psychischer und physischer Widerstand gedeihen kann gegen den permanenten gesellschaftlichen Druck herrschaftlicher Verhältnisse. Diesen nicht auch noch zu duplizieren, in dem wir den von Herrschaft Beschädigten und Unterdrückten ihren Schaden und ihre Unterdrückung moralisch vorwerfen, ist Basis meiner politischen Haltung. Es sind die Umstände zu erhellen, die dazu führen, dass wir zu Weilen nicht angemessen oder unmenschlich handeln. Es sind Umstände zu erschaffen und zu ergreifen (Ja, man muss auch was tun, wenn möglich.), die es ermöglichen, den aufrechten Gang einzuüben und aufrechtzuerhalten, bevor wir wieder unter der Last der Verhältnisse einknicken.

Es führt also kein Weg drumherum darauf hinzuweisen, dass Herrschaft und Unterdrückung schlechte Folgen für uns Alle haben und dass sie in uns Alle reicht und wir auch allzu oft ihre Komplizen*innen sind und davon profitieren. Die Welt muss richtig interpretiert werden. Es kommt aber darauf an, dass uns selbst und anderen die Möglichkeit gegeben wird (sie also politisch hergestellt und praktisch erarbeitet wird) sich anders zu verhalten, etwas Neues zu erleben, zu erfahren und sich und die Umstände zu verändern. Dafür ist es notwendig aufzuzeigen und empathisch zu verstehen, warum die Welt so ist, wie sie ist: Warum sind manche nicht wütend? Warum sind Menschen Kleidung, Essen und Zugehörigkeit so wichtig? Warum übernimmt kaum jemand Verantwortung? Damit kann ich arbeiten... ..

Nichts davon steckt in der rhetorischen Frage oder der widerspiegelnden und anklagenden „Kritik“, sie allein ohne politische Menschen und kon-

krete Praxis um mich herum zu beantworten führt zu Ohnmacht und Resignation, nicht zum Nachdenken über effektive Mittel und politische Strategien sowie ihre materiellen Grundlagen. Sie dient allein meiner Mobilisierung aus schlechtem Gewissen heraus, sie dient zur Unterscheidung zwischen den Guten und den Bösen. Sie hilft den Fragenden und „Kritisierenden“, sie werfen es den Lesenden vor, sie fragen nicht, sie ziehen eine Trennlinie.



Zum Glück setzt die Reflektion vor der ohnmächtigen Resignation ein, Wissen über sozialen Wandel, revolutionäre Prozesse und Theorien streiten sich, streben zum seit einiger Zeit belastbaren politischem Programm. Weitermachen, nicht weil ich wütend bin, dass bin ich immer wieder, aber es ist nicht der Anlass etwas zu tun, sondern der Anfang gewesen für den Jugendlichen, der es ungerecht fand, dass in Afrika Menschen massenweise verhungern. Als Treibstoff, dass sich was ändern muss, eignet sich die Wut gut, die Frage ist nur Was und was muss ich und müssen andere tun, damit das passiert? Und was ist die Voraussetzung dafür, dass ich was tun kann?

„Anders kann es nicht sein, denn es ist richtig, was Wir tun. Anders kann es nicht sein, weil Wir das ja tun und Wir sind die Guten.“

Extrem viele Menschen sind wütend, verursacht durch die gesellschaftlichen Zustände und was sie (ob nun real oder eingebildet) ihnen zumuten. Zumeist leben sie ihre Wut an den Falschen aus. Es gab in Deutschland 2015 einen rechten Aufstand, man erinnere sich an hunderte Brandstiftungen und gewalttätige Nazimobs. Einfach oder nur wütend zu sein ist politisch eher autoritären Strukturen (egal ob rechten, linken oder demokratischen) nützlich, welche das Gefühl der Wut in bestimmte Richtungen lenken können bzw. es politisch nützlich umwandeln wollen in (Partei-) Disziplin (Wut gegen sich selbst zur Anpassung an das Kollektiv) und politische Macht (Wut und Aggression gegen markierte Feinde*innen). Damit soll nicht unterstellt werden, dass Genossen*innen, die auf diese Weise schreiben oder reden autoritäre Schweine sind. Wahrscheinlich sind es ehrenwerte Genossen*innen, die wütend waren und gerne hätten, dass es alle anderen auch sind, damit man gemeinsam die Nazipest besiegen kann oder den Aufstand wagen. Sehr verständlich, aber eben keine belastbare politische Vorstellung davon, wie sich etwas ändert und wie man etwas ändern kann. Es ist ein gefühlsbetonter "Trick", Menschen zu dem Verhalten zu bringen, dass man sich von ihnen erwünscht, sie so zu machen, wie man selbst sein will oder sich selbst fühlt, denn das fühlt sich gut an. Aus eigener, aber von Anderen hervorgerufenen Motivation heraus soll man es tun, aus Wut oder so oder aus schlechtem Gewissen, weil man

Adorno und Marx nicht gelesen hat, aber man sich ja auch nicht sagen lassen möchte, man sei ein*e schlechte*r Antifaschist*in/Anarchist*in/Aktivist*in, wenn man dann nicht wütend ist oder die angesagten Worte kennt. Texte und Beiträge, die sich solcher Fragen/„Kritik“ bedienen sind Wohlfühltexte für diejenigen, die auf der richtigen Seite stehen und Schlechtfühlttexte für alle anderen.

Dieses Schema gilt für alle solche rhetorischen und künstlich offen gehaltenen Fragen. Sie sind unserer Sache abträglich. Sie versetzen die Lesenden nicht in die Lage autonom oder zumindest kritisch zu handeln und zu denken und zu fühlen. Sie dienen der moralischen Besserstellung des*r Fragenden/des „Kritisierenden“ und öffnen das Denken in simplen, entgegengesetzten Kategorien von Gut und Böse. Gut ist, wer wütend ist, wenn Antifas angegriffen werden, schlecht ist, wer nicht wütend wird. Was (nicht) getan wird, aus welchen guten oder schlechten Gründen auch immer wird ignoriert. Es dient der Projektion von inneren Widersprüchen, die äußerlich und arbeitsteilig empfangen wurden, auf andere, weil man selbst nicht weiß wohin mit Spannung, das man ja auch manche Sachen nicht machen kann. Sie verschieben die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit z.B. Wut in emanzipatorischen Widerstand zu wandeln auf individuelle Fehler, nämlich mangelnde Empathie, Dummheit, Bosheit, Angepasstheit, mangelnden Willen, mangelnde Theoriekenntnis. . . . Sie verwechseln Inhalte mit Texten und Worte mit Taten und Denken mit Veränderung.

Die Frage ist also nicht, warum seid ihr nicht wütend, die Frage ist eher, was und wie funktioniert eine Organisation, die es erlaubt Wut in Widerstand zu wandeln. Was und wie kann eine Organisation sein, die es erlaubt Inhalte zu produzieren in Text und Praxis? Auf welcher materiellen Grundlage steht beides? Gesundheit, sicherer Wohnraum, halbwegs abgesicherte Reproduktion, Geldquellen, Zeit, Psyche, Physis, Bekanntschaften, Milieu, Herkunft, Geschlecht, Alter, Status, aktuelle gesellschaftliche Umstände und Machtverhältnisse. Dies ist nur konkret zu beantworten, auch wenn die verallgemeinerte Erfahrung, welche in Theorie aufgehoben ist, helfen kann.

Darüber hätten Aufstandsanarchisten*innen/ Antifaschisten*innen/die wartenden Anarchisten*innen/autonome Antifaschisten*innen aus Leipzig und von Überall Auskunft geben können. Sie sind sich ihrer eigenen

materiellen Grundlagen und den gesellschaftlichen Verhältnissen, in die sie verstrickt sind nicht vollends bewusst, weil sie die Grundlagen ihrer Arbeit nicht konkret reflektieren. Daher erscheint ihnen der Unterschied zwischen ihnen und anderen als eine von Empathie (Wut aus antifaschistischem Mitgefühl) und Ignoranz (nicht wütend, daher nix Antifa), zu denkender Inhalt (Wir richtig/ihr falsch), Attitüde (nur wer Aufstand jetzt, der*die...).

Und genau deswegen sollte solche "Form der Kritik" nicht angewandt werden, denn sie verdunkelt mehr als sie erhellt, sie trennt mehr als sie vereint, sie ersetzt nur die tollen Klamotten durch die tollen Wörter. Der Inhalt mag sich wandeln, die Form nicht, weil die Wechselwirkung zwischen ihnen unerkannt bleibt. Es hat etwas Autoritäres, etwas vom Wetteifern um Anhänger*innenschaft, statt dabei zu unterstützen selbst autonom handeln, fühlen und denken zu erlernen. „Her zu uns!“ statt „Gemeinsam (er)schaffen wir das.“

Es scheint mir, als ob nach der moralischen/kritischen Empörung wegen dem Mangel an Wut/Kritik/Inhalt/Klamotte/Aufschrei/Guerilla, das Nachdenken darüber aufhört. In all seinen Formen. Die Suche nach Gründen, warum so wenig passiert, wird abgebrochen zugunsten der eigenen moralischen Erhöhung, dem psychologischen Gewinn, dass man jetzt ja sich richtig verhalten hat. Egal ob nun geistig oder praktisch. Die Gründe, warum man sich selbst jetzt richtig verhalten hat, werden weder individuell ergründet, noch reflektiert, noch offengelegt. Sie könnten ein erster Schritt sein bei der Ergründung der Antwort, warum Leute etwas (nicht) tun. Beispielsweise kann eine Antwort lauten: Ich bin ein langjähriger Aktivist, der Erfahrung hat mit der politischen Begleitung von politischen Prozessen und Naziaktivitäten. Ich habe zu Beginn auch viele Fehler gemacht und war froh darüber, dass ich von erfahrenen Genossinnen (von Genossen eher nicht, das war 'ne Katastrophe) viel gelernt habe. Meine überdurchschnittliche Bildung, relative Gesundheit und relativ gesicherten ökonomische Verhältnisse/mein soziales Kapital aka Umfeld/geringe Verantwortung für anderes/hohe psychische Widerstandskraft/mein familiärer Hintergrund lassen mir Zeit und Ressourcen aller Art meine Wut zu artikulieren, mich in Theorie zu vertiefen und ein Aufständchen ohne Not zu wagen.

Ein zweiter Schritt könnte sein, darüber mit Menschen zu reden, ihnen diese Frage zu stellen und auf ein ehrliches Gespräch zu pochen, welches keine Verurteilung beinhaltet. Beispielsweise könnte eine mögliche Antwort sein: Wut? - Hmm, das ist jetzt der zehnte Naziangriff in vier Wochen. Außerdem Krieg in der Ukraine, im Nahen Osten, im Sudan und sonstwo. Maja hungert. In den USA ist eine faschistische Bewegung dabei den Staat umzubauen. Die Polizei erschießt immer wieder Menschen, einfach so, hab Angst, dass sie auch mich erschießen. Ich bin überfordert, weiß gar nicht genau wohin mit meiner Wut. Sie überwältigt mich und macht mich taub. Letztens habe ich einen Genossen in Grund und Boden diskutiert, aus Wut, nicht auf ihn, sondern weil er falsche Worte benutzt hat. Ich hab Angst, dass ich dabei erwischt werd, wenn ich die nächste Tesla-Filiale angehe und dann geh ich in den Knast, das will ich aber grad nicht, weil ich die Trennung von meinen Liebsten und die Gewalt im Knast nicht aushalten werde. Alleine traue ich mich nicht. Aber ich weiß auch gar nicht wie ich Leute ansprechen soll. Wem kann ich denn vertrauen? Angeblich gibt es immer wieder Spitzel.... Ich bin auch nicht cool genug, weil ich nicht die richtigen kritischen Kritik Modeworte, die richtige Klamotte,

Tattoos habe. Ich seh komisch aus. Außerdem wie soll ich mich all den Aufrufen, den moralischen Forderungen, den Texten, der theoretischen Reflektion, stellen, wie soll ich das alles schaffen? Wie sollen wir in unserer Gruppe zu all dem eine tragfähige Meinung entwickeln? Der Tag hat nur 24 Stunden, aber wenn ich jetzt nichts mache, dann "stehe ich auf der falschen Seite der Geschichte". Ach so, arbeiten muss ich eigentlich auch noch, weil die Willkür des Jobcenters mich kaputtmacht. Außerdem diese eine Sache in meinem Kopf und in meinem Körper...und dann noch das, was ich gezwungen bin zu tun, um klar zu kommen und die mich daran hindern, alles umzuwerfen.

Ich hatte Glück viel Bildung erdulden zu dürfen, ein politisch produktives Umfeld zu haben, die mir mit der inhaltlichen Auseinandersetzung geholfen haben. Eigentlich muss es heißen: Meine gesellschaftliche Stellung hat mich dazu befähigt, während sie andere Leute vergessen, ausgebeutet ausgeschlossen und anderen nur Scheiße in ihre Gehirne gebuttert hat, zu meinem Vorteil, auch wenn ich ihn nicht wollte.

Es braucht also die richtigen materiellen Umstände und Verhältnisse und Freund*innenschaften, damit Menschen ihre Wut in Widerstand wandeln/ die richtige Kritik üben können. Man könnte es den materiellen Aspekt politischer Organisation nennen (hier nur einige Stichworte: Geld, Skills, Ressourcen, Physis, Psyche, Gesundheit, Werkzeug, Handhabung, Fitness, Wohnraum, Struktur, Zugang, Zeit, Hürden,...) Diese können wir herstellen und sie wurden und werden gemacht. Dies erfolgt notwendiger Weise arbeitsteilig, also muss es Menschen geben, die ihre Wut nicht in Widerstand, sondern in Wohnraum wandeln, die Miete für Räumlichkeiten erwirtschaften, die Strukturen aufrechterhalten, die sich sorgend um kranke und gestresste Mitstreiter*innen kümmern, die Antirepressionsarbeit übernehmen, die Scherben aufsammeln, wenn die Organisationen nicht gepflegt werden. Nur der autonom-anarchistische Einzelkämpfer-Mann oder der über allem schwebende Kritiker, der ein abtrünniger Verwandter des bürgerlichen Bourgeois ist, glaubt er könnte widerständig sein ohne die ganze Arbeit derjenigen, die nun für die Folgen der von ihm angeeigneten Arbeit kritisiert oder moralisch bewertet werden.

Das solche Texte heute wieder vermehrt auffallen, ist verstehbar. Tendenziell gilt, dass, wenn es gesellschaftlich (meist ökonomisch) kriselt, es auch bei uns kriselt. Steigende Mieten, sinkende Reallöhne, Inflation, Wohnungsknappheit, abgefuckte Jobs, Zunahme an allen Formen der Irrationalität und falsch adressierte Wut und terroristische Gewalt... Solche Umstände setzen die Menschen, also auch uns unter Druck, wir stehen dem als politische Strukturen recht hilflos gegenüber, weil wir dem nur wenige materielle Ressourcen entgegenstellen können. Unsere Häuser fassen nicht genug Menschen in Not, weil wir zu wenig Wohnraum haben. Unsere ökonomischen Verhältnisse sind zu schlecht, als das wir alle Bedürfnisse/Wünsche/Träume erfüllen können und als das viel Zeit für politische Arbeit übrig bliebe, unsere Bildungsangebote sind zu abgehoben und eher für Menschen aus bürgerlichen Mittelschichtsmilieus gedacht, die jetzige Anzahl an Genossen*innen viel zu gering um sich der Verschlechterung der Verhältnisse entgegenzustellen oder genug politischen Druck aufzubauen, um... Sucht man sich das eine aus, schafft man das andere halt nicht mehr, Nebenwidersprüche kommen durch die Hintertür wieder zurück. Wir sind zu Wenige und haben zu wenig, als dass wir all die im Moralischen verharrenden Ansprüche erfüllen können.

Aber wenn wir uns alle nur ganz doll anstrengen, dann... Quatsch, auch dann nicht. All das ist in Ordnung, das ist niemandes individueller Fehler. Es ist nicht in Ordnung anderen etwas vorzuwerfen, ohne dass man sich selbst ernsthaft fragt, warum man eigentlich wütend und widerständig ist bzw. sein kann, warum man "es" verstanden hat oder dies zumindest glaubt. Es ist und bleibt das größte politische Rästel unserer Zeit: Warum stimmen so viele Leute ihrer eigenen Ausprägung, Unterdrückung und politischen Instrumentalisierung zu, obwohl sie wissen, dass das passiert. Einfache Antworten gibt es darauf nicht, kurze Antworten gibt es darauf nicht, moralische Antworten gibt es darauf nicht, die Antwort ist in der Praxis, dem konkreten Lebensvollzug in den ge-

sellschaftlichen Verhältnissen zu finden. Politische Gegenmacht aufzubauen ist eine langwierige Aufgabe. Das geht nur durch Organisation und Arbeitsteilung. Diese aushaltbar und ohne Ausbeutung funktional zu machen ist gemeinsame Aufgabe. Solange Individualanarchisten*innen, AkademikerRadikale, Moralaposteln... nicht verstehen wollen, dass das Niveau auf dem sie handeln/schreiben/reflektieren materiell und organisatorisch sehr voraussetzvoll ist, wird sich daran wenig ändern, dass sich wenig ändert. Aber vielleicht möchte man ja auch nur dazugehören und sich nicht so alleine und machtlos fühlen... Kann ich verstehen... hab auch Angst rauszufallen oder allein zu sein... Mist.

2 Jahre switch off – Kritik und Ergänzung

Nachdem ich in der letzten Ausgabe des Autonomen Blättchens den Text „Zwei Jahre Switch-Off – eine Auswertung“ gelesen hatte, blieb am Ende ein mulmiges Gefühl zurück. Soll es das gewesen sein? Am Ende ein Abgesang voller Angst und pathetischer Floskeln?

Ich habe, gemeinsam mit anderen, versucht, meinen Beitrag zu switch-off zu leisten, damit aus der propagierten Idee eine erfolgreiche Verknüpfung von Kämpfen werden kann. Meine Kritik ist also eine solidarische und ich finde es ungeachtet meiner Anmerkungen gut und wichtig, dass sich Leute die Mühe einer Auswertung gemacht haben. Nur liest sich diese leider wie das Ende einer klassischen autonomen Kampagne. Für mich bedeutete switch-off aber mehr als dies. Es war die Herstellung eines grundsätzlichen Verhältnisses zu den andauernd katastrophalen Verhältnissen, sowie der Versuch einer Stärkung des militanten Teils der (vor 2 Jahren noch existierenden) Klimabewegung – nicht aus einem Außen-, sondern aus einem Innenverhältnis.

Dass es nur noch helfen würde, das Funktionieren des zerstörerischen Normalzustandes „abzuschalten“, also ein radikales, antagonistisches und revolutionäres Verhältnis zu ihm einzunehmen, war eine richtige Entgegnung der Forderung nach einem reformistischen Grünen Kapitalismus, die große Teile der Klimabewegung geprägt hatte. Außerdem hatte switch-off richtiger Weise versucht, eine Konsequenz aus den internationalen Diskussionen der letzten 10 Jahre zu ziehen, die, vor allem aus anarchistischen Kreisen kommend, die Relevanz der Infrastruktur für Ausbeutung und Herrschaft herausgearbeitet hatten. Der Versuch mit einem Labeling die Bezugnahmen militanter Praxen zu stärken ist zudem nachvollziehbar gewesen.

Was bleibt – und das ist gut - ist ein Begriff / eine Klammer für Aktionen einer politischen Strömung, die sowohl eine Analyse von der Unreformierbarkeit der kapitalistischen Verhältnisse hat, als auch eine globale, anti-koloniale Kampfperspektive aufzeigt.

Leider kam die Initiative, und das ist nur rückblickend zu erkennen, zu spät, um innerhalb der niedergehenden Klimabewegung, eine militante Strömung tatsächlich zu stärken. Die Bewegung war als politi-

sche Echokammer bereits verloren, als switch-off Fahrt aufnahm. Das scheint mir das wesentliche Problem. Es gelang nicht, eine soziale und politische Bewegung durch die vielen guten Aktionen zu stärken. In der bisherigen Auswertung kommt mir dieser Punkt zu kurz. Er ist jedoch das eigentliche Kriterium für Erfolg – nicht die Anzahl der Aktionen. Die reale Verknüpfung mit den Resten der Bewegung hat nicht stattgefunden – und zwar unabhängig davon, ob die nächtlich Handelnden sich als Teil von ihr begriffen oder nicht. Aus sozial-revolutionärer Perspektive ist switch-off zum jetzigen Zeitpunkt unvollendet. Das hat aber nicht nur mit den allgemeinen Umständen zu tun; das hat mit einem spürbaren Außenverhältnis vieler Handelnder zur Klimabewegung zu tun. Das merkt man auch der Auswertung an. Nicht dass ich falsch verstanden werde: es handelt sich nicht unbedingt um einen Fehler der Initiator_innen von switch-off; es ist eher eine Art kollektive Blindheit vor den Bedingungen des Kampfes und ein mangelndes Bewusstsein davon, wie eine soziale und politische Bewegung durch militante Praxis gestärkt werden kann. Vielleicht ist da viel Wissen aus vergangenen Kämpfen verloren gegangen.

Was ist der politische Anspruch militanter Praxis? Wie wird sie Teil sozialer Bewegung? Was muss dafür mitgedacht werden? Wodurch wird Militanz sozialrevolutionär? Wäre es möglich gewesen, das von vornherein als Anspruch zu mitzudenken? Ich denke, dies sind lohnende Fragen, die es zu diskutieren gilt – und auf die es aktuelle, nicht historische, Antworten braucht. Widersprechen möchte ich der Annahme, dass die mangelhafte Ausbreitung einer militanter Praxis unter dem Label switch-off mit Schwierigkeiten der Nachahmung zu tun hätte. Eine mangelnde „Diversität der Mittel“ und „einfache Nachahmbarkeit“ scheinen mir für rein gar nichts ein sinnvolles Kriterium zu sein. Ich möchte nicht, dass meine Praxis „nachgeahmt“ wird. Ich möchte, dass sie als Angriff auf den Gegner wirkt und ansonsten die politische Bewegung stärkt – und im besten Fall kann sie Andere zu Handlungen ermutigen oder inspirieren.

Wenn ich mich nicht irre, waren die meisten Aktionen Farb-Attacken oder „einfache“ Brandstiftungen. Ich halte es für eine Fehlannahme, dass das Problem in der Erarbeitung der praktischen Fähigkeiten liegt, etwas anzuzünden, abzudrehen, durchzusagen, ... das Problem liegt darin, dass es nicht gelungen ist, eine politische Perspektive mit der sabotierenden

Praxis zu verknüpfen. Denn wenn ich diese entdecke, werde ich Wege des Handelns finden – egal welches Vorwissen und welche Erfahrungen ich habe. Diese Verknüpfungsarbeit wurde zu wenig geleistet; im Aufruf, in den Aktionserklärungen und in der Auswertung, in der Zielgenauigkeit der Angriffe und in den Diskussionen um militante Praxis. Da fasse ich auch mich (und meinen Zusammenhängen) selber an die Nase.

Zum Ende der Auswertung irrlichtert der Text zwischen der Formulierung von Ängsten und Beschwörungsformeln zu deren Eingrenzung. Das ist schwer erträglich. Ich mache mal den Unterschied zwischen „Furcht“ und „Angst“ auf. Während Ängste konkret zu benennen sind – und damit auch zu bekämpfen –, handelt es sich bei der Furcht um etwas Unbestimmtes, Unklares. Man fürchtet sich Nachts im Wald, oder vor einem Gefühl der Verlorenheit, der diffusen Ausweglosigkeit. Die Autor_innen fürchten sich. So werden sie keinen neuen Weg der Selbstermächtigung finden, der zur Handlungsfähigkeit führt; so erstarren sie vor ihrer Furcht und es bleiben nurmehr Parolen und ergraute Gewissheiten.

Es ist eine Qualität, Ängste benennen zu können. So präzise wie möglich! Dann können wir einen Umgang mit ihnen finden. Aber eine allgemeine Furcht vor Faschismus und „den Wahnsinnigen die diese Welt regieren“ ist nur Ausdruck einer politischen und emotionalen Lähmung. Falls Ängste uns lähmen, müssen wir uns die Mühe machen, sie so genau und penibel zu erkennen, dass wir sie bannen können. Das ist keine leichte Aufgabe. Aber das erwarte ich von einer politischen Auswertung, wenn Ängste in den Diskursraum geworfen werden. Menschen die aufbegehren, die widerständig gegen den Status-quo sind, kämpfen immer unter schweren Bedingungen. Wie soll unter der vorhersehbaren autoritären Herrschaft Widerstand geleistet werden, wenn sich jetzt schon der Depression hingegeben wird? Wie unter den Bedingungen der Klimakatastrophe und des Artensterbens gesellschaftliche Perspektiven erdenken und erkämpfen, wenn allein die Vorahnung des Grauens uns verstummen lässt?

Das ist nicht der Schnack von switch-off. Switch-off macht eine Perspektive auf, die unter allen (!) Umständen Handlungsfähigkeit ermöglicht.

Die Erkenntnis, dass nicht funktionieren darf, was zerstört, ist Ausdruck einer schlichten aber betörenden Klarheit gegenüber den systemischen Zerstörungen. Switch-off hat von Beginn an das Erkennen des Katastrophischen zur Grundlage des Handelns gemacht. Sonst käme man nicht auf die Idee, hier die Lichter ausschalten zu wollen. Ich möchte euch zurufen: Habt keine Angst! – wenn es denn etwas nützte. . .

Für mich bleibt eine zu bearbeitende Aufgabe, wie eine militante switch-off-Bewegung soziale Kämpfe stärken kann; ganz konkret. Welche Kämpfe werden lokal geführt? Welche Aktionen taugen zu welchem Zeitpunkt? Wenn wir uns damit beschäftigen, kann die Idee „switch-off“ Teil sozial-revolutionärer Bemühungen sein und diese stärken. Darin sähe ich eine Perspektive.

Dies kann vielleicht gelingen, wenn switch-off Aktivist_innen den Zusammenhang von Klimawandel und autoritärer Herrschaft praktisch verdeutlichen können. Dazu gab es ja schon gute Texte, auch im Autonomen Blättchen. Wie kann Herrschaft mit dem Switch-off-Ansatz sabotiert werden? Wie könnte das unter den Bedingungen faschistoider Regierungen aussehen? Wie unter Kriegsbedingungen? Wie unter den Bedingungen faschistischer Tech-Herrschaft?

Darauf gilt es, konkrete Antworten zu finden. Es gibt alte praktische Antworten des Widerstands gegen die historischen Nazis, gegen Militärdiktaturen der letzten Jahrzehnte und gegen aktuelle autoritäre Herrschaft weltweit. Holen wir dieses Wissen auf die Höhe der Zeit und verknüpfen wir es mit den Anforderungen, die die globale ökologische Krise an uns stellt!

Ja, ich weiß, das ist jetzt zu kurz und aufrufend; was immer einfach ist. Mir geht jedoch vor allem darum, eine etwas andere Sicht auf switch-off zu vermitteln und durch die richtigen Fragen zur einer politischen Praxis zu finden, die eine militante sozial-revolutionäre Widerstandsperspektive eröffnet. Es gibt viel zu tun.

Flora X



Auswertung der öffentlichen Kampagne des „Provisorischen anarchistischen Antikriegsrat Berlin“ gegen den „Nationalen Veteranentag“

Nachlese zu den antimilitaristischen Protesten am 15. Juni 2025

Als wir im November 2024 entschieden, den ersten „nationalen Veteranentag“ am 15. Juni 2025 politisch anzugehen, war eine der Fragen: „Veteranentag? Was ist denn das?!“. Wir fingen bei Null an.

Jetzt kommen wir zu einem ersten Fazit, zu dem es Fakten und Erfahrungen zu berichten gibt. Darunter, welche Funktion wohlwollende Veteranen für die politisch geforderte Kriegstüchtigkeit und die Thematisierung der Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) für die Gewinnung dieser für ihren Feiertag erfüllt hat; welches Verhältnis orthodox kommunistische und ihnen nahestehende Gruppen zu Krieg haben; auch darüber, was möglich war. Interessant vielleicht auch, wie wir selbst den Effekt unserer Mobilisierung auf den Veteranentag einschätzen. Die spannende Frage, wie weiter und wo konkret ansetzen, wenn wir „vor die Kriege kommen wollen“ – wie wir das schon in der GWR skizziert haben, bedarf eines weiteren Artikels.

Da die kommenden Kriege einen kontinuierlich organisierten Widerstand erfordern, sehen wir das Teilen dieser aktuellen Erfahrungen, samt der von uns erlebten Widersprüche, als wesentliche Voraussetzung dafür an. Diese offene Auswertung bietet eine Chance, Anknüpfungspunkte zu schaffen für mögliche Bündnispartner*innen für die Zukunft, um von diesen aus gemeinsam in nächste Aktionen zu gehen.

Eine anfängliche Schwierigkeit war sicherlich herauszufinden, was es mit diesem Veteranentag auf sich hat und welche Bedeutung ihm im Rahmen der gesellschaftlichen Kriegsertüchtigung zukommt, um nicht in Allgemeinplätzen stecken zu bleiben, wie: „Das ist ein militaristisches Event, und deshalb muss man dagegen vorgehen“.

Manche Gruppen mit großer Reichweite sind für uns inhaltlich in eine politisch ungenaue Richtung abgelenkt, wie das „Antimilitaristische Aktionsnetzwerk in der DFG-VK“, das mit bundesweiten Adbusting-Aktionen von sich reden gemacht hat. Deren Schwerpunktsetzung war es, in verkürzter Weise, Veteranenverbände zu einem Sammelbecken für Nazis und Prepper zu brandmarken. Das ist nicht ganz falsch, vor allem, wenn wir die innerhalb der Bundeswehr aufgefliegenen rechtsradikalen Gruppen der letzten Jahre betrachten. Sie ging unserer Meinung nach trotzdem am Kern und der gesellschaftlichen Funktion der Einführung des Veteranentags vorbei. Das bestätigten auch Rückmeldungen von aktiven Offizieren, die gerade dazu angehalten sind, Nazis und Prepper nach oben zu melden, weil die Bundeswehr keinen gesteigerten Wert auf deren Anwesenheit legt. Die Bundeswehr braucht keine Armee, die sich in verschiedene Fraktionen aufspaltet, die ein Eigenleben entwickeln. Wenn es politische Befehle gibt, die polarisieren, muss das Militär diese geschlossen ausführen können. Die Veteranenverbände, so reaktionär sie auch sein sollten, müssen an die Bundeswehr und damit den deutschen Staat gebunden bleiben.

VETERANEN IM DIENST DER BUNDESWEHR

Um diese Bindung herzustellen, ging es aktuell vor allem darum, den Soldaten mit PTBS (Post-traumatische Belastungsstörung) ein olivfarbenes Netz zu bieten. Erstaunlich und neuartig war, dass selbst das Veteranenbüro, als Schnittstelle zwischen aktivem Militär und Veteranen, auf die Bedeutung der PTBS und ihrer notwendigen Anerkennung hinwies. Die Lobbyverbände der Veteranen haben bereits seit Jahren Druck gegenüber der Politik aufgebaut, die auf eine Anerkennung ihrer Existenz pochten. Mit dem allgemeinen Ausrufen einer Kriegstüchtigkeit gelang der Durchbruch: die Verbände bekamen mit dem Türöffner PTBS eine stärkere Position zugebilligt. Politik und Veteranenverbände profitierten nun gleichermaßen voneinander. Im Gegenteil muss nun ein Raum geöffnet werden, der diese Menschen wieder an das Militär anbindet: die Thematisierung und Behandlungen von PTBS innerhalb der Bundeswehr dienen der Wiedermobilmachung sowie Wiederherstellung der Kampfkraft oder zumindest der Loyalität dem „Arbeitgeber Bundeswehr“ gegenüber. Die Funktion des Veteranentages ließ sich so gut eingrenzen und auf die Sinnstiftung für Militär reduzieren, das für die Folgen wie PTBS auch Antworten parat hat: Nimm die staatlichen Hilfsangebote an und hilf der Bundeswehr, diese zu verbessern. Denn wir sind Kameraden und helfen einander. Und: Such Dir den passenden Veteranenverband für Dein Anliegen. Vor allem: Stell niemals das Militär grundsätzlich in Frage. Denn über allem liegt auch für die Politik und das Militär die Frage, wie eine Gesellschaft kriegstüchtig gemacht und die Bereitschaft zu Zwangsdiensten, wie der Wehrpflicht, der Weg bereitet werden kann.

Insofern war es weniger verwunderlich, dass in dem abgesperrten Sicherheitsbereich am Reichstag auch psychologische und ärztliche Dienste bereit standen, falls einzelne Soldaten getriggert würden. Man verzichtete sogar auf jede Zurschaustellung von Waffen und versuchte das Erscheinungsbild nicht militaristisch aufzuladen. Ein olivfarbener Witz, denn wo Militär ist, sind Uniformen, Hierarchien und Befehlsstrukturen nicht weit. Zu erleben waren ein Überangebot an toxischer Männlichkeit und Nazis, aufgehübscht durch einen schwarzen Sanitätsarzt oder eine adrette Kampfsanitäterin. Journalist*innen fanden dann auch innerhalb des Geländes keine Zivilist*innen abseits der Angehörigen, die man interviewen konnte. Nur die Leitmedien konnten in Form eines manipulativen Zusammenschnitts ein Familienfest suggerieren, das es nicht war. Die Beteiligung aus der Bevölkerung ist weit hinter den Erwartungen der Veranstalter geblieben.

Die Zusammenkunft der Veteranen war vor allem ein widerliches Startsignal, sich öffentlich als ein „Wir“ zu konstituieren, dem jetzt noch verordnete Wertschätzung zuteil wird, um die jahrelang gebettelt wurde. Der Sprung zur Heldenverehrung in den kommenden Jahren liegt schon in der Luft. Allerdings ist man hierzulande noch weit entfernt von dem Vorbild der Niederlande, das die Vorlage für den Veteranentag, der dort ohne sichtbare gesellschaftliche Widerstände durchgeführt wird, liefert.

Zum Glück haben wir als provisorischer anarchistischer Antikriegsrat früh geschaltet und bereits zu den Anfängen der „Danksagung“ für die zehn Millionen Veteranen – bestehend aus NS-Kriegsverbrechern, teilweise widerborstigen ehemaligen Wehrpflichtigen und aktiven Soldaten – ein antimilitaristisches Zeichen mit klaren Positionen gesetzt. Es gab erstaunlich viele Aktionen bundesweit gegen den Veteranentag, die wir uns aufgrund unserer offensiven Thematisierung und Mobilisierung auch ein bisschen auf unsere Fahne schreiben.

GEGEN JEDEN KRIEG? GEGEN JEDES MILITÄR?

Kritikwürdig war ein Bündnis rund um die Berliner Ortsgruppe von „Rheinmetall entwaffnen“, das die Parole ausgab „Wir feiern Eure Kriege nicht“. Zuvor, und das frühzeitig, haben wir die Ortsgruppe in unsere Arbeit einbezogen und versucht herauszufinden, wie wir zusammen gegen den

Um sich von unserer Position abzugrenzen, gibt es mehrerlei Muster. Man denunziert und diskreditiert den Anarchismus. Man spricht, diffamierend gemeint, von uns als „Gewaltfreie“, als die von der „Graswurzelrevolution“. Eins so lächerlich wie das andere. Oder man stellt uns in die Ecke anti-deutscher Spinner und Militarist*innen. Das können wir gar nicht ernst nehmen.

Auf einem Treffen „Gegen Rheinmetall im Wedding“, Wochen zuvor, wurde in unserer Abwesenheit behauptet, dass „Anarchisten“ eine Gegenkundgebung gegen ihre Demo von kommunistischen Gruppen planen würden. Es stellte sich am Tag der Demo heraus, dass damit eine Versammlung rechter Antideutscher gemeint war, mit der wir natürlich nichts am Hut hatten. In der polarisierten Denkweise, die auch der Kriegslogik auf allen Seiten entspricht, kann eine politische Differenzierung von keiner der beiden Seiten zugelassen werden, weil sie in der Logik des Krieges die



Veteranentag vorgehen könnten. Aber schon bei der inhaltlichen Setzung „Gegen jeden Krieg – gegen jedes Militär“ war ein Zusammenkommen nicht mehr gewünscht und man baute ein eigenes Bündnis auf, das in Konkurrenz zu uns stand, ohne dass es für alle beteiligten Gruppen erkennbar war. Darum führte die Parole auch nicht zu Fragezeichen.

Wenn wir „Eure Kriege nicht feiern“, drängt sich die Frage auf, ob es auch Kriege gäbe die „wir feiern“ würden? Wer also ist das wir? Und welche Kriege wären das?

Weil man aus ideologischen Gründen einen Hinterausgang braucht, entzog man sich einer Position, die sich gegen jedes Militär und gegen jeden Krieg richtete. Die Hintertür kurzum: für den „gerechten Krieg“, für den anti-imperialistischen Krieg, für die antikolonialen Kriege, für den Krieg, den die Kommunisten anführen, für den Krieg, wo „wir“ uns mit dem kleineren Übel verbinden.

dafür nötigen klaren Feindbilder außer Kraft setzt. Wir verurteilen die Hamas und die IDF und machen uns mit keiner dieser in militaristischer menschenfeindlicher Logik handelnden Kräfte gemein. Wozu auch? Wir sind Anarchist*innen und dazu gehört es, gegen jede Herrschaft und seine Instrumente zu sein. Wir können den Genozid an den Menschen in Gaza benennen, ohne dies mit einer Palästinafahne unterstreichen zu müssen. Und wir können uns gegen den Antisemitismus verhalten, ohne dazu eine Israelfahne hochzuhalten. Das ist doch ganz einfach zu verstehen, oder?

Diese Doppelbödigkeit entlarvt dankenswerterweise jene Gruppen, die ein instrumentales Verhältnis zu Krieg haben und den Antimilitarismus selektiv einsetzen. Aus dieser oben erwähnten Hintertür können gleichermaßen ehemalige Anarchisten ent schlüpfen und den Kampf in ukrainischen Schützengräben (mit Faschos im Nachbargraben) das Wort reden und unsereins als Pazifist*innen diffamieren; oder die Kommunist*innen, die in der NATO den permanenten Hauptfeind sehen und sich auf die Seite Russlands (und Chinas) stellen und/oder „ihren Hauptfeind“ nur hier se-

hen wollen. Die triviale Parole „gegen jeden Krieg, gegen jedes Militär“, so unscheinbar sie daher kommt, so schwer verdaulich ist sie für alle, die Militär als politische Option betrachten, wenn es denn das „richtige“ täte. Nicht nur die inhaltliche Bestimmung des Bündnisses zur Demo war streckenweise eine politische Katastrophe. Während wir von Anbeginn des Veteranentages eine Störkulisse bilden wollten, startete deren Demo an einem anderen Ort und hätte die Nähe nach drei oder mehr Stunden den Reichstag erreicht. Was früher reformistischen Gruppen vorbehalten war, die von der Konfrontation weg mobilisierten, wurde hier ein freiwilliges Konzept, weil man politisch außer Selbstdarstellung der eigenen Gruppen nichts anderes vorhatte. Grotesk wurde es, als auf einem Bündnistreffen auch wir als Anarchist*innen saßen und uns über Kundgebungsüberschneidungen an einem gleichen Ort zu verständigen hatten. Wir erfuhren von einem palästinensischen Block mit eigenem Lautsprecherwagen, der zusätzlich Teil der Demo sein sollte und machten noch einmal deutlich, dass auf unserer Kundgebung weder National- noch Parteifahren erwünscht seien. Daraufhin verlor der Vertreter eines palästinensischen Nationalkomitees die Fassung, beleidigte uns als rassistisch, dann als Zionisten und am Schluss auch noch als Antideutsche. Wer uns kennt weiß, dass wir „Antideutsche“ für angepasste, zum Teil rechte Menschen der deutschen Staatsräson halten, die den existierenden Antisemitismus gegen eine Kritik am laufenden Genozid in Stellung bringen.

Als sich dann noch wer aus dem Bündnis heraus von uns distanzierte mit: „Die gehören nicht zu uns“, war der politische Bruch offensichtlich geworden. Beschämend, auf welchen Hund ein Teil der Linken gekommen ist, denn auch der Rest schwieg zur Distanzierung. Schwach also, wie viele Gruppen sich diesem Konflikt entzogen und die Demo unterstützten – in Unkenntnis oder in taktischem Verhältnis zu uns. Denn Anarchist*innen als politischen Faktor anzuerkennen hieße möglicherweise, der eigenen Machtpolitik ein Bein zu stellen.

ERFOLGE

Unbeeindruckt von solcherlei Machtspielen, informierten wir beständig öffentlich über den Stand der Mobilisierung und teilten interne Infos aus dem Umfeld von Soldaten. Wir machten bundesweit Veranstaltungen, setzten thematisch Patriarchat und Militär als unmittelbar miteinander verquickt. Wir mobilisierten offensiv zum „Veteranenlauf“ am Schlachtensee, bei dem wir mitlaufen wollten und, verstärkt durch die Clownsarmee, unsere Freude an einem Hindernislauf kundtaten. Die Polizei betätigte sich als Spielverderber für die Veteranen und riet den Kameraden von einem Lauf ab. Damit war ein erster Erfolg gesetzt.

Der zweite Erfolg war auf den ersten Blick nicht zu erkennen, die Polizei versuchte uns von unserem Anmeldeort wegzubekommen. Während das Demobündnis sich ohne Not auf polizeiliche Bedingungen einließ, beharrten wir auf unseren Kundgebungsort an einem neuralgischen Punkt.

Gegenüber unserem Anmeldeort blieben Manipulationsversuche und Drohungen wirkungslos. Es blieb der Polizei, die in enger Absprache mit dem Bundesinnenministerium agierte, nichts anderes übrig als eine bereits verfasste Allgemeinverfügung verhängen zu müssen, die man eigentlich vermeiden wollte. Das war dann auch das politische Eingeständnis, dass unsere Mobilisierung ein Problem ist und mögliche Störungen ein einzurechnender Faktor, dem nur mit juristischen Tricks beizukommen sei. Auch diesen Fakt drehten wir offensiv, verkündeten, dass die Bundeswehr Angst vor der öffentlichen Auseinandersetzung habe und ermunterten weiterhin unsere Kundgebung als Sprungbrett für Störaktionen zu nutzen. Letztlich verhinderte die Verbotsverfügung für den neuralgischen Ort keine der lustigen Störaktionen.



Während Bundestagspräsidentin Klöckner in dem abgesperrten Bereich ihre inhaltsleere Rede verbreitete, „starben“ vor ihr ungefähr fünfzehn Menschen, die kunstblutverschmiert von der Polizei abgeführt werden mussten. Ein weiteres Banner mit dem Spruch „Traue niemand der von Frieden redet mit einem Gewehr in der Hand“ wurde bei einem weiteren Anlass vor der Hauptbühne entrollt.

Innerhalb der Veteranenverbände sorgte der bundesweite Widerspruch für Gesprächsstoff. Für uns war die Mobilisierung gegen den Veteranentag eine Schärfung unserer Position und

Argumentation, bis hin zu praktischen Erfolgen. Leider konnten wir die Messlatte, den Veteranentag zum politischen Desaster zu machen, noch nicht in der gewünschten Weise einlösen – zu stark war das staatliche Interesse an einer kriegstauglichen Mobilisierung von Gesellschaft, zu stark die Kraft, die Bilder des Widerspruchs wegdrückte. Und noch zu schwach ausgeprägt ist derzeit eine Mobilisierungskraft gegen jedes Militär und jeden Krieg. Aber es war mehr möglich. Unsere Kundgebung war Sprungbrett für Aktionen und militante Untersuchungen innerhalb des abgeschirmten Geländes, die zurück getragen wurden.

Unterm Strich war unsere monatelange Mobilisierung bis zum Tag selbst schon ein Erfolg für sich. Wir setzten Inhalte und schufen eine thematische Aufmerksamkeit für den Veteranentag, der ohne uns vielleicht keine nennenswerte Beachtung und Gegenmobilisierungen gefunden hätte. Für uns ist ein erster Schritt aus der Unsichtbarkeit heraus getan, die wir seit einigen Jahren staunend die kriegspolarisierten Positionen in der Linken beobachten. Mit dieser Erfahrung können wir aber zu Bündnissen ermuntern, die sich nicht mehr auf faule Kompromisse einlassen, sondern den Aufbau einer antimilitaristischen Bewegung in jeder größeren Stadt ins Auge fassen. Wir denken, es braucht eine bewusste Organisation eines radikalen Antimilitarismus, der sich international denkt. Der in seinen Wesenszügen anarchistisch, antikolonial und antipatriarchal ist, dieses Zaudern ablegt und selbstbewusst Initiativen ergreift.

Keine Nation vereint uns – keine Grenze trennt uns!

Wollen wir einen strömungsübergreifenden anarchistischen Kongress, und kann sich wer vorstellen, so etwas zu organisieren? Brauchen wir eine Vernetzung und bundesweite Koordinierung?

Sollte dieser die Bildung von handlungsfähigen regionalen Gruppe vorgehen oder gibt es sie schon? Können wir, die an unterschiedlichen Themen Aktiven, weiter unsere politischen Schwerpunkt beibehalten und einen radikalen Antimilitarismus integrieren?

Wo wollen wir als radikale Antimilitarist*innen den nächsten Schritt setzen?

Wir rufen auf zur Diskussion.

Provisorischer anarchistischer Antikriegsrat Berlin

Weitere Infos: <https://antikrieg.noblogs.org/>

Kontakt: antikriegsrat_berlin@riseup.net <mailto:antikriegsrat_berlin@riseup.net>

Feuer gegen die Bundeswehr! - Brandanschlag gegen Bundeswehrfahrzeuge in Soltau

Dokumentation:

Krieg und Genozid sind die brutalsten Mittel im Kampf um die Kontrolle über Ressourcen, Territorien und Menschen. Sie gehen immer einher mit der Anmaßung, die massenhafte Vernichtung von Menschenleben, Vertreibung, kollektive Traumatisierung und entfesselte Zerstörung zu rechtfertigen. Diese Anmaßung ist Kern der hiesigen Kriegslogik und der zunehmenden Militarisierung, die sich ganz konkret in der aktiven Beteiligung Deutschlands in diversen Kriegen zeigt - z.B. als einer der größten Waffenexporteure weltweit. Sie ist Grundlage der deutschen „Staatsräson“, den Genozid in Gaza und die menschenverachtende Politik des israelischen Staates gegen die palästinensische Bevölkerung zu unterstützen. Sie zeigt sich auch völlig unverhohlen in der „Operation Prosperity Guardian“ – westliche Handelsrouten werden in Jemen durch die Nato freigebombt. Im mörderischen Proxykrieg in Sudan, wo von der westlichen Welt weitgehend unbeachtet Zehntausende sterben und Millionen fliehen.

Und sie steckt in der Propaganda der „Kriegstüchtigkeit“ hier, die seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine herrscht. Wir erleben ein beeindruckendes Revival der Rhetorik des kalten Kriegs. Eine Propaganda, die dazu führt, militärische Aufrüstung in riesigem Ausmaß in kürzester Zeit und Militarisierung und Vereinnahmung der verschiedensten zivilen und gesellschaftlichen Strukturen durch die Bundeswehr umzusetzen. Sie wird dazu führen, dass es früher oder später wieder einen (verpflichtenden) Militärdienst geben wird. Feuer gegen die liberale Kälte! Bedingung für ein gesellschaftliches Klima, in dem all diese Grausamkeiten als unausweichlich, als alternativlos hingenommen werden können, ist die Entmenschlichung derer, die unter Krieg, Genozid und Vertreibung leiden müssen. Dabei geht es nicht bloß um einen psychologischen Mechanismus, um vor all diesen Fürchterlichkeiten nicht den Verstand zu verlieren. In der Abwertung und Entmenschlichung eines Großteils der Weltbevölkerung zeigt sich die Kontinuität kolonialen Denkens und Handelns. Dieses brachte durch Krieg und Unterwerfung die Vormachtstellung der sogenannten westlichen Welt und der bürgerlichen Gesellschaft hervor.

Krieg und Unterwerfung sind weiterhin die Mittel, mit denen diese Vormachtstellung gesichert wird.

Die Ignoranz gegenüber des Mordens und Beherrschens von Menschen ist in allen Teilen der deutschen Gesellschaft weit verbreitet. Wir beobachten eine Variante von „Vernunft“, die unterkühlt und unempathisch ermöglicht, Menschenleben als „andere“ abzuwerten und dies von der eigenen Existenz abzuspalten. So wird der Status Quo einer Gesellschaft, in der über Leichen gegangen wird, um den eigenen Wohlstand zu sichern, aufrecht erhalten. Die militaristische Verrohung ist in vollem Gange!

Feuer der Solidarität! Diese Flammen sind für die, die gegen ihre Entmenschlichung und für ihr Überleben kämpfen. Diese Flammen sind auch für die, die zweifeln, die im Angesicht der Verhältnisse nicht ruhig bleiben, die nicht mitmachen, gehorchen und funktionieren wollen. Für die, die eine andere, solidarische Welt ohne Staaten, Grenzen und Militär erträumen und erkämpfen wollen. Diese Flammen sind für Maja, seit dem 05.06. im Hungerstreik im Knast in Budapest, angeklagt für konsequenten Antifaschismus – deine Entschlossenheit und solidarische Haltung sind uns Antrieb und Inspiration! Du bist nicht allein! Diese Flammen sind für Daniela Klette, inhaftiert und aktuell vor Gericht für ihre revolutionäre Geschichte, Haltung und Praxis - deine Geschichte ist Teil unserer gemeinsamen Zukunft! Diese Flammen sind für die, die sich der staatlichen Kontrolle und Verfolgung entziehen und unseren gemeinsamen Weg weitergehen – Liebe und Kraft!

Wir sind mitten drin, wir sind Teil des Herzens der Bestie. Und wir alle müssen immer wieder neu entscheiden, welche Rolle wir in diesem blutigen Kreislauf spielen wollen. Wir haben uns entschieden, zum Infarkt beizutragen. Die Bundeswehr wird in den nächsten Jahren allgegenwärtig in unsere Leben eingreifen und wieder ein relevanter Player in der autoritären, patriarchalen Zurichtung der Gesellschaft werden.

Greifen wir sie auf allen Ebenen an! In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni haben wir in Soltau 5 schwere Fahrzeuge der Bundeswehr auf dem Gelände einer Werkstatt in der Carl-Benz-Straße in Brand gesetzt.

Bundeswehr-Karrierecenter angegriffen

Gegen jeden Kriegsdienst! Gegen den Veteranentag!

Bremen 11. Juni 2025

Wenige Tage vor dem ersten offiziellen „Veteranentag der Bundeswehr“ haben wir uns in der Nacht von 10. auf 11. Juni 2025 zum „Karrierezentrum“ der Bundeswehr begeben. Wir waren viele und hinterließen eine farbenfroh zerstörte Fassade und brennende Barrikaden. Im Gebäude befinden sich in den unteren Etagen Räumlichkeiten des Zolls, bei dem vermutlich der meiste Glasbruch entstanden ist. Wir sehen dies als erfreulichen Nebeneffekt unseres Angriffs. Der Zoll als quasi polizeiliche Behörde mit Hauptaufgabe der Steuereintreibung ist ein Akteur der sogenannten inneren Sicherheit, dessen Bewaffnung gerade von den Regierenden diskutiert wird. Unter anderem bei der Innenminister:innenkonferenz, die in den kommenden Tagen in Bremen stattfindet. Die Zeichen stehen auf Krieg. Einige der mächtigsten Staaten der Welt werden von autokratischen und faschistischen Führern und Führerinnen regiert. Während die Klimakatastrophe weltweit die miserablen Zukunftserwartungen prägt und der Kapitalismus nicht mal mehr ein Versprechen von Glück parat hat, wenden sich immer mehr Gesellschaften autoritären Scheinlösungen zu. Nach Innen wird diskriminiert, überwacht und der Reichtum der Wenigen gesichert. Nach Außen werden Grenzen militarisiert, Menschen abgeschoben, Ressourcen aggressiv erschlossen und zwischenstaatliche Konflikte eskaliert. Die Innenminister:innenkonferenz, die dieses Jahr vom 11.-13.06. in Bremen stattfindet, ist treibende Kraft für die rassistische Migrations- und Abschiebepolitik im Namen der (wessen?) Sicherheit.

Diese Politik geht Hand in Hand mit der Militarisierung der Polizei, der Aufrüstung der Bundeswehr und dem geplanten Kriegsdienst. Smash IMK! Militarismus normalisiert sich Überall dort, wo Kriege geführt werden und Leben zermalmen, scheint Widerstand jenseits der militärischen Ebene kaum möglich. Alle Akteur:innen verfallen scheinbar zwangsläufig der Logik von Gut und Böse, Freund und Feind, Überleben und Vernichtung. Eine antimilitaristische Bewegung muss deshalb erfolgreich sein, bevor das Kriegsrecht im eigenen Land ausgerufen wird. Und wie wir gerade sehen, ist dies ein gradueller Prozess. Sowohl materiell als auch ideologisch etabliert sich Stück für Stück die Militarisierung der Gesellschaft:

Materiell: Rüstungsunternehmen fahren satte Gewinne ein und freuen sich, endlich die Schmutzdecke verlassen zu können. Das schafft Arbeitsplätze und hier in Bremen hofiert das Wirtschaftsressort in der Hand der Linkspartei großzügig die Expansion von Rheinmetall, Lürssen und OHB.

Ideologisch: Militarismus ist nicht nur Krieg, Befehl, Gehorsam und Uniform. Er ist die verschärfte Form einer autoritären patriarchalen Gesellschaftsstruktur. Militarismus unterdrückt Diskussion und Diskurs, setzt das Bild des starken Kriegers an die Spitze der Gesellschaft, wertet vermeintliche Schwäche ab und verbindet sie mit anderen Geschlechtern, sexuellen Orientierungen oder ethnischer Herkunft, die wahlweise entweder beschützt oder vernichtet werden müssen. Hierarchien und rassistisches Übermensch-Denken werden gefördert. Eine selbst erschaffene Dringlichkeit lässt schnelle Lösungen und Effizienz alternativlos erscheinen. An dieser Ideologie ändert sich nichts, auch wenn Frauen* ins Heer

aufgenommen werden, wie kürzlich von Grünenpolitiker Joschka Fischer dringend empfohlen wurde. Militarismus wird normalisiert. Unter anderem durch öffentliche Gelöbnisse, in Uniform umsonst Bahnfahren und nicht zuletzt über das Ehren derjenigen, die diese Ideologie abfeiern und „unser“ Land verteidigen oder verteidigt haben, z.B. durch die Einrichtung des „Veteranentages“.

Innerhalb der EU treibt die BRD die Militarisierung und Aufrüstung maßgeblich voran. Legitimiert durch die unerschütterliche Überzeugung, in den laufenden Kriegen stets auf der richtigen Seite des Schützengrabens zu liegen: für die Ukraine, gegen Putin, für Demokratie, für Menschenrechte und für freie Meinungsäußerung. Dabei wird an Deutschlands (militärischer) Unterstützung von Erdoğan's Großmachtphantasien, Israels Krieg gegen Palästina, oder Waffenlieferungen andeutende autoritäre Regime auf der ganzen Welt deutlich, dass diese Werte niemals über ihren unmittelbar strategischen Nutzen hinaus eine Bedeutung haben. Die rassistischen (neo-)kolonialen Kontinuitäten werden dafür aufrecht erhalten und ausgebaut, um weiter Profit aus den ausbeuterischen Machtverhältnissen zu ziehen. Das Märchen von der eigenen moralischen Überlegenheit wird fleißig weiter gesponnen, damit in Deutschland wieder mit Stolz marschiert und gedrillt werden darf – nun auch beim jährlichen „Veteranentag“.

Doch die Jugend hierzulande ist nicht überzeugt von dem Dienst an der Waffe. Trotz immer neuer Werbeoffensiven kommen seit Jahren „zu wenig“ neue Rekrut:innen angelaufen. Vermutlich auch, weil allen klar ist, dass ein tatsächlicher Fronteinsatz immer wahrscheinlicher wird. Die neue Bundesregierung unter Kanzler Merz – Multimillionär, Rassist und Schwein auf allen Ebenen – möchte dem Nachwuchsproblem der Armee mit der Wiedereinsetzung der Wehrpflicht beikommen. Nicht mit uns! Der neue Kriegsdienst ist eine Generationen-Ungerechtigkeit und eine Schweinerei. Um die kapitalistischen Macht- und Eigentumsverhältnisse aufrecht zu erhalten, soll nun die Jugend in den Krieg ziehen, wodurch der Staat über Leben, Tod, Verstümmelung und Trauma ganzer Generationen entscheidet. Hinzu kommt noch, dass die Jugend, als diskriminierte Minderheit, keinerlei Mitbestimmung hat und bereits das schwere Erbe von Klimakrise und sozialen Ungerechtigkeiten im Höchststand der Katastrophen auf den Schultern tragen und sich zudem mehrheitlich gegen den Zwang zum Dienst an der Waffe ausspricht.

Ganz im Gegenteil zur älteren Generation, die es nicht betrifft, es aber als selbstverständlich nimmt über Köpfe und Körper der Betroffenen zu urteilen und zu entscheiden. Wir werden uns gemeinsam dagegen wehren! Unser Widerstand gegen Aufrüstung, Militarisierung und Kriegsdienst ist dabei fundamental. Unser Angriff wendet sich gegen die Bundeswehr als Ganzes. Selbst in Friedenszeiten bildet das Militär die letzte Absicherung staatlicher Herrschaft und kapitalistischer Eigentumsverhältnisse. Es ist das Ass im Ärmel der Herrschenden gegen jede ernstzunehmende revolutionäre Bewegung. Das zeigt sich zur Zeit am Beispiel der USA, wo der Faschist und Rassist Donald Trump die Nationalgarde gegen Menschen

mobilisiert, die sich gegen ihre Deportation wehren oder sich mit jenen solidarisieren.

Gleichzeitig ist die Armee Kernelement faschistischer Putschphantasien. Der Nationalismus, die patriarchale Struktur und der Zugang zu Waffen machen die Bundeswehr zum Safe Space für Nazis und fördert, durch die ausnahmslos autoritäre Struktur und den Drill, das (extrem-) rechte Gedankengut. Der vereinzelte Ausschluss der auffälligsten Rechten hin und wieder ist dabei lächerlich. Kurzum, ob als Lehre aus der deutschen Vergangenheit oder im Sinne einer friedlichen und solidarischen Gesellschaft: die Bundeswehr gehört abgerüstet und abgeschafft! Die Mittel dazu können vielfältig sein. Wir wählen Farbe, Feuer und Glasbruch und wir beginnen beim scheiss „Veteranentag“.

Naiv? „Das ist alles reichlich naiv“, hören wir es murren: „Was wollt ihr tun, wenn die Russen in Finnland, im Baltikum oder Polen einmarschieren?“ „Absolut richtig“, antworten wir, „es ist schon immer naiv gewesen, anzunehmen, dass Staaten jemals in Frieden miteinander koexistieren können. Dass es so etwas wie Freiheit geben kann, solange Grenzen und Nationen zwischen uns stehen. Deshalb kämpfen wir gegen Staaten, wie es Menschen getan haben, seit es Staaten gibt!“ Und ja, absolut richtig, es war naiv von den Regierenden zu glauben, dass kapitalistische Handels-

beziehungen eine dauerhafte Friedenssicherung und Demokratisierung herbeiführen werden! Ist es nicht lustig, dass es zum Teil dieselben Konzerne sind (Krupp, Rheinmetall, Siemens, Thyssen . . .), die schon im ersten Weltkrieg Waffen an alle Kriegsparteien verkauft haben, die dann das Rückgrat der faschistischen Kriegsmaschine gebildet haben, und die uns heute erzählen, ihre Waffen würden Frieden und Freiheit sichern? Also ja, vielleicht sind wir naiv, weil wir denken, dass unser Handeln einen Unterschied macht. Weil wir denken, dass wir dem Krieg etwas entgegensetzen können. Aber ganz sicher ist, dass wir nicht auf die geistigen Kinder derer hören sollten, die Weltkriege, Holocaust, Wettrüsten und 250 Jahre Kapitalismus zu verantworten haben, wenn wir darüber entscheiden, was naiv und was vernünftig ist.

Wir solidarisieren uns mit allen, die sich zusammen schließen, um sich gegen Militarismus und Faschismus zu wehren.

Gegen jeden Kriegsdienst!

Nieder mit der Bundeswehr!

Für eine militante Antikriegsbewegung!

Anschlagserklärung der „Flammenden Herzen“ 1993 zu Wehrpflicht und patriarchaler Zurichtung von Männern

Ein Hoch auf die linken Archive. Alarmiert von der kommenden Wehrpflicht und angeregt durch die Veröffentlichung einer Erklärung (Seite 272) in dem Buch „Herzschläge – Gespräch mit Ex-Militanten der Revolutionären Zellen“ [auch abgedruckt im Autonomen Blätchen #59] haben wir uns auf die Suche gemacht und eine weitere Erklärung der „Flammenden Herzen“ entdeckt.

Die „Flammenden Herzen“ sind politisch zwischen den RZ („Revolutionäre Zellen“), der Roten Zora und den Autonomem Gruppen Anfang der 90er Jahre einzuordnen. Als Militante Zellen verübten sie bundesweit mindestens drei Anschläge zu denen sie sich öffentlich bekannten (Oldenburg, Marburg, Berlin) und wir entdeckten auch in der ehemaligen „Radikal“ (Zeitung der Autonomen) ein Plakat der Gruppe. Der militante Zusammenhang konzentrierte sich auf Anschläge gegen die Wehrpflicht und die „patriarchale Zurichtung von Männern“ durch die Bundeswehr. Entwickelte die Rote Zora einen militanten Kampf entlang feministischer Themen (sie war in der Landschaft der Guerilla bis heute so gut wie einmalig), versuchten männliche Militante einen antipatriarchalen Ansatzpunkt auf militanter Ebene herauszuarbeiten und mit der patriarchalen Kumpanei zu brechen. Sie bezogen sich auf autonome Männer, die die Frage des Patriarchats und seinen Stellenwert im Kampf diskutierten, sie bezogen sich auf politische Schwule und auf die Wehrdienstverweigerungskampagnen, Totalverweigererinitiativen und antirassistischen Gruppen.

Vorausgegangen waren Diskussionen und Brüche innerhalb der autonomen und linksradikalen Bewegung an der Frage des Patriarchats. Frauen forderten unter Männern eine Auseinandersetzung über deren Anteil an Herrschaft ein. Vielfach zogen sie dann Konsequenzen aus der Sprachlosigkeit und Verweigerung zur Diskussion und organisierten sich in Frauen-Lesben-Strukturen. Viele Autonome, Antifa-Strukturen und Antiimperialisten entzogen sich nämlich dem Auseinandersetzen auf vielen Wegen. Doch einige Gruppen innerhalb der Autonomen versuchten eine antipatriarchale Neuausrichtung radikaler Politik zu diskutieren. Innerhalb der RZ, dokumentiert in dem genannten Buch, scheiterte der Zusammenhang an einer politischen Neubestimmung, die dem Patriarchat eine militante Option entgegen gesetzt hätte. Die Qualität einer antirassistischen Kampagne und einer Neubestimmung des Internationalismus durch die RZ war davon zwar getrübt, aber trotz allem seiner Zeit weit voraus. Die Zora hatte mit ihrer ausgesprochen erfolgreichen Unterstützung der Streiks der Frauen bei Adler in Südkorea politische Perspektiven eröffnet, versuchte aber, wie die RZ, einer starken Repression durch den Staat zu widerstehen. Die „Flammenden Herzen“ entwickelten in diesem Spannungsverhältnis eine militante Perspektive, die dem Kampf der „Patriarchalen Zurichtung“ eine Richtung und politische Verankerung in laufende Kämpfe gab und auch als Vorschlag an die RZ zu lesen war, dass eine militante Praxis von Männern gegen das Patriarchat möglich ist. Den Zerfall der RZ (aus vielen Gründen, siehe auch „Gespräch mit Ex-Militanten der revolutionären Zellen“ ab Seite 128) konnte dieser Ansatz nicht mehr aufhalten.

Die Aktionen der „Flammenden Herzen“, so entnehmen wir dem Einleitungstext der Gruppe unten, wurden unter dem Label der „terroristische Vereinigung“ staatlich verfolgt und somit mit den gleichen Verfolgungsinstrumenten bedacht wie gegen die Revolutionären Zellen und die Zora. Die Aktion im Dezember 1993 gegen das Amt, welches die Männer „wehreferfasst“, ist unten dokumentiert und drückte ein sozialrevolutionäres Verständnis aus, welches „die Köpfe und Herzen der Angesprochenen zu erreichen“ versuchte. Sie steckten das Amt nicht nur an, sondern entwendeten zuvor Akten mit Namen von „wehreferfassten“ jungen Männern und schrieben diese persönlich per Post an (auch unten dokumentiert). Das Amt, so ein Zeitungsschnipsel in dem Archiv, hatte wohl einen beträchtlichen Brandschaden und dadurch einen Arbeitsausfall von mehr als einer Woche zu verzeichnen. Über Rückmeldungen der Angesprochenen haben wir keine Informationen gefunden.

Wir dokumentieren die Erklärung, weil sie für die laufende Debatte um einen Umgang mit der kommenden Wehrpflicht und den Zwangsdiensten aktuell ist. Wir sind zwar über einige Formulierungen gestolpert, bewerten diese aber im Kontext der Zeit von vor dreißig Jahren. Im Kontext der Zeit gab es damals kein Gendern, so wie es heutzutage angewendet wird. In der Regel wurden „People of colour“ vielfach als „Farbige“ bezeichnet, was der damaligen Auseinandersetzung entsprach, wenn sie überhaupt in den Texten Erwähnung fanden, bzw. mitgedacht wurden. Und auch wenn der Ansatz vieler Autonomer eine Internationalisierung von Kämpfen herzustellen versuchte, bezog man sich oft noch auf den Begriff „Völker“. Ein Begriff, der nach vielen Diskussionen heute nur noch von „Tankies“ (Panzer: Marxistisch-leninistischen Gruppen) verwendet wird, da mit ihm eine nationale, bzw. nationalistische Zuschreibung einhergeht. Der Begriff „Flüchtlinge“ war in den Erklärungen der RZ, wenn man sie im Gesamtkontext liest, keine Herabwürdigung, sondern der politische Begriff, der zur damaligen Zeit innerhalb der Bewegung benutzt wurde. Auch haben sich in jener Zeit die wenigsten Männer innerhalb der Bewegung politisch, geschweige denn militant, mit dem Patriarchat auseinandergesetzt. Die „Flammenden Herzen“ scheinen eine der wenigen Ausnahmen gewesen zu sein. Vor diesem Hintergrund empfehlen wir, die Erklärung nicht an der Sprache von vor dreißig Jahren festzunageln, sondern den politischen Ansatz der „Flammenden Herzen“ und deren Bedeutung für heute zu diskutieren.

In diesem Sinne haben wir als „Historiker_innen im Wühlmäusearchiv“ diesen Text reproduziert. Viel Spaß beim Lesen!

Hallo Freunde und Freundinnen!

Den beiliegenden Brief haben wir an wehreferfasste Jungen und Männer verschickt.

Wir haben uns darin bemüht, bereits existierende Positionen zu vermitteln. Die Verbreitung neuer Erkenntnisse war nicht unser Anspruch. Für uns lebt die Aktion -so sie uns gelingt- im Wesentlichen davon, mit diesem Brief direkt in den "Privatbereich" der Wehrpflichtigen hineinzuwirken, die Köpfe und Herzen der Angesprochenen zu erreichen, und ihnen unsere Positionen zu Militär und Patriarchat ungefiltert mitteilen zu können. Wir haben keinerlei Probleme damit, wenn dieser Brief benutzt wird für weitere öffentliche Aktionen gegen das Militär. An Kritik

und Verbesserungsvorschlägen bezüglich der gelaufenen Aktion sind wir sehr interessiert.

Wir bitten Euch - entsprechend Euren Möglichkeiten - um Veröffentlichung dieser beiden Briefe in Eurer Zeitung/Infoladen/Cafe/Gruppe usw., möchten aber zu bedenken geben, daß dies womöglich als "Unterstützung einer terroristischen Vereinigung" ausgelegt werden könnte (z.B. Kriminalisierung der Hannoveraner Zeitung RAZZ).

Einige Gedanken möchten wir gerne noch kurz mitteilen. Am Beispiel Kreiswehersatzamt: Wir setzen auf das Bedürfnis vieler Männer, sich angesichts des offensichtlichen Zwangscharakters -diesen Institutionen entziehen zu wollen. Diesen Fluchtreflex (z.B. die hohen Verweigerungszahlen während des Golfkriegs) halten wir für eine der wenigen Tugenden von Männern, die aber nur zum Teil pazifistisch begründet ist. Die Antisozialität der Zwangsdienste, nicht nur gegen die Gesellschaft, sondern auch gegen den einzelnen Zwangswehrdienstpflichtigen muß als solche benannt werden, um sozusagen die Flucht, Desertion, Totalverweigerung und Sabotage zu "adeln". Wir wünschen uns, daß öffentliche antimilitaristische Gruppen ihre Aktivitäten nicht im Widerspruch zu militanten Aktionen betrachten, - oder aber ihre Kritik zur Diskussion stellen.

Linksradikale/revolutionäre Männer fordern wir auf, die Existenz von Totalverweigerergruppen zur Kenntnis zu nehmen, sie zu stärken oder mitaufzubauen. Wir meinen, daß es darum geht, ein solidarisches Netz zu schaffen, welches auch von Männern mit Totalverweigerungsambitionen genutzt werden kann, die nicht jahrelang politisch gearbeitet haben. Antimilitaristische und antipatriarchale Aspekte der Totalverweigerung sollten offensiver in die öffentliche Auseinandersetzung getragen werden und auch als Verweigerung zur Männlichkeit thematisiert werden.

Bündnisse zwischen (Schublade auf) Totalverweigerern, Pazifisten, Militanten, Linksradikalen, Antimilitaristen, antipatriarchalen Männern (Schublade zu) sind möglich! Zum Teil beweist uns dies diese Aktion. Die Aktion ordnen einige von uns als einen Beitrag ein, den Vormarsch einer vermehrt sichtbaren militaristischen Formierung von Männern abzu-bremsen. Wir haben nicht die Illusion, diese Entwicklung zu stoppen, zum Stehen zu bringen. Wir sehen aber unsere Chance und Aufgabe aktuell darin, die Zeit der linksradikalen Orientierungslosigkeit zu nutzen, um den eine antipatriarchale Widerstandsutopie entgegenzusetzen und weitere militaristische Einbrüche in die Gesellschaft zu verhindern. Bestehende Widersprüche innerhalb diverser Männerbünde (wie Militär, faschistische Männerrudel) gilt es zu erkennen und im Sinne antipatriarchaler Tendenzen zu schüren und spaltend/schwächend in diese hineinzuwirken.

Wir sind davon überzeugt, daß die gesellschaftlich breitere Thematisierung von den Orten und Funktionen patriarchaler Zurichtung von Männern zu soldatischen Männern Chancen bietet für die Entwicklung eines Ansatzes, der an die Wurzeln der militaristischen Formierung geht. Immerhin ist die Zurichtung zu soldatischen Männern eine Grundlage, auf der auch die derzeitige faschistische Mobilisierung greifen kann.

Parolen gibt es diesmal keine - dafür aber liebe Grüße an Euch

(Ihr dürft ruhig mit uns in Gedanken anstoßen, wenn alles geklappt hat

„Hallo! Guten Morgen! Guten Tag!

Mußt Du demnächst zur Musterung? Oder zur "Eignungsprüfung"? Oder bist Du schon gemustert und "tauglich" für den "Dienst am Vaterland"? Weißt Du schon, wie Du Dich dazu stellst? Zum Bund gehen? Als Kriegsdienstverweigerer Zivildienst machen? Überlegst Du, keinen dieser beiden Zwangsdienste ableisten zu wollen (Totalverweigerung)?

Eine Entscheidung darüber triffst Du – aber vielleicht können wir Dir mit diesem Brief ein paar neue Denkanstöße geben; jedenfalls versuchen wir es.

Wir - das sind ein paar Männer, die sich aus verschiedenen Gründen zusammengetan haben, um dem Kreiswehrrersatzamt in Marburg einen Brand zu stiften, die Bundeswehr zu sabotieren. Wir sind gegen jedes Militär, weil es ein Instrument der Herrschaft ist. Interessen mit Drohungen, Mord und Totschlag durchzusetzen. (Mehr dazu weiter unten.)

Deinen Namen und Deine Adresse haben wir aus dem Kreiswehrrersatzamt gestohlen, weil wir ihn für die Verschickung dieses Briefes brauchten. Aber keine Panik, wir garantieren: keine Vertreterbesuche. Wenn wir eine glückliche Hand hatten, ist es uns gelungen, die dort lagernden Akten zu vernichten. Mit viel Glück sind die Daten schwer zu rekonstruieren und das Kreiswehrrersatzamt liegt eine Zeitlang lahm - was für Dich bedeutet, etwas mehr Zeit zum Nachdenken zu haben.

Beim Verfassen dieses Briefes ist uns klar geworden, daß es uns nicht leicht fällt, mit Leuten schriftlich zu "diskutieren", die wir nicht mal kennen; und dabei Dinge verständlich darzustellen, die teilweise auf recht komplizierte Art mit anderen Sachverhalten verwoben sind. Wir wissen nicht, ob uns das Halbwegs gelungen ist: einiges haben wir aus unserer Sicht beschrieben, vieles bleibt unerwähnt. Sei also etwas nachsichtig mit uns, wenn nicht alles verständlich rüberkommt und manches etwas platt klingt.

"Zur Führungsaufgabe der Bundeswehr gehört, die Soldaten mit dem Tod vertraut zu machen!" (Naumann, Generalinspekteur der Bundeswehr, zitiert nach Spiegel 15/92). Wir sollen uns daran gewöhnen, daß der Fronteinsatz deutscher Rekruten in immer größere Nähe rückt. daß "unsere" Soldaten demnächst kämpfen und morden sollen und natürlich auch ermordet werden. Als Wehrerfaßter betrifft Dich dies ganz direkt!

"Deutschland hat mit seiner Geschichte abgeschlossen, es kann sich künftig offen zu seiner Weltmachtrolle bekennen und soll diese ausweiten." (Kohl in seiner Regierungserklärung vom 30. 1.91). Die Formalitäten dazu sind weitgehend erledigt - die Pläne stehen, der Umbau der Bundeswehr läuft. Es geht nur noch darum, die Bevölkerung psychologisch auf Kriegseinsätze vorzubereiten, denn noch ist sie nicht so richtig auf Vordermann gebracht. Die nicht ganz berechenbaren Massenproteste und die sprunghaft angestiegenen Kriegsdienstverweigerungszahlen während des Golfkriegs und die Meinungsumfragen über "Out-of-area-Einsätze" der Bundeswehr deuten Jedenfalls darauf hin. Deshalb wird uns - zur besseren Gewöhnung - der Weg zum Fronteinsatz häppchenweise serviert:

- Stationierung des Oldenburger Luftwaffengeschwaders an der türkisch-irakischen Grenze



- Beteiligung der Bundesluftwaffe an Aufklärungsflügen über dem Irak als Vorarbeit für die Bombardierung militärischer und ziviler Ziele

- Minensuchboote der Bundesmarine im persischen Golf

- Sanitätssoldaten werden zum Einsatz nach Kambodscha abkommandiert

- Einsätze der Bundesmarine und des BGS zur Überwachung der Sanktionen gegen Jugoslawien

- usw.

- bis zum vorläufigen Höhepunkt: der Einsatz von 1700 Bundeswehrsoldaten in Somalia unter deutschem Kommando.

Parallel dazu werden wir über die Medien regelrecht überschwemmt mit der "Debatte" darüber, daß weltweite Einsätze "unserer Mannen" das Gebot der Stunde seien. Wortverbiegungen in bester Politiker-Manier wie: Krisenmanagement, chirurgische Eingriffe, peace-keeping, peace-enforcing usw., die das, was tatsächlich dahintersteckt, auf furchtbare Art verharmlosen, tun ihr Übriges.

Für diesen Propagandafeldzug sind die Kriege in Jugoslawien und Somalia Gold wert: das angesichts der Fernsehbilder über Hunger, Massenvergewaltigungen, Tod und Elend aufkommende Gefühl "Da muß doch was getan werden!" wird derart verwurstet, daß die Bundeswehr als Samariterverein dargestellt wird. Großformatige Anzeigen in den Zeitungen (Die Engel von Phnom Penh; Ja, Menschlichkeit; Ja, Sicherheit) sollen zukünftige Militäreinsätze als das hinstellen, was sie gerade nicht sind - als einen Akt der Mitmenschlichkeit. In Somalia wurde der Blauhelmeinsatz anfangs als ein Kampf gegen den Hunger - verursacht durch rivalisierende "Banden" - dargestellt. Und schrittweise wurde daraus eine Kampfansage an die Bevölkerung, bei der Bombardierungen von Wohnvierteln mit hunderten von Toten zur "humanitären" Normalität gehören. Der wahrscheinlich vorzeitige Abzug der Bundeswehr aus Somalia wird jedoch an den Absichten der deutschen Kriegsstrategen nichts ändern.

Wir sehen, daß es einen kleinen Teil der Welt gibt, der von Reichtum und Wohlstand überzogen ist, während der große Teil der Welt mehr mehr als weniger am Hungertuch nagt. Das liegt nicht etwa daran, daß die einen Völker klug sind und die anderen zu blöd, sondern an den internationalen Machtverhältnissen. Tatsache ist, daß die reichen Länder dieser Welt (bei denen die BRD an der Spitze rangiert) ein vielfältiges Instrumentarium haben und auch nutzen, um diesen Zustand zu erhalten. Über Einrichtungen wie Weltbank, Internationaler Währungsfond, Wirtschafts-, Militär-, "Entwicklungshilfe" und anderes mehr werden die armen Länder zu

einem politischen und wirtschaftlichen Handeln erpreßt, welches sowohl den Wohlstand der Reichen als auch die Armut der Armen vergrößert

Wir sehen, daß die Rüstungsindustrie (die BRD ist der drittgrößte Rüstungsexporteur weltweit) sich eine goldene Nase verdient, indem sie in Staat ihre Zusammenarbeit mit dem "Qualitätsprodukte" in alle Welt verkauft. Daß es sowohl die Firmenspitzen als auch die Regierung einen Dreck interessiert, was diese Geschäfte für Folgen haben, zeigt die Praxis immer wieder. Hauptsache, der Profit und die politische Einflußnahme auf den Empfänger stimmen.

Wir sehen, daß viel von dem Elend, der Armut, dem Tod in den Ländern der sogenannten 3. Welt zusammenhängt mit der Politik, die hier gemacht wird. Die Folge davon ist, daß den Menschen dort ihre Lebensgrundlage entzogen wird - riesige Flüchtlingsströme sind weltweit unterwegs. Den wenigen, die es schaffen, sich bis in die BRD durchzuschlagen in der Hoffnung, in einem der reichsten Länder der Welt wenigstens minimale (Über-)Lebensvoraussetzungen zugestanden zu bekommen, wird von feisten vollgefressenen Politikern erklärt "Das Boot ist voll!". Und sie werden kurzerhand wieder außer Landes befördert, oder von echten Deutschmännern bzw. organisierten Faschisten bedroht, geschlagen, erstochen, totgetreten, angezündet.



Wir sehen, daß es für das Kriegführen gegen andere Völker eine notwendige Voraussetzung ist, wenn der eigenen Bevölkerung eine vorurteilsbeladene, ablehnende, rassistische Haltung gegenüber zukünftigen möglichen "Feinden" besteht. Als in den letzten Jahren von den PolitikerInnen damit begonnen wurde, Stimmung zu machen gegen "Asylschmarotzer" und "Wirtschaftsasylanten" (also: Flüchtlinge = unerwünschte AusländerInnen), da fiel das auf fruchtbaren Boden. Denn schon vorher wurden hier Menschen nichtdeutscher Herkunft mit einer gehörigen Portion Verachtung bedacht. "Gastarbeiter" wurden sie genannt, und: [...] [*Aufzählung beleidigender rassistischer Begriffe*], die zu nichts besserem als Müllmänner und DreckwegmacherInnen zu gebrauchen sind - und genauso wurde vielerorts mit ihnen umgegangen. Nachdem nun der alte Feind, die Gefahr aus dem Osten, gebannt ist, muß ein neuer Feind her. Dafür infrage kommen alle Völker, die im Besitz sogenannter strategisch wichtiger Rohstoffe sind. Und wir meinen, daß u.a. aus diesem Grund ein Bild von z.B. der arabischen Welt gezeichnet wird, in dem die Menschen von dort als verschlagen, terroristisch, irre, - eben: gefährlich erscheinen. Andere Völker werden mit entsprechend anderen Attributen ausgestattet, und da werden die "Farbigen" zu einer "Rasse" von "Dummebuteln", die sich gegenseitig nur abschlagen können und ansonsten zu blöde sind, für ihre Ernährung zu sorgen.

Wir sehen, daß wir als Männer eine besondere Rolle in diesem "Spiel" einnehmen. Männer sind die Herren der Gewalt (und der Welt). Dabei ist we-

niger die Tatsache wichtig, daß wir einen Schwanz zwischen den Beinen baumeln haben, wesentlich ist das Denken!

Wir glauben nicht daran, dass wir per Geburt dazu auserkoren sind, die gesellschaftlich bestimmende Macht zu sein; über Frauen und andere unter uns stehende Männer zu bestimmen oder zu herrschen: Männer (und Frauen) werden gemacht! - von Menschen, die ihre Lektion bereits gut gelernt haben. Von klein an werden wir dazu erzogen, "richtige" Männer zu werden. Als Spielkameraden schießen wir uns mit dem Colt gegenseitig nieder, lernen durch unsere Umgebung, daß wir uns durchsetzen sollen, im Falle eines Falles eben mit Gewalt. Wir sind erzogen, unsere Ellbogen zu gebrauchen, gegeneinander zu konkurrieren und möglichst dabei zu gewinnen. nicht zu heulen, wenn uns danach zumute ist, Schmerzen tapfer zu ignorieren und unsere Gefühle zu beherrschen. Furchtlos sollen wir sein, nach Macht über andere streben, herrschen, aber auch uns gegenüber "Höherstehenden" unterzuordnen und Befehle/Anweisungen zu befolgen. Als "Herren der Schöpfung" glauben wir immer zu wissen, wo es lang geht. Den Platz, den wir für uns beanspruchen, gestehen wir meist anderen (z.B. Frauen und Flüchtlingen) nicht zu. Unser Handeln sollen wir nicht von Gefühlen leiten lassen, sondern vom Kopf. Wir dürfen auch ruhig mal aggressiv werden und Probleme mit Prügeln lösen. Frauen werden erobert und unterworfen. Wärme und Zuneigung, Geborgenheit und Zärtlichkeit sollen wir nur bei Freundinnen suchen, auf keinen Fall bei unseren Freunden. Richtige Männer sind hart gegen sich und andere. Schwächen dürfen nicht gezeigt werden, und alle Eigenschaften, die als "weiblich" angesehen werden, gelten als verachtungswürdig. Hat ein Junge das alles in sich hineingefressen (gut gelernt), wir er mit dem Prädikat "ganzer Mann" ausgezeichnet; hat er nicht gut gelernt, wird er dafür als Waschlappen, Memme, schwul, weibisch und Schlappschwanz verachtet. Dieses gesellschaftlich anerkannte Bild von Männern bat zur Folge, daß es zwar streckenweise ganz schön mühsam ist, die Anforderungen, die an ihn gerichtet werden, zu erfüllen. Aber die Besserstellung, die Bevorzugung, die Machtpositionen - die Privilegien, die seine gesellschaftliche Stellung mit sich bringen, sind das Zuckerbrot, mit dem die Peitschenhiebe der "Zurichtung zum Mann" mehr als versüßt werden. Und es sind nicht nur die männlichen Privilegien, die das gesellschaftliche Miteinander prägen. Die Tatsache, daß in der BRD nahezu alle drei Minuten eine Frau vergewaltigt wird, das erschreckende Ausmaß von sexuellem Kinder"mißbrauch", die bis unters Dach belegten Frauenhäuser, in denen Frauen Schutz vor ihren prügelnden Männern finden können, usw. sind ein paar Beispiele, die zeigen, von wem Gewalt und Unterdrückung ausgehen. Die Erziehung zum Mann hat keine örtliche oder zeitliche Begrenzung. Was im Elternhaus und im Kindergarten begonnen wurde, das setzt die Schule, die Kirche, die Jugendgang, Lehre oder Uni und die Maloche fort.



Es liegt auf der Hand, daß solcherart vorgeprägte Menschen fast ideale Voraussetzungen bieten zum "Dienen bei der Truppe" und das Militär setzt dem Ganzen nocheinmal die Krone auf in der "Schule der Nation" kriegen die Rekruten ihren letzten Schliiff verpaßt. Und am Kreiswehersatzamt kommt kein Mann vorbei! Die Erfassung und anschließende Musterung ist total und die für "tauglich" Befundenen werden später in den Kasernen zu Spezialisten der Gewalt ausgebildet, inklusive Gehirnwäsche, bei der das Bild vom richtigen Mann nochmal ausgebaut und verfestigt wird. Mit Befehl und Gehorsam, Drill und Druck werden die Kanten der eigenen Persönlichkeit weggehauen.

"Kommt ein Mann in die Kaserne, wir ihm der Privatbereich entzogen. Selbst meine Kleidung wird gegen die Uniform eingetauscht. Dort treten sie nicht nur an ihn heran, sondern in ihn hinein. So erfährt der Mann eine für ihn bestimmte Zurichtung, die bis über die Leistungsgrenze hinausgeht. Diese Überschreitung der Grenze wird bis zur Besinnungslosigkeit praktiziert. Den Druck, die Entmenschlichung und Entwürdigung in der allgemeinen Ausbildung zum soldatischen Mann vordergründig ertragen zu können gilt als "mannhaft" und ist somit positiv besetzt. Dieses Ertragen ist jedoch nur die Fassade, hinter der der unerbittliche Kampf gegen die eigenen Schwächen und alles "unmännliche" geführt wird. Die Verinnerlichung dieser kaputten Selbstdisziplinierung und Unterwerfung funktioniert bei auch noch nicht so weit untenstehenden weißen Männern in der Gesellschaft darüber, daß ihnen Macht über Frauen und "Farbige" zugestanden und ihnen

Chronik: 01.03.: Leipzig: Baugerät der rechten Firma Hentschke abgefackelt, Hentschke ist Spendengeber der AFD. 01.03 Berlin Tesla Geschäft in der Mall of Berlin wird mit Farbe markiert. 03.03.: In Augsburg wird das CSU-Büro mit Farbe markiert, Gründe gibt es viele dieser Angriff richtet gegen ihre antifeministische Politik und Ideologie. 03.03.: Hamburg: Auf dem Balkon des AFDler Benjamin Mennerich wird Buttersäure verteilt und der Balkon mit Graffiti markiert. 06.03.: Bremen: Sponti und ein bisschen Radau für alle inhaftierten und untergetauchten Antifas. 06.03.: Karlsruhe: Feministische Sponti im Vorfeld des 8. März. 07.03.: Sieben Bundeswehrfahrzeuge werden auf einem MAN Parkplatz abgefackelt, gegen die fortschreitende Militarisierung und Aufrüstung.

suggeriert wird, Herr über die eigene Person und Schwachheit zu sein. Mit anderen Worten: Die männlichen weißen "Sklaven" akzeptieren die Existenz von Hierarchisierung und patriarchalen Gewaltstrukturen insofern, als daß sie selbst Herr sein wollen oder können. Diese Akzeptanz macht jeden Mann zum permanenten Täter! Der soldatische Mann, hart gegen andere und sich, ist ein gesellschaftliches Leitbild. An diesem Leitbild verlaufen die Orientierungen von Jungen und Männern." (Flammende Herzen 1991)

"Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann!"

Was tun?

Neben der Möglichkeit, zur Bundeswehr zu gehen, kannst Du Dich auch für den Dienst ohne Waffe entscheiden. Die DFG/VK (Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner) bietet Information und Beratung an (gibts auch in Deiner Stadt).

Wenn Du für die Totalverweigerung offen bist, weil Du sowohl der Bundeswehr als auch dem Zivildienst ablehnend gegenüber stehst, wird Dir die DFG/VK sicherlich Adressen von Totalverweigerergruppen/-initiativen geben können. Diese solltest Du dann auf jeden Fall aufsuchen und gemeinsam mit ihnen beratschlagen, wie dieser Weg für Dich aussehen könnte.

Wir können und wollen Dir in dieser Frage keine Ratschläge erteilen. Beide Wege haben so ihre Tücken. Zum Zivildienst: Wenn Männer soziale Dienste machen wollen, ist das gut und zu begrüßen; und natürlich sind soziale Arbeiten allemal sinnvoller als strammstehen, marschieren und morden zu lernen. Es ist jedoch ein Unding, wenn diese Arbeiten erzwungen sind und mit Dumping-Löhnen bezahlt werden. Das liegt daran, daß viele soziale Dienste (z.B. Altenpflege) keine wirklich anerkannten Arbeiten sind. Unterbezahlung und schlechte Arbeitsbedingungen sind in diesem Bereich nicht unüblich. Es kann Dir durchaus passieren, daß Du feststellen muß, wie kalt, funktional und hierarchisch die Arbeit an, mit und für

andere Menschen organisiert ist. Für uns ist es eine offene Frage, ob der Zivildienst das Militär infrage stellt oder nicht. Klar ist jedoch, dass er im "Spannungsfall" (offizielle Bezeichnung) ein Kriegsdienst ohne Waffe ist.

Zur Totalverweigerung: Unser Herz schlägt aus politischen Gründen für die Totalverweigerung und wir träumen davon, daß tausende von Männern sich dem staatlich verordneten Zwang zu Dienen widersetzen und verweigern, aber wir wissen auch, daß eine solche kompromißlose Haltung gegenüber dem Militärdienst strafrechtliche Folgen hat (Geldstrafe, Bewährungsstrafe, bis zu mehreren Monaten Knast). Trotzdem wurden 1992 bundesweit ca. 400 Totalverweigerer gezählt. Wir glauben, daß die möglichen Folgen für Dich am besten zu bewältigen sind, wenn Du weißt, daß Freunde und Freundinnen hinter Dir stehen und Totalverweigerergruppen Dich aktiv unterstützen.

Wie immer Du Dich entscheidest, ob Du zum Bund gehst, Zivildienst leistest oder totalverweigerst: Wehren kannst Du Dich überall und vielfältig! Wir glauben nicht an Sprüche wie "das ist eben so, da kann man nix machen". Wir können sehr wohl was machen! Indem wir die Verantwortung für das eigene Denken und Handeln übernehmen. Wir können genau hingucken, wo wir im Alltag unsere Männlichkeit beweisen sollen; wo andere uns zu deutschen Herrenmenschen (-männern) machen wollen - und uns dem verweigern. Mehr noch: Wir können uns solidarisch zu all jenen verhalten, die durch die deutsche Männerherrlichkeit angegriffen und ausgegrenzt werden.

Verweigern wir uns der Gefolgschaft von Militär und Patriarchat!

So, genug der Worte, wir sagen Dir hiermit Tschüß und wünschen Dir auf Deinem Weg das Allerbeste!

*(Weihnachts-)Männer gegen Befehl und Gehorsam / Flammende Herzen
Dezember 1993*



08.03 Graffiti in Solidarität mit Daniela Klette an der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe. 08.03.: Rosenheim: Parteibüros von CDU und AFD werden mit Farbe markiert. 08.03 Berlin: Kriegerdenkmal mit Farbe und Graffiti markiert, gegen Patriarchat und Militarismus. 10.03.: Kiel Die Baustelle der A21 in Kiel wird durch eine Abseilaktion der sich selbst als TKKG (TurbiKlimakampfGruppe) bezeichneten Menschen blockiert. 10.03: Bremen Switchoff Sicherheitsstaat vier zivile Bullenfahrzeuge angezündet. 12.03.: Berlin: Ein Tesla geht in Flammen auf. 14.03.: Bremen Eine erneute Sponti für alle inhaftierten Antifas mit Feuerwerk und brennenden Barrikaden Free all Antifas! 14.03.: Berlin Vier Teslas werden an verschiedene Standorten angezündet. 18.03.: Gießen Die Koordinati-

switch off Rüstungsindustrie! Angriff auf Rüstungsfirma Vincorion in Hamburg

"we power your mission" ist der werbeslogan des rüstungsunternehmens vincorion. unsere antwort: switch off rüstungsindustrie!

wir haben gestern ein privatauto von vincorion-geschäftsführer kajetan von mentzingen, newmans park 16 in hamburg-nienstedten, mit einem brandsatz kriegsuntüchtig gemacht.

vincorion entwickelt, produziert und verkauft generatoren, energiever-sorgungssysteme, elektronische bauteile, optische systeme, zielerfassung-technik und waffenstabilisierungssysteme. eingebaut wird das alles in den kampfpanzer leopard 2, den schützenpanzer puma, den radpanzer boxer oder die panzerhaubitze 2000, aber auch in den hubschrauber nh90, das raketensystem iris-t oder das raketensystem patriot. vincorion bekommt vor allem auf-träge von der bundeswehr, aber auch aus anderen europäischen ländern und den usa. 2024 wurde die 200-millionen-euro-marke beim umsatz erreicht, und geschäftsführer kajetan von mentzingen peilt bereits die 500 millionen an, allein der umsatz der rake-tentechnik soll vervierfacht werden. nach eigenen an-gaben steht vincorion gerade an der schwelle von der manufaktur- zur massenproduktion. 550 von 900 beschäftigten arbeiten in wedel bei hamburg, weitere vincorion-standorte sind in nordrhein-westfalen und bayern. kajetan von mentzingen nimmt kein blatt vor den mund, wenn es um seine forderungen an die politik geht: „das bisherige sondervermögen war ein wichtiger erster schritt. nun müssen wir über eine aufstockung der verteidigungsausgaben auf 2,5 bis 3 prozent des bip nachdenken, um unsere ziele zu erreichen“.

wir haben uns über die zahlreichen aktionen im vorfeld des veteran*in-entags 2025 sehr gefreut! den erklärungen aus bremen, soltau und berlin haben wir inhaltlich nichts hinzuzufügen. besonders gelungen erscheint uns, dass durch die verschiedenen angriffe in den letzten tagen viele wesentlichen bereiche für einen militan-ten antimilitarismus exemplarisch abgedeckt wurden: das re-krutieren und werben fürs militär, die infrastruktur der bun-deswehr, die rüstungsproduktion und ihre verantwortlichen.

es gibt aber natürlich noch viele weitere möglichkeiten, die militärma-schine zu sabotieren: militärische forschung, zivile logistik, support von derserteur*innen usw. die rot-grüne stadtregierung in hamburg hat sich überlegt, eine der medial bedeutensten öffentlichen veranstaltungen zum erstmalig stattfindenden veteran*innentag zu organisieren heute sollen in anwesenheit von kriegsminister boris pistorius mit einem "fest-akt" auf dem rathausmarkt mehrere hundert bundis feierlich zu offizieren befördert werden. in näherer zukunft werden wir uns mit der forcierten wiedereinführung der wehrpflicht auseinandersetzen müssen.

das projekt, die gesellschaft kriegstüchtig zu machen, nimmt an fahrt auf und es ist dringend notwendig, den antimilitaristischen widerstand neu und breit aufzubauen und militant zu untertützen. um dem kriegs-wahn-

sinn und der zerstörung dieses planeten insgesamt etwas entgegen zu setzen, müssen wir gemeinsam kämpfen: gegen amazon, facebook, google und open-ai, gegen tesla, bmw und porsche, gegen rwe und e-on, gegen bundes-wehr und rüstungsindus-trie, gegen patriarchat, rassismus und antisemitis-mus.



keine götter, keine staaten, keine vaterländer!

switch off the system of destruction! war starts here. let's bring it home!

rüstungsproduktion und kriegslogistik angreifen - veteran*innentag sabotieren!

glück und kraft in untergrund und haft! free all antifas!

unterstützt maja, seit dem 5.6. im hungerstreik!

freiheit für daniela! freiheit für die beide gefangenen anarchist*innen in m!

onsstelle der Bezahlkarten in Hessen wird mit Brandsätzen angegriffen. Mehrere Autos und das Gebäude nehmen Schaden. Gegen ihre Rassistische Politik! 19.03.: Hamburg Farbe für die Fascho Burschenschaft „Hamburger Wingolf“ 20.03.: Stuttgart: Anlässlich des 18.03 wird ein Bullenwagen abgefackelt, Solidarische Grüße an alle verfolgten und inhaftierten Antifas und an die Kurdischen Gefangenen Mazloum und Mehmet Ali. 22.03 Berlin: Glasbruch bei Kriegsprofiteur FERCHAU in Gedenken an Kyriakos. 27.03.: München: Switch Off! - The System of destruction of the one Percent Farbe für Design Reisen. 28.03.: Dortmund: Farbe gegen eine Luxussanierungsbaustelle der Casa Sogno GmbH. 29.03.: Ottersberg: Sieben Teslas gehen bei einem Autohaus in Flammen aus

Trafostation angezündet – Angriff gegen die Rüstungsindustrie

Dokumentation:

Saint-Chamond (Loire, Frankreich) 7. Mai 202

Am 7. Mai 2025 bekam die Trafostation am Ortseingang von Saint-Chamond (Loire) nächtlichen Besuch. Die Anlage, die mit ihren Kabeln und einem großen Transformator für die Umwandlung von Hoch- in Niederspannungsstrom sorgt, wurde gegen 3 Uhr morgens teilweise in Brand gesteckt und ließ einen Teil der Stadt und ihrer Unternehmen im Dunkeln versinken. Ein massiver Angriff der sich gegen Rüstungsunternehmen richtete, wie in einem drei Tage später veröffentlichten Bekenner*in-schreiben erklärt wurde. Anzumerken ist noch, dass ein Tag mit den Worten „KO KNDS“ am Tatort zurückgelassen wurde, was die Sprecher der Präfektur allerdings nicht näher erläutern konnten.

KO KNDS? In den frühen Morgenstunden des 7. Mai führten wir in Saint-Chamond eine Aktion gegen eine Trafostation durch. Ein KO KNDS-Tag wurde am Ort des Geschehens hinterlassen. Wir hoffen, dass wir die Stromversorgung des südlichen Industriegebiets der Stadt unterbrochen haben. Besonders ins Visier genommen wurde das Ökoviertel . . . , das früher eine Waffenproduktionsstätte war.

Das renovierte und mit einem Gütesiegel versehene Viertel verfügt heute über Kinderspielplätze, Bars, Geschäfte, Restaurants usw. Die Vergangenheit ist ausgelöscht? Nicht wirklich. Auf der Rückseite der Konsumhülle hat sich das metallurgische Öko-System modernisiert. Hier haben sich unter anderem die Unternehmen Atlante (Elektrofahrzeuge), Marlin (Automobilzubehör), SICAF (Industriearomatisierung), Arcelormittal (Stahlrieße) und, als historisches Erbe, KNDS angesiedelt. Dieser Name ist die

Abkürzung für KMW+Nexter Defense Systems. Immer noch unklar? Wir werden es genauer erklären. Das Unternehmen entstand aus der Fusion zweier großer Rüstungskonzerne. Es verkauft seine Produkte an mehr als 50 Armeen weltweit. Ihre Lieblingswaffe ist das selbstfahrende Artilleriegeschütz CAESAR. Ihr Lieblingsfahrzeug ist der Kampfpanzer Leopard 2. Neben Artillerie und Panzern entwickelt KNDS auch Militärroboter und ferngesteuerte Munition. Im Oktober 2024 eröffnete das Unternehmen eine neue Niederlassung in Kiew, Ukraine, um seine tödlichen Technologien in ihren Einsatzgebieten zu produzieren und zu warten. Während täglich Menschen sterben, die von den westlichen und östlichen Staaten niedergemäht werden, gibt KNDS Feedback zu seinen Erfahrungen und Investitionen.

Ohne Waffenhändler würde es weder diesen Krieg, noch das Massaker an den Palästinensern, noch viele der anderen blutigen Tragödien geben. Heute Nacht wollten wir ein Versteck dieser Händler angreifen, ganz bescheiden, ohne Rücksicht auf die kommerziellen und industriellen Verwerfungen in der Umgebung. Heute Nacht wollten wir das Versteck eines dieser Händler angreifen, ganz bescheiden, ohne Rücksicht auf die kommerziellen und industriellen Verwerfungen in der Umgebung. Paradoxerweise wollten wir Licht ins Dunkel bringen, in dem wir ein Teil des Stadt ausknipsten.

PS: Neben den Waffenhändlern sind auch die Staaten, Protostaaten und ihre Stellvertreter nicht zu vergessen. Solange nur einer von ihnen aufrecht steht, wird es weder eine Zeit des Friedens noch eine Zeit des Krieges geben. Allein ein Zeitalter der Unterdrückung und der Repression.

übernommen von sannom

Switch off the system of destruction! Kein neues Milliarden-Projekt für die Reichen in Hamburg

Dokumentation:

Betr.: Kühnes Opernhaus in Hamburg Kein Opernhaus auf dem Baakenhöft! Keine Ruhe den Profiteur_innen von Kolonialismus und Nationalsozialismus – sie müssen bezahlen!

Wir haben in der Nacht vom 13. auf den 14.6.2025 zwei Autos von Karl Gernandt, dem Handlanger von Milliardär Klaus Michael Kühne in Hamburg, abgepackelt. Im Februar 2025 machten die Kühneholding, die Küh-

ne Stiftung und der Hamburger Senat auf einer Pressekonferenz ihre Pläne für ein neues Opernhaus in Hamburg öffentlich: Die Stiftung des Multimilliardärs Klaus Michael Kühne hat eine Gesellschaft gegründet, gemeinsam mit der Stadt Hamburg und der Oper Hamburg als Minderheitsgesellschaften, die den Auftrag hat, den Neubau eines Opernhauses auf dem Baakenhöft im Hamburger Hafen zu realisieren. Die Stadt Hamburg stellt und erschließt das Grundstück, die Kosten dafür sollen bei 147,5

und hinterlassen mehrere Hunderttausend Euro Sachschaden. 31.03.: Berlin Farbe für einen Tesla Store und Tesla Karren. 01.04.: Leipzig: Karre eines sexistischen Frauenfeindes angezündet. 03.04 Köln: Das SPD und CDU Büro bekommen Steine und Farbe ab: Gegen ihr Aufrüstung und Militarisierungspolitik. 08.04 Hamburg Wilhelmsburg: Die Bürgerschaftskandidatin der AfD Nicole Jordan bekommt einen neuen Fassadenanstrich. 09.04.: Sabotage an der Bahnstrecke Nürnberg und Erfurt sorgt für eine Unterbechung im kapitalistischen Alltag und für Chaos im Bahnnetz. 09.04.: Basel: An der Ländergrenze Schweiz/Deutschland sorgt ein Brandanschlag für Chaos an einer der Relevantesten Cargo Strecken Europas. 10.04.: Darmstadt: Farbe und Kabelsabotage an Tes-

Millionen Euro gedeckelt werden. Die restlichen Kosten, bisher sind 300 bis 350 Millionen Euro kalkuliert, übernimmt Kühne. Da schon jetzt klar ist, dass es am Ende zu gigantischen Kostensteigerungen kommen wird, kündigte Kühne gleich an, auch bis zu einer Milliarde Euro in das Projekt fließen zu lassen. Klaus Michael Kühne begründete sein „Geschenk“ damit, dass Hamburg als „weltoffene, international bedeutende und kulturell führende Stadt“ ohne ein Opernhaus von hohem internationalen Rang nicht komplett sei. Die Fertigstellung ist für 2032 bis 2035 geplant. Für die Kühneholding war ihr Präsident Karl Gernandt auf der Pressekonferenz anwesend, der das Projekt zuvor mit dem Hamburger Senat ausgehandelt hatte. Gernandt, dessen familiäre Wurzeln im feinen Hamburger Westen liegen, ist seit vielen Jahren Kühnes Manager für besondere Aufgaben. Der Baakenhöft, den Kühne, Gernandt und der Hamburger Senat als Standort für die neue Oper auserkoren haben, liegt in Sichtweite der neuen Hafencity und ist geschichtsträchtig. Von hier starteten vor über 100 Jahren die Schiffe mit mehr als 14.000 deutschen Soldaten für ihren Vernichtungskrieg gegen die Ovaherero und Nama in der damaligen Kolonie „Deutsch-Südwest-Afrika“. Es handelte sich, wie ein Historiker sich ausdrückte, um eine „strategische Drehscheibe der Kolonialgenozid-Gewinner“.

Seit vielen Jahren kämpfen Aktivist_innen der Black Community und aus antikononialen Initiativen für einen Erinnerungsort und ein Dokumentationszentrum an dieser Stelle. Doch die Stadt Hamburg handelt nach dem von Herrschaftsseite favorisierten Prinzip: erst kommt das Geld, dann kommt die Moral. Zuerst werden die Interessen von Investor_innen und Kapital bedient, wird der „Wert“ der Hansestadt als Wirtschaftsstandort und Tourismusmagnet gesteigert, und dann wird noch ein Erinnerungsort eingerichtet, um mit whitewashing das Renommee der Stadt als aufrichtige Verfechterin von Erinnerungskultur aufzupolieren. Wie weit der Stadt ihr „antikoloniales Engagement“ abgenommen werden kann, zeigen dagegen ihre ungebrochene Wertschätzung für den Kolonialverbrecher Hagenbeck, dem Erfinder von sogenannten Völkerschauen, oder die Pflege des gigantischen Bismarckmonuments in St. Pauli, das gerade erst für 10 Millionen Euro renoviert wurde. Anfang der 2000er Jahre versuchte der Hamburger Senat, einem der berühmtesten Sklavenhändler seiner Zeit, Schimmelmann, ein Denkmal im Stadtteil Wandsbek zu errichten, was nach Protesten und Widerstand wieder entfernt werden musste. Nun also Baakenhöft.

Für die Transformation der Hafenindustriefläche in einen weiteren Tourismushotspot a la Elbphilharmonie und Bespaßungsarena für reiche Opernliebhaber_innen aus aller Welt, reicht der Hamburger Senat ausgerechnet Klaus Michael Kühne die Hand, dessen Vater und Onkel durch Geschäfte mit den Nationalsozialist_innen reich wurden. Ihre Spedition Kühne und Nagel organisierte die sogenannte M-Aktion der Nazis („Möbelaktion“). Die Haushalte von 70.000, andere Quellen sprechen von bis zu 250.000 Jüd_innen, die zuvor in die Vernichtung deportiert worden waren, wurden von Kühne und Nagel ausgeräumt und die Möbel und

Haushaltsgegenstände aus den von den Nazis besetzten Gebieten ins deutsche Reich transportiert. Auf sogenannten Judenauktionen, zum Beispiel auf der Hamburger Veddel oder im Bremer Weserstadion wurde die Beute dann versteigert. Schätzungen gehen davon aus, dass mindestens 100.000 Hamburger Haushalte sich an diesen Auktionen beteiligt haben. Und nicht nur an der „M-Aktion“ verdienten die Kühnes gut. Für den „Einsatzstab Rosenberg“ schaffte die Spedition Kühne und Nagel gestohlene Kunstwerke aus ganz Europa nach Deutschland. Nachdem 1933 der jüdische Teilhaber Adolf Maass aus der Firma gedrängt worden war (er wurde 1944 in Auschwitz ermordet), stand einer Ernennung der Spedition zum „nationalsozialistischen Musterbetrieb“ 1937 nichts mehr im Weg.

Historiker_innen bescheinigen der Familie Kühne „Leichenfledderei und Nähe zum Massenmord“. Nach 1945 schnell „entnazifiziert“, ging es mit der Spedition Kühne und Nagel wirtschaftlich steil weiter nach oben. Der Firmensitz wurde in die Schweiz verlegt, um die im Mitbestimmungsgesetz verankerten Arbeitnehmer_innenrechte auszuhebeln. Kühne und Nagel entwickelte sich zu einer der weltweit größten Speditionen, ein Großkunde ist bis heute die Bundeswehr. Klaus Michael Kühne erwarb in den letzten Jahrzehnten große Anteile an der Lufthansa und Hapag Lloyd, der fünftgrößten Containerreederei der Welt, die ihm jedes Jahr Milliarden Gewinne bescheren. In Kühnes Auftrag saß Karl Gernandt hier überall in den Aufsichtsräten, um dessen Interessen dort zu vertreten. Dass Lufthansa und Hapag Lloyd zu den größten deutschen Klimakillern gehören, führen wir hier nicht weiter aus. Klaus Michael Kühne, mittlerweile eine der reichsten Personen in Europa, gefällt sich in der Rolle des freigiebigen Mäzens. Er finanziert die Salzburger Festspiele, er spendete für die Elbphilharmonie, und kreierte das Hamburger Literaturfestival „harbour front“. Als dort mehrere Schriftsteller_innen die Rolle der Familie Kühne im NS thematisierten, zog er sich dann schnell wieder zurück. Aber vor allem ist Kühne ein Geschäftsmensch.

Sein Geld lässt er in alle Richtungen fließen: in den HSV, in eine eigene Logistikuniversität in der Hafencity, in einen Luxushotelneubau an der Außenalster, . . . und manchmal verzoct er sich dabei auch ordentlich, wie zum Beispiel bei seinem Einstieg in die Immobilienprojekte von René Benkos „Sigma Prime“ und dessen Elbtower-Ruine. Jedenfalls führt in Hamburg seit vielen Jahren kaum ein Weg an Kühne und seinem „Stadthalter“ Karl Gernandt vorbei. Und deshalb war es auch mal dringend an der Zeit, den beiden zu zeigen, was wir von ihnen halten.

Übertragung der gesamten Vermögen von Klaus Michael Kühne, seiner Kühneholding und Kühnestiftung und von Karl Gernandt an die Nachkommen der Opfer des deutschen Kolonialismus und Faschismus!

Übergabe aller Luxusimmobilien von Kühne und Gernandt an Geflüchtete: das Hotel Fonteney, das Hotel auf Mallorca, ihre Villen am Zürichsee, in Othmarschen und an der Elbchausee!

lasupercharger. 11.04.: Bremen: Buttersäure für AfD Karre in Solidarität mit Zaid Free all Antifas! 11.04.: Karlsruhe: Als Antwort auf die Forderung des Allianz Chefs Oliver Bäte den Karenztag wieder einzuführen, gibt es Parolen und einen Aufruf für den 1. Mai an dem Prestige Allianz Gebäude. 14.4 Hamburg: Glasbruch für eine Deutsche Bank und Targo Bank Filiale. 15.04.: Bremen: Als Antwort auf zunehmend repressive Maßnahmen der Bullen in Bremen gibt es Farbe für eine Bullenwache in der Neustadt. 21.04.: München: Zwei Bagger auf einer STRABAG Baustelle gehen in Flammen auf. 24.04.: Köln: Anlässlich des 1. Mai wird die Vonovia Zentrale mit Graffiti markiert und parkende Firmenautos fahruntüchtig gemacht. 27.04.: Osterholz-Scharmbeck Tesla geht

Kein Opernhaus am Baakenhöft! Kühne und Gernandt mit Benko, Musk und Musik auf den Mars (tolles Ambiente da)!

Kraft für Maja im Hungerstreik!

Gegen die Welt der Reichen!

Freiheit für alle Gefangenen aus der revolutionären Linken!

Hamburg (imperial, misogyn, rassistisch, neokolonial) muss sterben, damit wir leben können!

Switch off the system of destruction!

Profeministischer Kongress

26.09.-28.09.2025

Berlin / Mehringhof



Der Kongress bietet Workshops, Diskussionsrunden, Bildungsveranstaltungen und die Möglichkeit zum Austausch und zur Vernetzung. Wir möchten einen Raum schaffen für die (eigene) kritische Auseinandersetzung mit Männlichkeit(en) und um eine (kollektive) profeministische Praxis zu gestalten.

Wir wollen Neugierige und Verbündete zusammenbringen, Perspektiven teilen, Strategien austauschen und voneinander lernen. Inhaltlich widmen wir uns Themen wie Sorgearbeit, Sexualität, Gewalt, Männlichkeit(en), profeministischer Organisation, Betroffenen-Unterstützung und Interventionsmöglichkeiten. Unser Ziel ist es, die Suche nach Wegen zur Überwindung des Patriarchats lebendig zu halten und unsere Rolle als Profeminist*innen darin aktiv zu gestalten.

Gerne Teilen und weiter erzählen!

www.profeministischer-kongress-berlin.org

www.instagram.com/profem_kongress_berlin/

profem-kongress-berlin@posteo.de

p.s. hier geht es zu unserem Selbstverständnis: <https://profeministischer-kongress-berlin.org/selbstverstaendnis/>

in Flammen auf. 29.04.: Berlin-Grunewald: Die Vulkangruppe Friede den Hütten entzündet im Berliner Reichenviertel Grunewald ein Trafohaus und einen Funkmast, um so anlässlich des 1. Mai die Wut zu den Reichen zu tragen. 29.04.: Holzgerlingen: Bei einem Tesla Auslieferungszentrum werden ein Dutzend Autos angezündet und brennen aus. 29.04.: Stuttgart Farbe und Parolen für das Amtsgericht in Bad Cannstatt Solidarität mit Daniela Klette. 29.04.: Tübingen Farbe und Graffiti für den Rüstungskonzern Atos. 30.04.: Köln: SPD Zentrale wird mit Graffiti markiert. 30.04.: Leipzig: Rache für Lorenz. Angriff auf die Polizeistation in Connewitz. Rest in Power Lorenz. 30.04.: Stuttgart Solidarität mit den Verfolgten Antifas Farbe für das Ungarische Konsulat. 01.05.: Karls-

Sabotage und Blackout bei den Filmfestspielen von Cannes

Südfrankreich 24. Mai 2025

Update: [In der Nacht vom 23. auf Samstag, den 24. Mai 2025, wurden in Tanneron (Var) und Villeneuve-Loubet (Alpes-Maritimes) wenige Stunden vor der Schließung der Filmfestspiele von Cannes ein Umspannwerk und ein Hochspannungsmast besichtigt. Das erste brannte gegen 2:45 Uhr morgens und stürzte die östliche Var-Region und die westliche Alpes-Maritimes-Region in Dunkelheit. Der zweite stürzte am Morgen ein, nachdem seine Beine abgesägt worden waren, wodurch die Stadt Cannes und ihre Umgebung ein zweites Mal von der Stromversorgung abgeschnitten waren, diesmal am helllichten Tag. Ein doppelter Angriff auf das Festival, über den wir gestern hier berichteten und zu dem sich am nächsten Tag „zwei Banden von Anarchisten“ gegen das Festival, aber auch gegen Thales Alenia Space bekannten. Dies geschah in einer auf Indy Nantes veröffentlichten Pressemitteilung, die wir im Folgenden gerne wiedergeben:

Kommuniqué zur Sabotage elektrischer Anlagen an der Côte d'Azur:

UND... SCHNITT!

Hier sind zwei Anarchist*innenbanden. Wir übernehmen die Verantwortung für den Anschlag auf elektrische Anlagen an der französischen Riviera. Am Vorabend der Preisverleihung und des Galaabends der Filmfestspiele von Cannes sabotierten wir das wichtigste Umspannwerk, das den Großraum Cannes versorgt, und kappten die 225-kV-Leitung aus Nizza. Ziel dieser Aktion war nicht nur die Störung des Festivals, sondern auch die Unterbrechung der Stromversorgung der Forschungszentren und Fabriken von Thales Alenia Space, seiner Dutzenden von Subunternehmern, der sich in Sicherheit wählenden französischen Tech-Start-ups, des Flughafens und aller anderen industriellen, militärischen und technologischen Einrichtungen in der Region. Ein unerwarteter Schnitt in einem schlechten Horrorfilm, der sich in die Länge zieht. Das gleiche Szenario wird bis zum Überdruß durchgespielt. Die Szenen ändern sich, die Spezialeffekte auch, aber der Hintergrund bleibt derselbe: eine Welt, die nicht aufhören wird zu bombardieren, auszubeuten, auszubeuten, zu horten, zu vergewaltigen, zu verwüsten, auszuhungern, mit Maschinengewehren zu schießen, die Umwelt zu verschmutzen und auszurotten, bis alles unter ihrer Kontrolle ist. Wir wissen, dass wir uns nicht an einem Filmset befinden, aber der Ausdruck „CUT!“ schien unseren Wunsch ganz gut zusammenzufassen: dieses tödliche System abzuschalten.

UND... SCHNITT! Ihre Show dient als Schaufenster für eine großspurige Französische Republik, die auf der internationalen Bühne die Werte des Fortschritts verteidigt, vor allem aber der zweitgrößte Waffenexporteur der Welt ist. Die französische Exzellenz auf diesem Gebiet rüstet die NATO auf und sät Tod, vom Jemen bis zum Gazastreifen, von der Ukraine bis zur Sahelzone.

UND... SCHNITT! Ihre obszöne Zeremonie am Rande eines Meeres, das zu einem Flüchtlingsfriedhof geworden ist, ist die industrielle Müllhalde einer Gesellschaft, die es liebt, Revolten auf die Leinwand zu bringen, aber jede*n unterdrückt und einsperrt, der sich gegen ihre Weltherrschaft erhebt.

UND... SCHNITT! Die Förderung der Ersatzwelt, die sie mit ihren Serien und Filmen erschaffen und die uns den echten Planeten vergessen lassen will, der von Fabriken, Autobahnen, Beton und Minen verrottet ist.

UND... SCHNITT! Die Aussage... Nein? (Verlockend!) Okay, Hände! ... Weder?! Die Sprache also! Also, kurz gesagt: Bringt alle zum Schweigen, die sagen: „Trotzdem übertreiben diese Hysterikerinnen!“. Um diese Unterdrücker hinter tausend Masken außer Gefecht zu setzen, die Körper in Objekte verwandeln und die Vergewaltigungskultur verteidigen, die in der Filmindustrie von der Leinwand bis zu den Drehorten populär ist, aber anderswo ebenso weit verbreitet ist ...

UND... SCHNITT! Der Strom Ihrer militärisch-technologischen Industrien. Thales-Alenia Aerospace, ein führendes Unternehmen im Verteidigungssektor, stellt Ziel- und Raketenleitsysteme sowie Weltraumtelekommunikation her. Das Unternehmen ist der mit Abstand größte Hersteller von Satelliten in Europa, insbesondere für militärische Zwecke. Die Labore und Werkstätten am Standort Cannes sind rund um die Uhr in Betrieb. Mehrere tausend Ingenieure und Techniker arbeiten dort täglich an der Entwicklung dieser militärischen Satelliten (Beobachtung, Kommunikation, Raketen- und Drohnenlenkung) und zivilen Satelliten (Telekommunikation, Überwachung).

UND... SCHNITT! Ihre widerlichen Reden, die uns in Ihre Kriegsvorbereitungen hineinziehen wollen. Ihre Ankündigungen zur Reindustrialisierung und Wiederbelebung der Atomkraft. Ihre Vorträge zum ökologischen Wandel und zum Fortbestand der Industriegesellschaft. Ihre Reden gegen diejenigen, die gegen ihre Zementwerke, ihre Autobahnen, ihre Atomanlagen, ihre Chemiefabriken, ihre TGVs und ihre Relaisantennen kämpfen. Ihre Aufrufe zur nationalen Einheit, zur „Wiederaufrüstung“ des National-

ruhe: Farbe und eine neues Aushängeschild für die Geschäftsstelle der CDU „CDU – Wir morden an den EU – Außengrenzen! Wir schaffen Fluchtursachen! Wir kooperieren mit Faschisten! Dafür stehen wir mit unserem Namen.“ 01.05.: Hamburg: Farbe und Glasbruch bei der Burschaft Germania außerdem noch Feuerwerk für die überraschten Burschis. 03.05.: In einem Wald werden einige Hochstände zerstört. 04.05.: Mainz: Das SPD-Büro wird mit dem Slogane „Klassenverräter“ markiert. 05.05.: Stuttgart: Im Vorfeld des antifeministischen „Leben. Würde“ Kongress wurde der Wohnort des evangelischen Antifeministen Hartmut Steeb markiert. 07.05.: Berlin: Ein Tesla geht in Flammen auf. 12.05.: Berlin Der Amazon Tower wird in Solidarität mit den Menschen in Gaza

staates, zur Verteidigung Ihrer Werte und Ihrer Weltanschauung. Also ja... entziehen wir dem, was uns zerstört, die Macht!

Sabotage ist möglich! Schaltet die Bildschirme ab. Schaltet die Autobahnen ab. Schaltet die Strommasten ab. Schaltet das künstliche Licht ab. Schaltet die TGV-Strecken ab. Schaltet die Telekommunikation ab. Schaltet die Bulldozer ab. Schaltet die Stromversorgung der Militärindustrie ab. Schaltet die Stromversorgung der Fabriken ab. Schaltet die Öl- und Gaspipelines ab. Schaltet die Messmasten der Windräder ab. Schaltet die Versorgungsleitungen der Armeen ab. Schaltet die Wasserversorgung der industriellen Landwirtschaft und der Elektronikfabriken ab. Schaltet die Kabel der Photovoltaik-Kraftwerke ab. Schaltet die Funkmasten ab. Schaltet die Gitterstäbe der Gefängniszellen ab (und es lebe die Angriffe auf das Gefängnis!) Schaltet reformistische und autoritäre Reden ab. Schaltet das Verschweigen und Verharmlosen patriarchaler Gewalt ab. Schaltet Prominente und andere Machthaber, die hinter den Kulissen wie auf dem Schlachtfeld angreifen und vergewaltigen, den Sockel ab. Schaltet diejenigen ab, die sagen, man solle warten Und... wartet. Mut. Und da sie es lieben, Rebellion auf die Leinwand zu bringen... Und ihr müsst euren Sinn für Humor behalten! Hier ist eine Eigenproduktion, inspiriert von den jüngsten Erfolgen des internationalen Kinos, die speziell für die Filmfestspiele von Cannes 2025 veröffentlicht wurde!

Sabotage 2: Nocturne (anschauen!) in Cannes

Eine anonyme Eigenproduktion Produktion Unbekannt und entschlossen, es zu bleiben. Szenario inspiriert von sehr realen Überzeugungen Erscheinungstermin Mai 2025 Zusammenfassung: Der Film spielt in einer Welt am Rande der Apokalypse und schildert die Abenteuer einer libertären Kommandoeinheit, deren Mission darin besteht, technologische Fabriken von großer militärischer Bedeutung zu sabotieren. Als sie beschließen,

zum Zeitpunkt eines prestigeträchtigen Kulturereignisses zuzuschlagen, beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit... Wenn Sie Frauen lieben, die die Aluminiumproduktion kurzschließen, Schulkinder, die Fabriken niederbrennen, Fremden, die gegen das intergalaktische Imperium rebellieren, oder Kommandos, die die Ölindustrie angreifen, werden Sie von dieser neuesten Produktion nicht genug kriegen.

Die Unbestechlichen

Die Spezialeffekte lassen manchmal etwas zu wünschen übrig, was angesichts der begrenzten Ressourcen dieser Produktion nicht verwundlich ist, aber das Drehbuch und die strategische Raffinesse machen dieses Manko mehr als wett.

Cannes Morgen

Eine fesselnde Geschichte von Gut gegen Böse. Ein Favorit in dieser Zeit der Verwirrung und Unordnung. Allociné Der Mangel an Nuancen, das Fehlen eines konstruktiven Dialogs und das klare Demokratiedefizit der radikalen Botschaft der Protagonisten sind schwer zu entschuldigen, aber es liegt in der Luft der Zeit.

Das Phigareau

Ein idealistischer Thriller mit realeren Konsequenzen als je zuvor.

Überkritischer Sinn

Ein kraftvoller Aufruf zur Wiederbewaffnung... des radikalen Protests.

Das diplomatische Universum

Unbedingt in die Tat umsetzen.

Greta Thunberg

ANARCHIST BOOK FAIR GRAZ "Fragen der Gewalt"

24. bis 26. Oktober, Graz

Über die Frage der Gewalt

Zwischen dem 24. und dem 26. Oktober 2025 findet die 4te Anarchistische Büchermesse in Graz statt. Wie in den letzten Jahren, wird die Book Fair auch diesmal unter einem spezifischen Thema laufen. Lokale und globale, historisch lange bestehende und sich gerade etablierende, strukturelle und akute Entwicklungen haben uns dazu bewogen Gewalt als Thema vorzuschlagen. Mit der Absicht durch die gemeinsame Diskussion unsere Kenntnis des Begriffs und unsere Analyse hinsichtlich ihrer Anwendung zu schärfen.

Gewalt ist ein umfassender Begriff und kann vielfältige Formen annehmen: strukturelle, physische, psychische Gewalt, Gewaltverhältnisse in der Lohnarbeit, in der Ausbildung, in Beziehungen, im sozialen Umfeld, Repression durch staatliche Gewaltmonopole, usw. So unterschiedlich und vielfältig sich Gewalt ausdrücken kann – was ist all ihren Ausformungen gemeinsam? Vielleicht, dass es immer darum geht, dass die gewaltausführende Person, Gruppe oder Institution ihren "Willen" mit verschärften Mitteln aufzwingen möchte.

mit Farbe markiert. 14.05.: Berlin Microsoft Büro wird ebenfalls in Solidarität mit den Menschen in Gaza mit Buttersäure und Farbe angegriffen. 18.05.: Hannover: In der Nacht werden 120 E-Roller unbrauchbar gemacht. 19.05.: Hamburg: In der Nacht trifft es das Strafjustizgebäude. Anlass ist der Rechtsruck und die zunehmende Repression - es gibt einen neuen Wandanstrich. 21.05.: Coburg: Das Ehrenmal des Coburger Convents der Burschenschaften wird mit pinker Farbe übergossen. 22.05.: München: Im Vorfeld des Champions League Finales kommt es zu einer Brandstiftung bei der Reiterstaffel der Polizei. 25.05.: Leipzig: Als Reaktion auf Bullengewalt ein paar Tage zuvor kommt es zu einer wütenden Sponti im Leipziger Osten auch eine Bullenwache wird an-

Die moralische Bewertung von Gewalt liegt im Auge des Betrachters: Ist es "schlechte" Gewalt, wenn die Fresse eines Faschos mit einer Faust zusammenstößt? Ist es "gute" Gewalt, wenn ein Staat die Demokratie (= Diktatur des Kapitals) und Freiheit (= Freiheit der Habenden) gegen Feind*innen von außen verteidigt, bei der zufälligerweise immer all jene ihren Schädel hinhalten müssen, die zu den Habenichtsen innerhalb ihrer eigenen "Schicksalsgemeinschaft" (aka Volk, Nation, Staat) gehören?

Anarchist*innen haben oft ein feines Gespür, wenn es um weniger "offensichtliche" (also physische) Gewaltverhältnisse geht und haben wie anti-autoritäre Linke und Liberale Methoden und Konzepte übernommen und weiterentwickelt, wie in der eigenen kleinen Welt möglichst "gewaltfreie" Situationen aufrechterhalten und durchgesetzt werden können. Awareness, gewaltfreie Kommunikation, Safe Spaces, der Wunsch, dass sich möglichst alle maximal "comfortable" fühlen können.

Allerdings kann eine seltsame Überschneidung beobachtet werden. Oft sind es jene, die oben erwähnte Methoden und Institutionen einfordern und propagieren, die gleichzeitig mit Vehemenz die Unterstützung von Staaten und noch-nicht-Staaten einfordern, die sich in der maximalen Form einer gewaltvollen Auseinandersetzung befinden, also im Krieg.

Aber natürlich... unterstützt werden soll ja nicht ein Staat, sondern das "Volk". Das Volk – oder, um eine weniger anrühige Bezeichnung zu verwenden, "die Bevölkerung" – ist allerdings Zwangs- und Gewaltverhältnis schlechthin indem sie als "Nation" zusammengefasst wird. Zudem wird mit diesen Begriffen eine "Schicksalsgemeinschaft" konstruiert, in der ein wesentliches strukturelles Gewaltverhältnis verschleiert werden soll: dass es in dieser Gemeinschaft Habenichtse und Habende gibt.

In Kriegen zwischen Staaten lieben Linksnationalist*innen, Liberale, und auch manche Anarchist*innen immer den kleinen (guten, demokratischen, antiimperialistischen) David, der sich gegen den großen (bösen, autoritären, imperialistischen, faschistischen, angreifenden) Goliath erhebt oder verteidigt. Diese Erzählung ist üblicherweise Grundlage der

Propaganda aller beteiligten Staaten oder Supra-Staaten. Jeder fühlt sich als David, Goliath ist immer der andere. Dass aber jeder David insgeheim zum Goliath werden möchte, hat sich schon oft gezeigt. Der "biblische" David wurde übrigens – nachdem er Goliath mittels Steinschleuder ins Jenseits befördert hatte – zum König...

Wer dies nun als Aufforderung versteht stattdessen die andere Wange hinzuhalten und Angriffe passiv hinzunehmen sei daran erinnert, dass die genannten religiösen Metaphern selbst nur Mittel sind einer patriarchalen Zurichtung, gegen die wir uns täglich aufs Neue zur Wehr setzen müssen. Unter anderem ist es die Entwicklung dieser Wehrhaftigkeit, die auf der Book Fair mit dem Mittel der Diskussion vertieft werden soll. Wer sich an diesen Diskussionen mit eigenen Beiträgen und Büchertischen beteiligen möchte, kann uns dies im Vorfeld gerne mitteilen. Aber auch abseits groß angekündigter Vorträge freuen wir uns auf Situationen des freien Spiels und spontane soziale Dynamiken vor Ort. (Nichtsdestoweniger wäre es vermutlich sinnvoll wenn ihr uns im Vorfeld bezüglich Schlafplätzen etc. schreibt.)

Ach ja, und für all jene, die es nicht wissen: Der 26. Oktober wird vom österreichischen Staat jedes Jahr als nationalistisch-militaristisches Großereignis begangen. Der so genannte Nationalfeiertag dient stets der Zurschaustellung von militärischem Gerät. Wer sich in der Rolle des Verteidigers sozialer Werte unter der Fahne von Staaten sieht, für den oder die ist der Anblick dieser Geräte, der dazugehörigen patriarchalen Unterdrückungsinstitution mit ihren Befehlsketten und der dahinterstehenden Ausbeutungsmaschine vielleicht Anreiz die eigenen Kämpfe neu zu orientieren.

Kontaktiert uns gerne bezüglich Anreise, Schlafplätzen, Veranstaltungsort und genauem Programm via: nongrata@riseup.net

Außerdem werden wir einige Wochen vor der Book Fair Programm und Informationen auf unserem Blog veröffentlichen: nongrata.noblogs.org

Not Captain Future - Was geschah im Winter 2030?

Hallo, hier ist nicht Captain Future.

Captain Future's Text in der letzten Ausgabe des Autonomes Blättchens hat uns sehr bewegt. Hat uns dazu gebracht Gespräche zu führen. Gespräche die weh tun. Gespräche die sich sehr wichtig angefühlt haben. Gespräche die spätestens jetzt dringend geführt werden müssen. Gespräche beim spazieren gehen. Gespräche beim essen. Gespräche zu zweit. Gespräche mit vielen. Gespräche mit Freundinnen. Gespräche mit möglichen Verbündeten.

Um die Gespräche zu verbreiten, sie am laufen zu halten und sie um all die

fehlenden Perspektiven zu erweitern, bitten wir euch aufzuschreiben was am 23.11.2030, am 25.11. und 26.11. am 28.11. in den Tagen zwischen dem 29.11. und dem 4.12. passiert ist. Was ist davor und danach passiert?

Bitte verbreitet diesen Text [Captain Future aus AB 61] in alle Himmelsrichtungen, in allen Formen, an alle die Interesse haben könnten und an diejenigen, die ihn noch nicht kennen. Wenn ihr möchtet das die Geschichten des Winters 2030 zurück in die breite Diskussion getragen werden dann erzählt sie uns. winter2030@systemli.org

gegriffen. 31.05.: Kreis Mettmann: Ende Mai brennen 3 Funkmasten, die Bullen versuchte das totzuschweigen. 02.06.: In Nierstein-Schwabsburg gibt's Buttersäure für ein geplantes AfD-Büro. 03.06.: In der Nacht wird das Institut für Sicherheitspolitik in Kiel mit den Worten Krieg dem Krieg, Farbe und einem unbrauchbar gemachtem Briefkasten versehen. 06.06.: In Marburg werden drei Mitglieder der Marburger Burschenschaft Germania geoutet. 06.06.: In Lünen werden drei Stromkabel auf dem Gelände Trianel Kohlekraftwerks abgefackelt. Let's shut shit down! 07.06.: In Leipzig wird eine Sparkasse eingeschlagen: „Freiheit für Maja“ 07.06.: In Soltau gibt es einen Brandanschlag gegen Bundeswehrfahrzeuge. 07.06.: In Mainz wird ein Sixer der Polizei Rheinland-Pfalz

Captain future 2039 - Wege erkunden

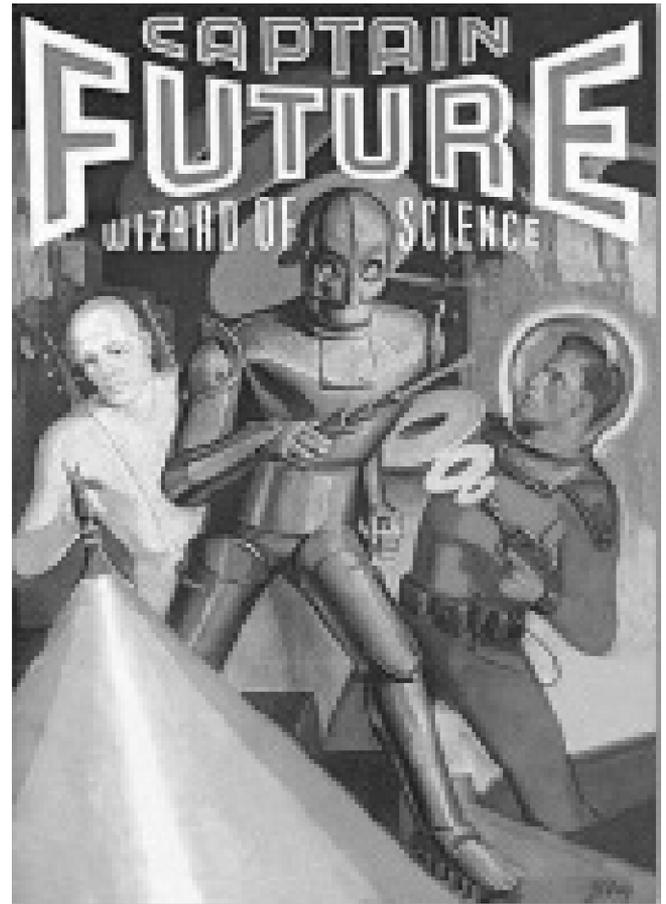
Ostfriesland

Gehst du zu Fuß? Nach Leer? Ostfriesland. Weites Land. Bauernland. Blaues Land. Kontrolliertes Land. Grau drücken Stimmung und Himmel. Himmelblau strahlt nur das Logo der Partei auf den übergroßen Tafeln, auf den Dialogflächen und Holo-Displays. Ostfriesland, blaues Land, deutsches Land.

Gehst du zu Fuß durch Ostfriesland? Wirklich? Schrecken dich nicht die Blicke hinter den Gardinen? Erkennen die Misstrauischen die Fremde, die da geht, den Blick auf den Boden gerichtet, die Mütze tief ins Gesicht gezogen; die Augen vor den Kameras verborgen? Der Gang schleppend. Das falsche Humpeln wird zum echten. Trefferquote bei der Kombi-Identifizierung 97%. Ganganalyse und Gesichtserkennung lassen keinen Raum für Zweifel. Kameras an jeder Kreuzung. Standard. Gehst du zu Fuß durch Ostfriesland? Vermeidest du die langen, nicht enden wollenden Straßen? Watest du durch halbgefüllte Gräben? Nur, um die Anderen zu treffen? Wozu reicht die Kraft? Gehst du wirklich zu Fuß nach Leer? Niemand geht zu Fuß nach Leer! Das KI-Programm zur Kontrolle abweichenden Verhaltens weiß das. Als es 2026 in Niedersachsen eingeführt wurde, überwachte es nur die großen Städte. Alle Straßen? Wer hätte das gedacht. Niemand geht zu Fuß durch Ostfriesland. Marschland. Kein Wald. Lass das sein!

Weil am Rhein

Den Schwarzwald hast du überwunden. Bist über helle Kuppen und durch tiefe Täler gewandert. Dunkel und kalt. Jetzt musst du dich entscheiden. Die Grenze ist nah. Ist es schon Zeit, das Holophone anzumachen? Ist es wirklich sicher? Nie registriert? Die E-Sim sauber? Der Bus fährt nur wenige Kilometer von hier ab. Ohne HP keine Busfahrt, keine trockenen 2 Stunden, kein Ausruhen. Es soll hier noch Überlandbusse ohne Kameras geben. Und wenn nicht? Lohnt sich das Risiko? Seit sie die Kameras aus Bussen und Bahnen in Echtzeit auswerten, kannst du eigentlich nur noch zu Fuß gehen. Aber es geht immer um die Lücken, immer nur um die Lücken. Als wäre das widerständige Leben ein stetig zu lösendes Rätsel; mühsam und pausenlos. Du siehst schon die Lichter von Weil. HP: Immer geortet, immer identifiziert. Kein Weg bleibt unbeobachtet. Triangulation, GPS, 5G, WLAN - du bist, wo dein Gerät ist, bist das Gerät, wie es du ist. Kein Transport mehr ohne. Kein Bus, keine Bahn, kein Taxi, kein Flugzeug, kein Scooter, kein Schritt über die Grenze. Da stehen sie in ihren blauen Uniformen und warten auf dein Holophone, auf dich; Wartet eine KI darauf, dich zu identifizieren, klassifizieren, quantifizieren, zu messen, zu vermessen, Zugänge zu erlauben oder zu verweigern, dich weiterziehen zu lassen oder dich festzusetzen.



Jetzt setze die falschen Kontaktlinsen rein, zieh dir die Perücke auf, klebe dir die Zahnücke auf, Streife dir saubere Klamotten über - werde die Person des Holophones. Sei die geklaute Identität. Wenn dich 2 Stunden niemand als verdächtig einordnet, bist du drüben. Die Schweizer sind penibel aber nicht blutdürstig. Da musst du hin. Früher konnte man einfach durch die Stadt rüber. Einfach so.

Oder doch über den kleinen Weg östlich der Stadt nehmen? Das ging auch mal mit dem Fahrrad. Aber seit nur noch gechipte erlaubt sind, ist es schwer geworden. Das andere Problem sind die patrouillierenden Faschist_innen. Die kriechen gerne Nachts durchs Gestrüpp, frieren sich fürs Vaterland die Hände blau und lassen ihre Wut darüber an allen aus, denen sie nicht trauen. Sie sind jetzt das Gesetz und das Gericht und der Knastwärter und der Grenzer, und sie sind die Männer, die über die Zäune lugen und die Frauen in ihren sehr sauberen Kleidern; die Denunzianten und Denunziantinnen, die Fremde sofort und zweifellos erkennen. Was will die so nah an der Grenze. Was geht die Nachts so spät hier spazieren? Vielleicht doch den Bus nehmen?

in Brand gesteckt. 08.06.: In Darmstadt werden zwei Verbindungshäuser mit Farbe und Schriftzügen aufgewertet, Burschen-Autos bekommen ein Tuning und die Schlösser werden unbrauchbar gemacht. 11.06.: In Connewitz wird die Sparkasse am Kreuz mit Hammer und Farbe bearbeitet: Free Maja! 11.06.: In Bremen wird Karrierezentrum der Bundeswehr angegriffen: „Wir waren viele und hinterließen eine farbenfroh zerstörte Fassade und brennende Barrikaden.“ 11.06.: Auf dem Gelände des Innovationspark Wuhlheide werden Sicherungskästen, Versorgungskabel und eine Lüftungsanlage der Firma Micro Resist Technology in Brand gesetzt. 12.06.: Im Leipziger Osten wird das Grünen-Büro mit Farbe und Steinen angegriffen. Free Maja! 12.06.: Das Denkmal des Co-

Berlin

Wie in einem 50 Jahre alten Film, wie in 30 Jahre alter Kriegsführung: Drohnen mit zehntausenden Augen lassen dich nicht aus den Augen. Berlin. da gibt es kein Entkommen. Regierungsbewegungshauptstadt. Jede Bewegung wird kartografiert. Noch vor 3 Jahren konnte man in den U-bahn-Tunneln unbemerkt vorwärts kommen. Die alten Kameras ließen sich leicht täuschen. Jetzt sind überall Sensoren. Denen kannst du nicht entgehen. Dazu kommen die neuen Robodogs, die da frei umherlaufen, wissend, wann ein Zug kommen wird, lauend, dich tasernd, schießend, Bullen rufend. Robodog-Geisterbahn. Hier ist kein Weg mehr für dich. Hier bleibt nur, graues Mäuschen sein. Nie aufgefallen, nie aus der Rolle gefal-

len, nie zu Wort gemeldet - so kannst du dich unter dem Regenponcho an den Häuserwänden entlang schleichen. So kannst du dich bewegen. Du musst ein Niemand sein, nur heimlich sabotierend, ansonsten funktionierend. Arbeite tagsüber. Alle müssen arbeiten. Alle müssen immer ein HP dabei haben. Aber du hast ein gecracktes. So geht es! Triff die Anderen in Kellern. Parks sind Tabu. Drohnen können sehen, registrieren und hören. Sie können denunzieren und jagen. Du bist immer identifiziert. Die Keller sind dein Zuhause. Wie rebelliert man in einem Keller? Aus einem Keller heraus? Wo sind die Anderen? Berlin ist Scheiße. Geh Richtung Leer, da gibt es keine Drohnen, da ist weites Land. Sind da die Anderen? Erkunde die Wege!

Nachts neben einer Schnellstrasse. Grusswort aus der Klandestinität, Jahr 9

Es ist dunkel, grosse Steine liegen verstreut auf frischem Asphalt. Neben der neuen Spur, die hier gebaut wird, erstreckt sich eine Schnellstrasse ins unendliche Schwarz der Nacht. Die Luft riecht nach Sommer und statt lärmender Hektik ist nur zeitlose Stille zu hören.

Ich komme oft hierher, auf diese Baustelle, aus der irgendwann einmal eine weitere Schnellstrasse entstehen wird. Einem Labyrinth ähnelnd folge ich dem Weg, den mir die grossen Steine aufzeigen. Es ist ein langer Marsch bis ich mein Ziel erreiche, doch tief in mir drin weiss ich, dass sich die Anstrengung lohnt – dass sie sich jedes Mal gelohnt hat, wenn ich hierher kam. Nachdem ich den letzten Stein hinter mir gelassen hab, stehe ich vor einer asphaltierten Anhöhe, so wie man es aus San Francisco kennt. Ich mache mich also an den Aufstieg, um mein Ziel, den lang ersehnten Treffpunkt, endlich zu erreichen.

Die ganze Zeit über bin ich alleine unterwegs, doch ich fühle mich nicht einsam. Es ist, als ob ich mit dutzenden Unsichtbaren in dieselbe Richtung gehe. Am Treffpunkt angekommen, schaue ich über die Strassenklippe, die sich vor mir auftut. Hier, am höchsten Aussichtspunkt, endet die Baustelle abrupt. Ich schaue gen Horizont, in die mit funkelnden Lichtern bespickte Nacht. Und ohne mich umzuschauen weiss ich, dass ihr alle da seid und mit mir den Ausblick genießt. Dann endet der Traum, und ich wache auf. Nach 9 Jahren auf meiner Reise in der Klandestinität bin ich froh über diese Art von Träumen. Sie schaffen eine Brücke von Früher zu Jetzt, und das fühlt sich Ganz an in mir drin. Ich freue mich schon jetzt, mit euch wieder auf dieser Strassenklippe zu stehen und gemeinsam Ausschau zu halten. Ich sende euch ein Lachen und meine Dankbarkeit.

In Liebe und Verbundenheit

Euer Gefährte aus dem Nirgendwo, 10. Juli 2025

Grußwort einiger Untergetaucher für die Demo „Antifa ist notwendig“ am 14.06.2025 in Jena

Liebe Genoss:innen und Genossen, Liebe Freund:innen und Freunde,

Wir melden uns heute aus der Ferne der Illegalität mit diesem Grußwort, weil wir leider nicht mit euch auf der Straße sein können, um gemeinsam unsere Wut zu zeigen. Unsere Wut und unseren Hass auf den deutschen und den ungarischen Staat, die aktuell so viele Genoss:innen in ihre Kerker gesperrt haben.

Die aktuelle Repression zeigt eindeutig, in welcher historischen Kontinuität der deutsche Staat steht und klar auf welcher Seite er seinen

Hauptfeind sieht – nämlich links. Umso wichtiger ist es, dass wir uns als antifaschistische und revolutionäre Bewegung Gedanken machen welche Notwendigkeiten sich aus den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen ergeben. Wir sollten uns eben nicht nur von Hass und Wut leiten lassen, sondern auch die Momente sehen, in denen viele Menschen sich aktuell solidarisch mit allen Antifas im Knast und Untergrund zeigen und für eine bessere Gesellschaft, eine andere Gesellschaft kämpfen.

burger Convents wird blutrot eingefärbt: „Gegen den Geschichtsrevisionismus der Burschis. Wir fordern nicht weniger als die Auflösung des Coburger Convents und die Zerschlagung aller studentischen Verbindungen.“ 12.06.: In Hamburg wird das Haus des AfD-Kandidaten Robert Buck mit Farbe angegriffen. Free Maja! 13.06.: In Berlin wird ein Auto der Stölting Gruppe angezündet, die Firma bietet die Betreuung ganzer JVs an. Solidarität mit Maja und allen Gefangenen. 13.06.: In Kassel wird das zuständige Sozialamt mit Farbe markiert: Nein zur Bezahlkarte – Bargeld für alle! 13.06.: In Leipzig werden ca. 50 Werbeflächen der Firma Ströer beschädigt: Rache für Öffentlichkeitsfahndung und Solidarität mit Maja. 13.06.: In Wuppertal gibt es Steine und Farbe für den

Für uns ist es erfreulich zu sehen, dass trotz diverser Repressionsschläge in den vergangenen Jahren aktuell wieder eine gewisse Dynamik in die linke Bewegung kommt und hoffen, dass ihr heute mit vielen Menschen gemeinsam auf der Straße seid.

In den vergangenen Jahren haben vor allem unterschiedliche politische Bereichskämpfe in der Antifa-, Antikriegs-, oder Klimabewegung die radikale Linke in der BRD bestimmt. Betrachten wir die aktuelle faschistische Gefahr, vermehrte Angriffe auf linke Orte oder Personen – betrachten wir die aktuellen Bestrebungen der Politik, neue Kriege zu führen und endlos Geld in die Aufrüstung und die Militarisierung der Gesellschaft zu stecken, während immer mehr Menschen am Existenzminimum leben – die Kriege in der Ukraine oder Palästina – betrachten wir die fortlaufende Zerstörung unserer Umwelt – betrachten wir rassistische Hetze und Bullenmorde – betrachten wir eine Steigerung an patriarchaler Gewalt in der Gesellschaft und ein Anstieg an Femiziden. . .

Wir befinden uns in Zeiten, in denen es nicht mehr funktioniert, einfach nur in seinem Themenfeld zu arbeiten. Gesellschaftliche Widersprüche vertiefen sich im Zuge der weiteren Zuspitzung der kapitalistischen Krise und treten immer offener zu Tage. Wenn wir es als Linke hier nicht schaffen, Antworten auf die Probleme der Menschen praktisch greifbar zu machen, die Systemfrage zu stellen und Perspektiven einer Gesellschaft jenseits von Ausbeutung und Unterdrückung aufzuzeigen, bekommen

die rechten Rattenfänger nur weiter Zulauf und setzen sich reaktionäre Krisenantworten weiter durch.

Die Gewalttätigkeit des Systems zeigt sich ganz konkret jeden Tag in diesem Land: bei der Abweisung Geflüchteter an den Grenzen, unzähligen rassistischen Polizeimorden, völlig enthemmte Gewalt gegen Palästina – Solidaritätsproteste, bereits 35 gezählte Femizide dieses Jahr, faschistische Angriffe, Schikane gegen Gefangene im Knast oder die rechtswidrige Auslieferung von Maja nach Ungarn. Der Widerstand hiergegen ist und bleibt legitim – unabhängig von seiner Form. Es ist nicht zielführend, bestimmte Aktionsformen auszuschließen oder gegeneinander auszuspielen. Wir müssen in unserer Bewegung für eine Einheit unterschiedlicher Mittel und Kampfformen kämpfen – in einem solidarischen Ineinandergreifen, gegenseitigem Bezug und gemeinsamen Kampf für eine Veränderung des Status Quo.

Der Erfolg von Majas Hungerstreik wird auf der Straße entschieden: in der Ablehnung staatlicher Ignoranz statt reiner Apelle, durch den Druck, den wir von unten aufbauen und sie zum Handeln zwingt.

Solidarische Grüße an Maja und alle politischen Gefangenen!

Wir schicken euch Grüße aus der Ferne und sind trotzdem in Gedanken bei euch!

Versuchter Mord in Düsseldorf?! WTF!

August 18, 2025

Am 17. Juni 2025 hat der Generalbundesanwalt Anklage gegen sechs Antifaschist:innen erhoben, die im sogenannten Budapest-Komplex verfolgt werden und sich Anfang des Jahres den Strafverfolgungsbehörden gestellt hatten. Die Anklage unter anderem wegen versuchten Mordes wurde am OLG Düsseldorf erhoben, das heißt, dass die Gerichtsverhandlung auch in Düsseldorf stattfinden soll. Als Solidaritätsstruktur schockieren uns sowohl der Mordvorwurf als auch die Wahl des Ortes.

Was sich bereits in der medialen Vorverurteilung der Antifaschist:innen und den Sensationsmeldungen abzeichnet, zeigt sich auch hier: Die Anklage ist ein weiterer Vorstoß, linke Bewegung zu kriminalisieren und ein möglichst brachiales Bild von antifaschistischer Arbeit zu zeichnen. Dabei ist der Vorwurf unbegründet und haltlos. Von Seiten der Ermittlungsrichter des BGH wurde beim Erlass der Haftbefehle der versuchte Mord explizit als Tatbestand abgelehnt. Selbst im rechtsautoritären Ungarn erfolgte

eine Anklage lediglich aufgrund von Körperverletzungen. Dieser Vorstoß des GBA ist daher als kalkuliert und politisch motiviert zu benennen.

Schon bei den Ermittlungen wurde klar, dass mit harter Hand gegen Antifaschist:innen vorgegangen werden soll und damit die gesamte linke Bewegung eingeschüchtert und kleingemacht werden soll. Dass diese Vorwürfe unhaltbar sind, zeigt sich in zweierlei Weise: Zum einen wurde bereits in den laufenden Prozessen in München und Ungarn aufgezeigt, dass die Wunden der Neonazis nach wenigen Wochen verheilten und keineswegs lebensbedrohlich waren. Vor allem aber ist der Vorwurf des versuchten Mordes absurd, weil linke Bewegungen sich zwar gegen Nazis und Faschist:innen auf die Straße stellen, aber nicht nach ihrem Leben trachten. Als linke Bewegung stehen wir gegen Faschismus zusammen, unabhängig von der Protest- und Aktionsformen, von zivilem Ungehorsam bis hin zu militantem Antifaschismus. Mord ist und war jedoch nie eine Form, die die deutsche antifaschistische Linke der letzten Jahrzehnte angewandt hat. Das ist auch dem Generalbundesanwalt bekannt.

Kriegsprofiteur European Logistic Partners (ELP): Solidarität mit Maja und gegen den Veteranentag. 13.06.: In Hamburg wird das Wohnhaus des AfD-Fraktionsvorsitzenden Bernd Nockemann angegriffen. Free all Antifas. 15.06.: Switch off Rüstungsindustrie. In Hamburg wird das Privatauto des Geschäftsführers des Rüstungsunternehmens Vincorion mit einem Brandsatz kriegsuntüchtig gemacht. 15.06.: In Hamburg werden zwei Autos von Karl Gernandt, dem Handlanger von Milliardär Klaus Michael Kühne abgepackelt. Kein Opernhaus auf dem Baakenhöft! Keine Ruhe den Profiteur_innen von Kolonialismus und Nationalsozialismus – sie müssen bezahlen! 16.06.: Im Leipziger Westen werden Filialen von Sparkasse und Deutscher Volksbank angegriffen. Free Maja!

Die Wahl des Prozessortes hinsichtlich eines Oberlandesgerichts und der Stadt Düsseldorf ist nicht tragbar. Die Wahl des OLG verwundert uns nicht, zeigt jedoch eine Eskalationsstufe, die politisch herbeigeträumt wird und nicht mit den vorgeworfenen Taten einhergeht. Auch die Wahl der Stadt Düsseldorf zeigt die politische Motivation des GBA – denn auch in Jena hätte es ein geeignetes Oberlandesgericht gegeben. Ein großer Teil der im Prozess Beschuldigten kommt aus Jena, hat hier Angehörige, Freund:innen und ein soziales Umfeld.

Doch in Jena müsste zwangsläufig die Notwendigkeit antifaschistischer Intervention und Selbsthilfe thematisiert werden. In einem Bundesland, in dem teilweise mehr als 40% der Wählerstimmen an eine gesichert rechtsextreme Partei gehen und Neonazi-Gruppen aktiv sind, muss die Frage der alltäglichen Bedrohung und Einschüchterung von rechts anders diskutiert werden als in der westdeutschen Metropole Düsseldorf. Nicht zuletzt zeigt sich das an den in Jena stattfindenden Prozessen gegen die bewaffnete rechtsextreme Gruppierung Knockout51, die Pläne hatte, Linke zu jagen und zu töten und in Eisenach eine nationalbefreite Zone zu errichten.

Es ist daher als politischer (Un-)Willen des GBA zu werten, dass der Prozess nicht in Jena stattfinden soll. In Jena, einer Stadt, in dem der Großteil der Beschuldigten aufgewachsen ist. In einer Stadt, in der sich der NSU aufbauen konnte – auch durch das Versagen der Zivilgesellschaft, vor allem aber der Polizei und Staatsanwaltschaft. In einer Stadt, in der die Zi-



vilgesellschaft versucht, ihre Lehren aus den Fehlern in den 1990er Jahren und dem NSU zu ziehen und damit auch lernt, gegen Faschist:innen auf die Straße zu gehen und sie zu stoppen, bevor sie sich zusammenschließen um Menschen zu jagen, anzugreifen und zu ermorden. In einer Stadt, in der Angehörige, Freund:innen und Unterstützer:innen jeden Prozesstag

begleiten könnten. In einer Stadt, in der vor wenigen Wochen 10.000 Antifaschist:innen auf die Straße gegangen sind um zu zeigen: Antifaschismus ist und bleibt notwendig!

Klar ist: Die Anklage des GBA soll die linke Bewegung schwächen und verunsichern. Sie soll die Solidaritätsarbeit behindern und die emotionale Unterstützung der Angeklagten unterbinden. Doch wir lassen uns nicht

brechen! Wir stehen an der Seite der Beschuldigten, ihrer Angehörigen und ihrer Freund:innen! Egal wo ihr seid, wir sind dort auch!

Wir fordern: Bring our Ossia back! Wir erwarten, dass der Verhandlungsort nach Jena oder an ein naheliegendes Gericht verlegt wird.

Wir fordern die sofortige Beendigung der U-Haft und die Rückführung von Maja nach Deutschland!

merh Infos: basc.news

Der legale Rahmen der Zensur

Der Fundus, aus welchem der deutsche Staat schöpfen kann, um Presseerzeugnisse zu zensieren, ist überaus ergiebig: das deutsche Presserecht ist im Vergleich zu anderen Ländern sehr restriktiv, denn so muss in jeder Veröffentlichung ein Impressum, also ein Verantwortlicher im Sinne des Pressrechtes (V.i.S.d.P.) sowie ein Druckort angegeben werden, damit die Verfasser*innen und Drucker*innen auch stets zur Rechenschaft gezogen werden können. Zwar findet laut Paragraph fünf des Grundgesetzes keine Zensur statt - nichtsdestotrotz sind jedoch circa 10.000 Bücher und Tausend Tonträger in der BRD indiziert, also verboten. Betroffen sind Darstellungen von Gewalt, Pornographie, Faschismus, Satanismus... oder eben auch allzu aufrührerisches Gedankengut. Auch wenn gerade die umfassende Zensur von „Unzucht“ und „Nacktheit“ bis in die 80er Jahre mit einer zutiefst reaktionären und autoritären Vorstellung von Sexualität ein-

herging, konzentrieren wir uns im Folgenden auf die offensichtlich politisch (und nicht moralisch und religiös) motivierte Zensur revolutionärer Presse. Es sei nur angemerkt, dass der Großteil der Zensurmaßnahmen in jener Zeit eben diesen „Unzuchts“-Hintergrund hatte.

Gesetze vs. Solidarität

Das Verabschieden von Gesetzen, welche der politischen Zensur dienen, steht immer im Zusammenhang mit dem Aufkommen widerständiger Bewegungen oder der Intensivierung von anti-staatlichen Aktivitäten. Zu einem solchen Erstarken revolutionärer Aktivitäten und einer umfassenden sozialen Revolte kam es in Westdeutschland im Jahr 1967/68. Als Folge dieser Konfrontationen mit der Staatsmacht, wurden nicht nur die

16.06.: Im Leipziger Norden wird das Jobcenter angegriffen. Solidarität mit Maja! 16.06.: In Göttingen wird die Parteizentrale der CDU zugemauert. 21.06.: In Essen werden Parteibüros markiert: Nein zu Aufrüstung! Free all Antifas! 23.06.: In Schwelm wird in Solidarität mit Maja eine Filiale der Deutschen Bank entglast. 27.06.: In Aachen wird die Wache der Bundesbullen verschönert. Fight the police! 02.07.: In München werden insgesamt sieben Kriegerdenkmäler verschönert. 03.07.: In Hamburg wird die Villa des CDU Landesverbands besucht: Free Maja. 05.07.: In Durlach wird das Amtsgericht mit Farbe angegriffen: Free Maja, free Max! 07.07.: In Leipzig wird das Amtsgericht mit Bitumen und Buttersäure angegriffen – Maja muss zurück! 09.07.: In Stuttgart wird ein ge-

Notstandsgesetze verabschiedet, sondern auch der §111 („öffentliche Aufforderung zu Straftaten“ - bis zu fünf Jahre Knast; gilt seit 2020 auch für Straftaten im Ausland) verabschiedet, der §140 verhärtet (Billigung von Straftaten bis zu 5 Jahren Knast; ab 1976 drei Jahre Knast und ab 2021 auch für Straftaten, die noch nicht begangen wurden) ebenso wie der §88 (verfassungsfeindliche Sabotage, bis zu fünf Jahre). Außerdem erfreute sich in jenen Jahren der §126 („Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung von Straftaten“) einer regen Anwendung (der Anwendungsbereich des Paragraphen wurde ebenfalls 2021 ausgeweitet). Mit dem (Wieder-)Aufkommen einer revolutionären Bewegung, sich vermehrenden Brand- und Sprengstoffangriffen gegen Militäreinrichtungen und Banken und der Entstehung der westdeutschen Stadtguerilla zielten in den 70er und 80er Jahren diverse Paragraphen darauf ab, die Solidarität und Unterstützung revolutionärer Gegengewalt zu unterbinden. So wurde zum einen der §130a („Anleitung zu Straftaten“ - bis zu 3 Jahre Knast) verabschiedet. Zum anderen wurden zusätzlich zum §129 die §129a und b ins Gesetzbuch aufgenommen, welche sich gegen die Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung oder die Unterstützung und Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung wenden. Der Paragraph 129a wurde gemeinhin als „Lex RAF“ oder „Anti-RAF-Paragraph“ bezeichnet.

All diese Gesetze sorgten in jenen Jahren für hunderte Hausdurchsuchungen bei Buch- und Infoläden, da diesen vorgeworfen wurde, strafbare Zeitungen zu verbreiten. Während sich in den 70er und 80er Jahren Zensurmaßnahmen gegen Zeitungen, die von Sabotagen berichteten, zu diesen anleiteten oder welche Kommuniqués der Stadtguerilla-Gruppen abdruckten, massenhaft ereigneten, war auch der Widerstand gegen diese teilweise recht breit: so wurden verbotene Artikel nachgedruckt, wiederverteilt, von anderen Zeitungen herausgegeben, mit hunderten Unterschriften neuverlegt oder mit dem Impressum an ausländischen Orten neu publiziert. So schlossen sich bspw. 1976 sechzig Verlage zusammen, um das von Bommi Baumann veröffentlichte und daraufhin verbotene Buch „Wie alles anfing“, welches über seine Zeit in der Bewegung 2. Juni spricht, neu herauszugeben.

Zensur in der jüngeren Vergangenheit

Während aus den 80ern und 90ern heute vor allem die großen Verfahren gegen die Zeitung radikal in Erinnerung sind, waren von den Zensurmaßnahmen tatsächlich dutzende von revolutionären und anarchistischen Zeitungen betroffen (selbst die pazifistische Graswurzelrevolution). In jüngerer Zeit ist manchen vielleicht noch die Welle an Hausdurchsuchungen aus den Jahren 2010 in Erinnerung, womit der Staat versuchte die Herausgabe einer einzelnen Nummer der Interim zu unterbinden, in welcher erklärt wurde, wie man einen zeitverzögerten Brandsatz baut. Betroffen von jener Zensurmaßnahme waren auch die Zeitungen zeck und Prisma.

In diesem Zusammenhang wurden hunderte Buch- und Infoläden durchsucht, da ihnen die Beihilfe zur Anleitung zu Straftaten und der Verstoß

Ein weiterer Fall ist das radikal-Verfahren aus dem Jahr 2013. Im Mai 2013 fanden bundesweit 21 Hausdurchsuchung im Zuge der Ermittlungen wegen Mitgliedschaft in und Bildung einer kriminellen Vereinigung (§129) statt. Durchsucht wurden neben privaten Wohnräumen auch Arbeitsstellen und Vereinsräumlichkeiten in Stuttgart, Berlin und Magdeburg. Konkret sollen 9 Beschuldigte der Revolutionären Linken bzw. den Revolutionären Aktionszellen angehören, diese unterstützt und/oder bei der Herausgabe der Zeitschrift radikal mitgewirkt haben. Die Revolutionären Aktionszellen zeigten sich in den vergangenen Jahren für einige Brandanschläge in Berlin, sowie für die Verschickung von Patronen verantwortlich. Acht Jahre später fand ein Prozess wegen Beihilfe zu Brandstiftung gegen einen Beschuldigten statt, welcher mit einer Bewährungsstrafe endete.

Die letzte große Zensurmaßnahme, welche die radikale Linke in Deutschland tatsächlich als solche wahrgenommen haben dürfte, traf die Internetplattform linksunten.indymedia.org, welche als Rache für die G20 Krawalle 2017 zensiert wurde. Das Verbot wurde vor den höchsten juristischen Instanzen bestätigt und die Webseite darf nicht mehr aktiv sein, genauso wie das linksunten „(i)“-Symbol nicht benutzt werden darf. Ein weiterer Versuch der Bullen, eine online Spiegelung der verbotenen Seite zu ahnden, scheiterte allerdings vor Gericht.

Internationale Verfahren

Währenddessen ist bspw. die kurdische Bewegung in Deutschland weitaus öfter mit heftiger Zensur konfrontiert, welche auch auf deren Öffentlichkeit abzielt: Im Zuge ständiger 129b-Ermittlungen werden immer wieder kurdische Vereine und Gruppen gerazt und verboten - so wurde im Jahr 2019 der MesopotamienVerlag komplett verboten und 50.000 Bücher des Verlagsbestandes beschlagnahmt. Dem Verlag wurde vorgeworfen, eine Teilorganisation der verbotenen PKK zu sein - unter den beschlagnahmten Büchern befanden sich viele Werke desPKK-Führers Abdullah Öcalan. Interessanterweise ist keines der herausgegebenen Einzelwerke des Verlages indiziert, lediglich der Verlag an sich wurde komplett verboten. Drei linke Verlage in der BRD, der Schweiz und Österreich entschieden sich daraufhin dazu, die Titel in ihr Verlagsprogramm aufzunehmen und neu zu verlegen.

In Westeuropa sieht sich die anarchistische Bewegung vor allem in Italien immer wieder mit heftiger Repression gegen ihre Presse konfrontiert: so wurden 2023 zehn Anarchist*innen in Norditalien verhaftet, weil ihnen vorgeworfen wurde, die anarchistische Zeitung Bezmotivny herausgegeben zu haben. Einige Gefährt*innen befanden sich vorübergehend im Hausarrest, inzwischen wurde diese Maßnahme aber aufgehoben. Im

parktes Militärfahrzeug eingefärbt. 10.07.: In Mainz wird die Burschenschaft „Germania Halle“ verschönert. 10.07.: In Hamburg gibt es eine Free Maja Sponti mit vielen Parolen an den Wänden und Glasbruch. 13.07.: In Wuppertal wird das AfD-Büro angegriffen. Free Maja, free all Antifas! 16.07.: In Leipzig brennen zwei E-Autos der städtischen Unternehmensgruppe „Leipziger“ für Maja. 17.07.: In Frankfurt gibt es eine Botschaft an der SPD-Zentrale: Free Maja. 17.07.: In Hamburg wird Hamburg-Harburger Rathaus markiert: Freiheit für Maja! 18.07.: In Leipzig gibt es einen Farbangriff auf das SPD-Büro: Freiheit für Maja! 21.07.: In Leipzig Connewitz wird die Niederlassung des Sachsenforst angegriffen: Für Maja. 23.07.: In Wuppertal gibt es einen antifaschistischen Haus-

Zuge der Hausdurchsuchungen wurde absurderweise eine kommerzielle Druckerei beschlagnahmt. Der Prozess zu diesem Verfahren [Operation Scripta Scelera] fand letztlich gegen vier Angeklagte im April 2025 statt - alle Vorwürfe wurden dabei fallengelassen. Lediglich ein Gefährte wurde wegen „Angriff auf die Ehre des Präsidenten der Republik“ zu 8 Monaten Haft verurteilt.

2025 fand eine weitere Operation [Sibilla] in einem Prozess gegen sechs Anarchist*innen ihr Ende, da sie beschuldigt wurden die anarchistische Zeitung „Vetriolo“ herausgegeben zu haben. Die angeklagten italienischen Anarchist*innen, unter ihnen auch der in 41bis Isolationshaft inhaftierte Gefährte Alfredo Cospito, bekannten sich dazu, die Zeitung publiziert zu haben und verteidigten ihre Ideen vor Gericht. Das Gericht entschied sich jedoch dazu, das Verfahren einzustellen. Ein anderes Beispiel für Repression gegen anarchistische Presse ist der Versuch, dem von 2021 bis 2024 in England inhaftierten Gefährten Toby Shone die Herausgabe der Zeitung 325 anzuhängen, welcher vorgeworfen wird, internationalen Terrorismus (FAL, CCF, ALF etc.) gutzuheißen. Auch diese Anklage wurde aber letztlich nicht zu Prozess gebracht.

Das Volk der Bullenschweine!?!

Das Verfahren gegen den Zündlumpen ist in mehrfacher Hinsicht speziell: Zwar findet der Paragraph 129 in den vergangenen Jahren in Deutschland immer mehr Anwendung und es fanden auch die ersten Verurteilungen gegen Antifaschist*innen in Dresden nach §129 statt, womit es sich bei dem Paragraph offensichtlich nicht mehr nur noch um einen „Schnüffelparagraphen“ handelt, da es auch zu tatsächlichen Verurteilungen kommt. Dass jedoch drei Personen vorgeworfen wird, eine kriminelle Vereinigung gegründet zu haben, deren einziges Vergehen es gewesen sei, eine Zeitung herauszugeben und zu verbreiten, ist unseres Wissens nach allerdings ein Novum. Bei den radikal-Verfahren ging es noch darum, dass die jeweilige radikal-Redaktion Mitglieder bzw. Unterstützer*innen verschiedener militanter Gruppen [1995:Antiiperialistischen Zellen; K.O.M.I.T.E.E., RAF; 2013:Revolutionären Aktionszellen] gewesen sein sollen.

Der kriminellen Vereinigung, die nun auf der Anklagebank sitzt, wird jedoch lediglich das Publizieren von Artikeln vorgeworfen. Hierbei darf man nicht vergessen, dass der §129 im Jahr 2017 reformiert wurde. Zuvor musste es sich um eine Vereinigung handeln, von welcher eine „erhebliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ ausgehen muss. Mit der Reformierung des Paragraphen entfiel dieser Absatz. Zuvor scheiterten Versuche bspw. Hausbesetzer*innen, welche ihr verbarrikadiertes Haus verteidigt hatten oder Nazis, welche „ausländerfeindliche Sachbeschädigungen“ begangen hatten, nach §129 zu verurteilen, da diese Straftaten keine „erhebliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ darstellen.

Ob dieses Ansinnen der Staatsanwaltschaft vor Gericht Bestand hat, bleibt abzuwarten. Uns wundert es jedenfalls nicht, dass es wieder einmal die bayrische Justiz ist, welche diesen Schritt nach vorne unternimmt. Bereits im Jahr 2017 standen in München zwei Personen vor Gericht, denen das Verteilen der anarchistischen Straßenzeitung „Fernweh“ vorgeworfen wurde. In diesem absurden Verfahren versuchte die Staatsanwaltschaft die beiden nicht nur für die Billigung von Straftaten zu verklagen, sondern auch für „Volksverhetzung“, da in der verteilten Zeitung das Wort „Bullenschweine“ fiel. Der Straftatbestand der Volksverhetzung hatte vor Gericht letztlich keinen Bestand, da es in dem konkreten Satz nicht um alle Bullen, sondern um eine spezifische Gruppe von Bullen in einer bestimmten Situation ging, weswegen die Gruppe zu klein gewesen ist. Die beiden wurden allemal für „Billigung von Straftaten“ verurteilt. Zu dem Prozess wurde damals, sehr passend zu dem nun stattfindenden Prozess, geschrieben:

„Es geht hier nicht um den Konflikt zwischen Einzelpersonen und dem Staat, sondern um einen ganz konkreten Versuch der Bullen und Staatsanwaltschaft, Leuten einen Maulkorb anzulegen und den Boden dafür zu bereiten, Äußerungen (schriftlich oder mündlich), die sich gegen den Staat, gegen Autoritäten, gegen Nazis, gegen Bullen richten, härter zu unterdrücken. Immer mehr entblößt sich dabei die ach so hoch geschätzte demokratische Meinungsfreiheit als das, was sie immer schon war: das Zuckerbrot für all die gehorsamen Lämmer, die glauben im besten aller möglichen Systeme zu leben und die alles sagen können, weil sie nichts „Falsches“ zu sagen haben. Für diejenigen, deren Vorstellungskraft und Fähigkeit zu Träumen noch nicht abgetötet wurde und die weiterhin die Demokratie und jede Form der Herrschaft entschlossen angreifen – sei diese nun demokratisch oder faschistisch, religiös oder weltlich - werden die Gesetze der Demokratie sicher nicht viel übrig haben. Das ist kaum eine Überraschung.“

Trotzdem ist es für alle, die die Idee wirklicher Freiheit noch nicht aufgegeben haben, wichtig, solche Urteile auf keiner Ebene zu akzeptieren, da sie den Grundstein für immer mehr Repression gegen Feinde der Autorität und die Verringerung der Möglichkeiten hier zu agitieren legen.“

*aus HETZLUMPEN - Zeitschrift in Solidarität mit den von Repression, Knast, und Zensur betroffenen Anarchist*innen und ihren Projekten und Kämpfen in München*

besuch bei dem AfDler Leon Bergen. #freemaja 24.07.: In Leipzig wird mit ein paar Farbgläsern und Stahlkugeln das Gentrifizierungs-Objekt in der Wolfgang-Heinze-Straße 28 in Connewitz markiert. 25.07.: In Köln wird das Werk der Firma BW Bekleidung mit roter Farbe markiert. 29.07.: In Düsseldorf wird das sogenannte 39er Denkmal am Reeser Platz in Düsseldorf als Nazi-Kriegsdenkmal mit roter Farbe markiert. 31.07.: Nördlich des Düsseldorfer Flughafens wird die Bahn mittels Kabelbrand sabotiert. Switch off the system of destruction. 01.08.: In Hannover wird ie Landesgeschäftsstelle der CDU mit Farbe beworfen, die Scheiben eingeschlagen und Free Maja davorgesprüht. 03.08.: In Leipzig wird Bruker Optik mit der Parole „Krieg beginnt hier“ markiert. Ein weite-

Update zu den beiden inhaftierten Anarchist*innen N. und M., den „Hetzblatt gegen den Windpark“-Ermittlungen und dem anstehenden §129-Zündlumpen-Prozess

*Seit dem 26.2 sind unsere beiden Gefährt*innen N. und M. eingeknastet. Inhaftiert sind die beiden wegen des Vorwurfs das anarchistische Wochenblatt „Zündlumpen“ herausgegeben zu haben („kriminelle Vereinigung“). Dieses Verfahren nach §129 gegen die beiden und eine weitere Person ist seit 2022 bekannt. Seit diesem Jahr sind nun zwei weitere Verfahren bekannt, welche sich auch jeweils gegen N. und M. richten: Zum einen werden N. und M. beschuldigt, das „Hetzblatt gegen den Windpark“ mit (mittlerweile) drei weiteren Personen verbreitet zu haben („Billigung von Straftaten“). Außerdem besteht gegen die beiden der „Anfangsverdacht“ von Brandstiftung.*

Mehr zu den Vorwürfen, Ermittlungsmethoden und Kontext hier:
– Über den jüngsten Repressionsschlag [[https:// de.indymedia.org/node/497199](https://de.indymedia.org/node/497199)]

– Räuber und Gendarm? Eine Geschichte über Ermittlungsmaßnahmen + Aktualisierung zum Münchner Zündlumpen-§129er-Verfahren [[https:// de.indymedia.org/node/499854](https://de.indymedia.org/node/499854)]

– Zeug*innen Vernehmungen im Auftrag der Generalstaatsanwaltschaft in München [<https://de.indymedia.org/node/502404>]

– Zu den Durchsuchungen, Vorladungen und Verhaftungen in München und Salzburg im Februar 2025 [<https://de.indymedia.org/node/503427>]

– Über Razzien und ein §129- Verfahren gegen Anarchist*innen und den Raub einer Druckerei [[https:// de.indymedia.org/node/188585](https://de.indymedia.org/node/188585)]

– Neueste Entwicklungen und Hintergründe rund um das 129er Verfahren in München [<https://de.indymedia.org/node/234473>]

Zeug*innenvorladungen und neue Beschuldigte

Seit den staatsanwaltlichen Zeug*innenvorladungen von sieben Personen von Anfang April wegen laufenden Ermittlungsverfahren zu „Billigung/Belohnung von Straftaten“ (wegen dem „Hetzblatt gegen den Windpark“) und zur „Brandstiftungsserie“ in München, bei welchen alle Zeug*innen die Aussage verweigerten, kam es im Mai zu noch zwei weiteren staatsanwaltlichen Zeug*innenvorladungen. Zudem wurde eine Person ein zweites Mal vorgeladen. Eben diese Person wurde jedoch kurzfristig auch noch in dem Verfahren wegen „Billigung/Belohnung von Straf-

taten“ in Zusammenhang mit dem „Hetzblatt gegen den Windpark“ zur Beschuldigten erklärt, sollte aber trotzdem in dem anderen Verfahren weiterhin als Zeugin aussagen. Darüber hinaus wurde sie bei dem Verhör noch mit einem richterlichen Beschluss zur DNA-Entnahme und ED-Behandlung konfrontiert, die DNA-Entnahme wurde dort dann auch direkt unter Androhung von Gewalt durchgeführt. Wie schon bei den bisherigen Verhören, verweigerten alle Vorgeladenen die Aussage. Als Antwort auf die Aussageverweigerung bei den vorangegangenen Verhören im April wurden den Betroffenen mittlerweile Ordnungsgelder von jeweils 250€ (+ irgendwelchen Bürokratiegebühren) zugestellt. Details zur Verhaftung Wie wir mittlerweile erfahren haben, wurden N. und M. am 26.2 in der öffentlichen Stadtbibliothek HP8 (Neues Gasteig) an der Brudermühlbrücke verhaftet. Sie haben jeweils gerade an einem Computer gegessen, als sie von Zivilfahndern zu Boden gerissen wurden. Die Verhaftung war offensichtlich gut geplant, schließlich waren etliche Zivilisten um sie herum positioniert, welche sich sogleich vermummten und die gefesselten N. und M. voneinander trennten und fort schleiften. Außerdem hatten sie den Moment des Zugriff gut abgepasst und gewartet, bis die Computer entschlüsselt waren, wodurch sich die Schnüffler somit wahrscheinlich Zugriff zu den verschlüsselten Mails der beiden Gefährt*innen verschafft haben. Der Staatsschutz hatte anscheinend um die Ecke gelauert und belehrte unsere beiden Gefährt*innen sogleich über den Haftbefehl. Die beiden wurden dann mit auf das Polizeirevier mitgenommen, erkrankungsdienlich behandelt, nach Brandverletzungen abgesucht, sie wurden nackt vermessen und fotografiert und dann wurde noch ein „Nackenabstrich“ von ihnen genommen, um diese Geruchsspuren einem Polizeihund vorzulegen. Während unser Gefährte M. nach dieser Tortur dann im Morgengrauen in die Männer-JVA Stadelheim gebracht wurde und dort bis zum heutigen Zeitpunkt eingesperrt bleibt, war für unsere Gefährtin N. die Frauen-JVA Stadelheim nur ein kurzer Aufenthalt um sogleich in die JVA Aichach (in der Nähe von Augsburg) gebracht zu werden. Diese Maßnahme wurde wahrscheinlich veranlasst, um dem Kontaktverbot, welches den beiden Gefährt*innen auferlegt wurde, Nachdruck zu verleihen.

Haftbedingungen in Aichach und Stadelheim

Die Haftbedingungen der beiden inhaftierten Gefährt*innen sind von Schikanen geprägt, die offensichtlich politisch motiviert sind. So wurde den beiden immer noch keine Privatkleidung noch Bücherbestellungen ausgehändigt, da die Wäsche- und Büchermarken von der Staatsanwaltschaft genehmigt werden müssen. Außerdem wurden bei beiden alle

res Unternehmen, das der Kriegsindustrie des deutschen und internationalen Imperialismus dient. 06.08.: In Leipzig werden Teilautos gegrillt die mitunter von der dortigen „Polizeibehörde“ genutzt werden. Feuer für Profiteure von Kontrolle und Überwachung. Freiheit für Maja, M.+ N. und alle Gefangenen! 07.08.: In Berlin wird das Amtsgericht Wedding mit Farbe markiert – Free Maja. 08.08.: In Hamburg wird eine Strecke des Güterverkehrs im Hafen sabotiert. Kriegstreiberei und Aufrüstung stoppen! 11.08.: In Köln wird das Unternehmen Josef Meissner mit Parolen gegen Krieg und mit Bitumen befüllten Flaschen angegriffen und markiert. 12.08.: In Halle wird die Kreisgeschäftsstelle der Union in Halle verschönert. Anlass ist ein Plan des Innenministers Alex-

Besuchsanträgen von Freund*innen abgelehnt, d.h. dass nur Familienangehörige Besucherlaubnisse erhalten. Allerdings wohnen die Eltern der Gefährtin N. nicht in Deutschland, weshalb sie bis jetzt immer noch keinen Besuch erhalten hat. Zwar kann sie einmal die Woche für 15 Minuten mit ihren Eltern telefonieren – jedoch darf sie bei diesen Telefonaten nicht mit ihrem Bruder sprechen und ist dazu gezwungen mit ihrer Mutter Deutsch zu sprechen, was sie normalerweise nicht tut. Der Gefährte M. erhält zumindest regelmäßig Besuch von seinen Eltern, darf aber wiederum nicht telefonieren. Die Besuche finden in einem videoüberwachten Raum mit Trennscheibe und zwei Staatsschutzbullen statt.

einbehalten. Trotzdem kann es sich lohnen zu versuchen gerade ausgedruckte Texte ins Innere zu schicken. Die Herausgabe der riesigen Akte an die beiden Gefangenen wird ebenso verzögert und in die Länge gezogen, was ebenso pure Schikane ist.

Anstehender §129-Zündlumpen-Prozess

Die drei Angeklagten haben bereits im April die Anklageschrift erhalten, deshalb ist davon auszugehen, dass der §129-Prozess im Herbst losgeht. Er wird voraussichtlich in dem Hochsicherheitsgerichtssaal des Landgerichts im bzw. unter dem Knast Stadelheim

verhandelt. Wir denken, dass jenseits der Unterstützung unserer inhaftierten und angeklagten Freund*innen und Gefährt*innen dieser Prozess eine besondere Bedeutung für subversive Bewegungen und Initiativen hat: es geht darum, ob eine angebliche Zeitungsredaktion nach §129 verurteilt werden darf, wobei die Verbrechen, welche diese Zeitungsredaktion begangen haben soll, alle publizistisch sind – Billigung von Straftaten, Aufruf zu Straftaten, Anleitung zu Straftaten sowie Bedrohung. Es geht letztlich also um reine Gedankenverbrechen. Während es bei älteren Prozessen gegen radikale Presseerzeugnisse stets um die Unterstützung von und Mitgliedschaft in militanten und bewaffneten Gruppen ging, geht es heute um das bloße Gutheißen von Widerstand und Gegengewalt. Deshalb denken wir ist es nicht nur wichtig unsere Solidarität mit den Inhaftierten zu zeigen, sondern den Prozess inhaltlich zu begleiten und zu diskutieren, was dieses neue Maß an Repression und Zensur bedeutet und wie wir damit umgehen werden. Wie auch immer der Prozess ausgeht: wir werden uns keinen Maulkorb anlegen lassen!



Generell sind die Haftbedingungen in der Männer-JVA restriktiver, da M. in der Abteilung mit Kontakt- und Arbeitsverbot ist. D.h. dass es wenig Auf- und Umschluss gibt, kaum Freizeitaktivitäten und somit muss er pro Tag mehr als 20 Stunden auf Zelle bleiben. N. hat damit ein bisschen mehr Glück und hat eine Küche auf ihrer Station, kann an einzelnen Aktivitäten teilnehmen und hat relativ viel Aufschluss. Somit bleibt für die beiden Post die mehr oder weniger einzige Möglichkeit mit ihren Freund*innen und Gefährt*innen Kontakt zu halten und zu kommunizieren. Die Post läuft aber natürlich über die Generalstaatsanwaltschaft, weshalb Briefe oft ca. vier Wochen brauche, manchmal aber auch nicht ankommen. . . Postkarten kommen schneller rein. Die beiden können sich gegenseitig trotz Kontaktverbot Briefe schreiben, diese brauchen aber besonders lange. Meist werden die Briefe stapelweise ausgehändigt. Dieses ermüdende Prozedere erschwert die Kommunikation natürlich immens. Zudem werden mehr oder weniger alle anarchistischen und linksradikalen Zeitungen und Broschüren einkassiert und zensiert. Zwar gelangen ab und zu einzelne ausgedruckte Texte ins Innere der Knäste, aber auch Zeitungen wie die Gefangenen-Info werden wegen „Gefährdung der Anstaltssicherheit“

inhaftierten zu zeigen, sondern den Prozess inhaltlich zu begleiten und zu diskutieren, was dieses neue Maß an Repression und Zensur bedeutet und wie wir damit umgehen werden. Wie auch immer der Prozess ausgeht: wir werden uns keinen Maulkorb anlegen lassen!

Zerstören wir die Knastgesellschaft und umgehen die Zensur!

Organisiert die Untergrundpresse!

Solidarität mit den inhaftierten Gefährt*innen N. und M. und allen anderen Anarchist*innen und Subversiven, die von den Bullen genervt und verfolgt werden!

Freiheit für alle!

*Wollt ihr den Gefährt*innen schreiben, erfahrt ihr unter solidaritaet-mit-n-und-m@riseup.net ihre Adressen.*

ander Dobrindt (CSU), ein Register aller Menschen zu erstellen, welche das SBGG genutzt haben/nutzen werden. Auf dem Boden steht „Aus der Geschichte lernen“. An der Hauswand ist zu lesen: „Nie wieder Register Marginalisierter“. 13.08.: In FFM gab es nach der Abschiebung einer Genossin eine wütende Sponti. 13.08.: In Chemnitz werden zwei Autos von den Faschisten Tony Kraft und Artur Finn Thum mit Buttersäure unbrauchbar gemacht. 14.10.: In München wird der Kriegsprofiteur Siemens markiert. Krieg dem Krieg! 15.08.: In Berlin wird als Beitrag gegen den Zaunbau um den Görli in der Wiener Straße einen Bagger der Baufirma STRABE GMBH mit Farbe beschmissen. 18.08.: In Stuttgart wird die Fassade der Mercedes-Benz-Bank mit Farbe markiert: Soli-

„Aus dem Leben eines Häftlings“ – Brief der Anarchistin N. aus der JVA Aichach

Alles, was diese Gesellschaft, in der wir zu leben gezwungen sind, zu diesem derart lebensfeindlichen und feindseligen Miteinander macht, wird an dem Ort sichtbar, den diese erfunden hat, um alle Menschen - die Abweichler ebenso wie jene, die voll und ganz in dieser Ordnung aufzugehen scheinen - daran zu gemahnen, was jenen blüht, die sich an den Grenzen oder außerhalb dieser Ordnung bewegen: das Gefängnis. Ein Ort, der anstelle der, oder zusätzlich zu den Todesurteilen von anno dazumal und heute, eine weitere Form der Hinrichtung vollstreckt: den Tod auf Zeit. Lebendig begraben in einer Gruft bis zum Tag der Wiederauferstehung; von unseren Liebsten, der lebendigen Welt und dem natürlichen Drang unserer Körper, sich frei durch die Welt zu bewegen, abgeschnitten, reduziert zu einer Zahl in eine reibungslos laufenden Maschine, durchverwaltet, beobachtet, erzogen.

Ist man zum ersten Mal in die Fänge dieser Maschine geraten, so wundert man sich, wie vertraut alles ist. Es gibt auch welche, die sagen: "Das ist doch keine Strafe. Das ist Landschulheim." Und da haben sie recht. Doch was sie dabei übersehen, ist, dass wir den Knast nicht erst dann kennenlernen, wenn wir inhaftiert sind, sondern dass er bereits von klein auf Teil unseres Lebens war: im Kindergarten, in der Schule, im Krankenhaus; später dann im Büro, in der Fabrik, in der Kaserne, im Altersheim. Sortiert und aufgeräumt, an das Ticken der Uhr und den Takt der Maschine von klein auf gewöhnt, in Betonhöhlen eingepfercht, abgeschnitten vom pulsierenden Rhythmus von Werden und Vergehen, reduziert auf eine Funktion im System, darauf getrimmt, Land und Leute nach dem monetären Wert zu betrachten, den man aus ihnen heraus schlagen kann, voller Unwissenheit oder gar überheblicher Verachtung gegenüber allen Tätigkeiten und Fertigkeiten der Subsistenz und der Selbstorganisation.

Der Knast ist nur die unverhohlene Zwangseinrichtung zur Zähmung des doch manchmal schwierig formbaren Menschenmaterials. All die Ausreißer, die den Takt der Gesellschaftsmaschine stören, können dort gesammelt und verwaltet werden. Um die Existenz des Knasts zu legitimieren, wird er uns als ein Ort der Vergeltung, der Sühne und der Prävention verkauft, an dem Menschen bestraft werden, die gegen die Regeln eines guten sozialen Miteinanders verstoßen haben, die andere verletzt, beraubt, getötet haben. Er verleibt sich die Konflikte, die An- und Übergriffe, die Verletzungen, die Menschen einander oder anderen zufügen ein, und gibt vor, sie zu lösen. Und so wird man im Knast immer wieder Leute treffen, denen man tatsächlich nur das Schlechteste auf der Welt wünscht.

Doch jene Gerechten, die auch mal so jemanden verurteilen, sind auch jene, die denen den Weg ebnen, die die Entwicklung immer ausgefuchsterer Tötungsmaschinen fördern und finanzieren, Hunderttausende zum Töten ausbilden und entsenden, die Kontrolle und Überwachung ganzer Bevölkerungen organisieren, ganze Kulturen und Lebensweisen auslöschen, sich an der Ausbeutung von Mensch und Natur bereichern und daraus eine Machtposition generieren. Während also all jene mit der Rückendeckung der Gerechten die Welt plündern und versklaven, und natürlich ihre Knäste auch dazu nutzen, ihre größten Rivalen aus dem Weg zu räumen, findet man in den Gefängnissen trotzdem hauptsächlich die Armen, die Unnützen und Überflüssigen, die Rebellen und diejenigen, die darin versagt haben, sich in diese Gesellschaft einzufügen. Der Knast dient dabei als Ultima Ratio, diese Menschen zu "behandeln", oder sie auch nur aus dem Weg zu haben.

Nun gemahnen also diese menschengemachten Kolosse still und drohend zu Zucht und Ordnung und schaffen eine nur selten überwundene Trennung der Außenwelt von jenen Unglücklichen, die die verschlungen haben. Vor gut zehn Wochen öffneten sich diese Tore nun also auch für mich [Mai], und ich bin nun auf unbestimmte Zeit zu einem Teil dieser menschengemachten Anderswelt geworden. Nun sitze ich, Nr. 97/25, in meiner knapp acht Quadratmeter großen Gruft, Zelle 003, und warte. Warte, dass der Sturm, der rund um mich und meinen Gefährten entfesselt wurde, sein Wesen und Ausmaß zu erkennen gibt. Nur peu à peu dringt mal diese und mal jene Info zu mir durch, denn in dieser Jenseitswelt herrscht eine andere Zeitlichkeit. Und so vergehen die Wochen und Monate, und noch immer dröhnt die Ruhe, zu der man mich verdammt hat, überlaut in meinen Ohren.

Bis heute habe ich keine Akteneinsicht erhalten, weder zum Zündlumpen-Verfahren, das als Grundlage für die Vollstreckung dieses Haftbefehls hergenommen wird, noch zu den neu gegen mich und meine Gefährten eröffneten Verfahren. Bis heute darf niemand außer meine Eltern mit mir telefonieren oder mich besuchen. An mich adressierte Briefe brauchen zwei Wochen bis zu zwei Monate um mich zu erreichen, Briefe nach draußen sind ebenso lange unterwegs. Sollte in diesen Briefen das Falsche stehen, werden sie angehalten. Mir ist es verboten, außer mit meinem Anwalt, über das Verfahren zu sprechen. Die Bullen, sie sitzen in der Leitung, wenn ich telefoniere, sie sitzen neben mir, wenn ich Besuch bekomme, sie lesen alle meine Briefe. Aber eins muss ich ihnen zugute halten: Wenigstens tun sie es jetzt ganz offen. Nach all der mal mehr und mal weniger gelungenen Heimlichtuerei der letzten Jahre eine angenehme Abwechslung.

darität mit Maja! 20.08.: In Kassel brennen Autos aus dem Bundeswehr-Fuhrpark. Niemals kriegstüchtig! 21.08.: In Hannover wird die CDU Kreisverbandszentrale mit Farbe beworfen. 22.08.: In Stuttgart wird das Bundeswehrkarrierecenter mit Farbe markiert. Krieg dem Krieg! 27.08.: Das AfD Büro in Villingen-Schwenningen wird mit Farbe markiert. 28.08.: In Köln-Mühlheim wird das Büro der Allianz-Versicherung mit dem Schriftzug „Kriegstreiber“ markiert und ein Schloss verklebt. 28.08.: In Köln wird ein Karrierebüro der Bundeswehr mit roter Farbe markiert. 28.08.: Das Rüstungsunternehmen Diehl Defence wird besucht, das einzige Werkstor mit einer Kette verschlossen der Boden mit der Botschaft: "Kriegstreiber" besprüht und ein Transparent mit der Aufschrift:

Der Vorwand für diesen neuerlichen Anzug der Daumenschrauben: Fluchtgefahr. In einem Verfahren, das bereits seit drei Jahren bekannt ist. Mein Gefährte M und ich wären angeblich vor diesem Münchner Verfahren untergetaucht, weil wir in einem Wald knapp außerhalb der Münchner Stadtgrenze in einer selbstgebauten Hütte gelebt haben. So kam es, dass am 04.02. ein Haftbefehl gegen M und mich erlassen um am 26.02. vollstreckt wurde. Wie so viele Obdachlose an einem kalten Winterabend saßen wir beide gemeinsam in einer warmen Münchner Bibliothek mit Strom und Internet, als wir von Männern und Frauen in Zivil überfallen, zu Boden gerissen, und mit Handschellen gefesselt wurden. Anschließend wurde ich ins Treppenhaus gebracht. M habe ich von da ab bis heute nicht mehr gesehen. Sie fuhren mich zum Staatsschutz (SS) zum Verhör, wo sie stundenlang erfolglos versuchten, mich mittels diffamierender Lügen über M zu einer Aussage zu bewegen. Gegen Mitternacht nahm ein Bulle von der Hundestaffel (HS) bei mir noch eine "Geruchsprobe" ab, indem er mit einem Taschentuch in meinem Genick herumwischte. Gegen zwei Uhr morgens lieferten sie mich dann im Polizeipräsidium (PP) ab, wo ich die Restnacht in einer ihrer gemütlichen Gewahrsamszellen verbringen durfte. Am nächsten Tag wurde ich der Haftrichterin vorgeführt, und nach einem knapp vierstündigen Zwischenaufenthalt in der Frauen-JVA von Stadelheim kurzerhand und ohne weitere Erklärung nach Aichach verbracht.

Eine Woche später holten mich die Bullen erneut ab, um mich in einer Münchner Klinik gewaltsam auszuziehen, und jede Unebenheit und jeden Fleck auf meiner Haut auf der Suche nach Brandverletzungen zu fotografieren. Ansonsten verbrachte ich die beiden ersten Wochen völlig abgeschnitten von der Außenwelt. Nach zwei Wochen kam mein Anwalt, nach drei durfte ich das erste Mal mit meinen Eltern telefonieren, nach vier wurden mir die ersten Postkarten und Briefe ausgehändigt. Vielen Dank an alle, die mir geschrieben haben, die Briefe und Karten sind ein Lichtblick in der Eintönigkeit des grauen Gefängnisalltags und an der tabakgelben Zellenwand. Macht weiter so!

Zu M wurde eine Trennung angeordnet, doch wir dürfen uns Briefe schreiben. Ich habe eine Einzelzelle und jeden Tag zwischen vier und

sechs Stunden Aufschluss, d.h. die Zellen werden aufgeschlossen und ich meine Mitgefangenen dürfen uns auf unserem Flur frei bewegen, innerhalb der Aufschlusszeit gibt es eine Stunde Hofgang. Ich habe bis heute [Mai] keine eigene Kleidung und keine eigenen Bücher, weil mir beides verboten ist. Nichts darf zu mir hereingegeben werden, nichts darf ich nach draußen geben. Manchmal werden die Tage lang, aber grundsätzlich weiß ich mich gut zu beschäftigen, und die viele Zeit, die ich auf einmal habe, halbwegs sinnvoll zu nutzen. In die Normalität des Knastalltags gezwungen, fremd bestimmt, dem Diktat der Zeit und einer "Tagesstruktur" unterworfen, mit Bürokratie und kleinlichen Regeln konfrontiert, und vom Kontakt zu meinen Liebsten und Mutter Erde fast vollständig abgeschnitten, bestärkt mich diese Erfahrung jeden Tag aufs Neue, dieses Monster, das diese Gesellschaft darstellt, nicht als gegeben hinzunehmen, sondern weiter für ein anderes Miteinander, für eine andere Beziehung zur lebendigen Welt zu kämpfen. Und so möchte auch ich an das alte chinesische Sprichwort erinnern: Wer das liest, ist doof!

Und in diesem Sinne wünsche ich uns allen, drinnen wie draußen, die Kraft, für unsere Ideen einzustehen und uns nicht einschüchtern zu lassen. Und lest den "Zündlumpen", Leute, da stehen schon ein paar gute Sachen drin!

Eure N

JVA Aichach, Mai 2025

--

Anmerkung:

Nach mehr als vier Monaten Inhaftierung, hat N nun Anfang Juli ihre Privatkleidung ausgehändigt bekommen. Das Bestellen von Büchern aus Buchläden wird von der JVA immer noch in die Länge gezogen.



"Krieg Beginnt hier/Werksausweitung stoppen" aufgehängt. 29.08.: In Köln wird die Kanzlei Oppenhoff als fundamentaler Akteur der westlichen Rüstungsindustrie und schmutziger Profiteur an Krieg, Tod und Zerstörung markiert. 30.08.: In Köln wird das Regional Office von Microsoft an der Severinsbrücke in Köln mit roter Farbe markiert. An der Brücke haben wir ein Transparent aufgehängt: Microsoft hilft bei Völkermord. 30.08.: In Köln wird das Denkmal für Kaiser Wilhelm II mit lila Farbe markiert. Krieg dem Krieg!

26.-28.9.2025

**PRO
FEMINISTISCHER
KONGRESS
BERLIN 2025**

IM MEHRINGHOF

(GNEISENAUSTR. 2A, U-BHF. MEHRINGDAMM)